Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.02.1941 (Nr. 54)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr Postbezugspreis monatl. 2.30 RM einschl. 28,7 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272 Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 54121 Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86, Fernspr. 54121. In Vegesack, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 54 / 11. Jahrgang — Sonntag, 23. Februar 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Unter falscher Flagge ertappt

Gescheitertes Betrügsmanöver

Trotz Tarnung durch USA.-Hoheitszeichen konnte der „Canadian Cruiser" im Indischen Ozean versenkt werden

Berlin, 22. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Canadian Cruiser" von 7178 BRT. Der Dampfer hatte zur Täuschung die Flagge der Vereinigten Staaten gesetzt und amerikanische Abzeichen auf die Bordwand gemalt.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines Handelsdampfers von 4350 BRT. Kampfflugzeuge griffen gestern britische Handelsschiffe an der Ost- und Westküste Englands an, versenkten einen 4000-BRT.-Dampfer und beschädigten zwei große Tanker und mehrere Schiffe schwer. In der Nacht zum 22. Februar belegten Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Swansea wirksam mit Bomben. An der britischen Westküste wurden zwei Häfen vermint.

Im Mittelmeerraum richteten sich erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Kai-Anlagen im Hafen Benghasi, den Flugplatz Berka und Truppenansammlungen südlich Benghasi.

Der Feind warf in der letzten Nacht an wenigen Stellen Nord- und Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Lediglich ein Bauerngehöft wurde zerstört. Marineartillerie schoß in der Deutschen Bucht ein britisches Flugzeug ab."

*

Daß ein britisches Schiff den Indischen Ozean unter amerikanischer Flagge durchquert, ist ein Zeichen der Zeit. Der Dampfer „Canadian Cruiser", den, wie im OKW.-Bericht gemeldet, deutsche Seestreitkräfte versenkten, hatte die Flagge der USA. gesetzt und sich auch noch amerikanische Neutralitätsabzeichen auf die Bordwand gemalt. Diese Tarnung hat dem Schiff nichts genützt. Die Identität des verkappten britischen Schiffes wurde festgestellt, und die britische Handelsschiffahrt wurde um ein weiteres Schiff von über 7000 BRT. ärmer.

Der „Canadian Cruiser" gehört nach Lloyds Register der Canadian National Steamship Company und ist in Halifax (Neuschottland) beheimatet. Er ist unter der britischen Flagge registriert. Der Zwischenfall ist in verschiedener Hinsicht aufschlußreich. Zunächst die Tarnung überhaupt. Die britische Schiffahrt fühlt sich auf den Weltmeeren nicht mehr sicher und verkreicht sich hinter eine neutrale Flagge. Solche Täuschungsmanöver werden die Engländer selbst kaum für aussichtsreich halten. Es liegt daher die Frage nahe, ob die Engländer derartige Flaggenschwindel inszenieren in der Hoffnung, daß sich daraus bei Gelegenheit irgendeine Verwicklung zwischen Deutschland und einer neutralen Macht ergibt.

Wenn das Beispiel des „Canadian Cruiser" Schule machen sollte, so würde es Sache der Amerikaner sein, dafür zu sorgen, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch britische bewaffnete Handelsschiffe die Sicherheit der friedlichen amerikanischen Schiffahrt nicht beeinträchtigt. Von diesen sachlichen Gesichtspunkten abgesehen, ergibt sich das interessante Stimmungsmoment, daß Kanada sich offenbar unter der Flagge der USA. sicherer fühlt als unter der britischen Flagge.

Anläßlich des Zerstörer-Tauschgeschäftes hat die amerikanische Regierung bereits vor vielen Monaten eine Hypothek auf die königlich-britische Flotte gelegt. England mußte sich bereiterklären, seine Flotte nach Amerika zu schicken, sobald die heimischen Gewässer nicht mehr sicher sind. Diese Aussicht ist sicherlich nicht ohne Wirkung auf die Denkweise der kanadischen Reeder gewesen, die dem Kapitän ihres Schiffes vorsorglich den Flaggenwechsel befohlen haben. Der Zwischenfall zeigt also, wie die Aussichten des Mutterlandes in den britischen Dominien jenseits der Meere beurteilt werden.

Von weltpolitischer Warte

Europas Selbstbehauptung, der tiefe geschichtliche Sinn des gewaltigen deutschen Abwehrkampfes gegen England

J. B. D. Bremen, 23. Februar.

Warum zum zweiten Male europäischer Krieg? Es sind gemeine und niederträchtige Beweggründe, um derentwillen die Plutokraten an der Themse zum zweiten Male innerhalb fünfundzwanzig Jahren dem deutschen Volke einen Krieg auf Leben und Tod aufgezwungen haben. Wirtschaftsneid, machtpolitischer Ehrgeiz und schließlich soziale Furcht, geboren aus einem schlechten Gewissen, mit dem Bewußtsein, der eigenen arbeitenden Bevölkerung alles schuldig geblieben zu sein, was sie als die tragende Schicht der Nation zu beanspruchen hat, sind die Triebfedern der Handlungsweise der führenden Kreise in England, die die ungeheure Schuld der Brandstiftung Europas zweimal kurz hintereinander auf sich geladen haben. Die aus deutschem Fleiß und deutscher Intelligenz erstandene Wirtschaftsblüte des zweiten Reiches, in deren steter Fortentwicklung die Plutokraten Englands schon im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts die Gefahr der Beschränkung der eigenen Welthandelsstellung zu erblicken vermeinten, hat unter dem moralisch und politisch unhaltbaren Motto, daß jeder Engländer reicher sein werde, wenn Deutschland vernichtet wäre, zu jener Einkreisung Deutschlands geführt, die dem Ueberfall Englands und seiner Trabanten auf Deutschland im Jahre 1914 die Möglichkeit gab, auf einen gewinnreichen Sieg Englands zu hoffen. Die wirtschaftliche Genügsamkeit des nationalsozialistischen Deutschlands, die es fast der Machtergreifung Adolf Hitlers verschmähte, sich zugunsten einer wirtschaftlichen Scheinblüte in finanzielle Bindungen den Mächten von Versailles gegenüber einzulassen und auf Grund einer vom Führer seinem Volke gegebenen neuen Wirtschaftslehre den Gögen Gold entthronte, die Arbeit als die Grundlage allen Wirtschaftsaufstieges in ihre Rechte einsetzend, hat in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrzehnts bei den bis dahin die Welt beherrschenden Plutokraten zu jenen Wutanfällen und häßlichen Machenschaften geführt, aus denen zuletzt das Streben floß, Deutschland zum zweiten Male einzukreisen, mit Krieg zu überziehen und es diesmal ganz, d. h. nicht nur wirtschaftlich, sondern auch machtpolitisch als Staatswesen zugrunde zu richten. Denn die Erkenntnis, daß die Voraussetzung einer wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands in seiner machtpolitischen Zersetzung beruhe, lag ja nur allzu nahe bei der Betrachtung der geopolitischen Lage Deutschlands im Herzen Europas, der Lage eines mit 85 Millionen deutschen Menschen bevölkerten, politisch geeinten Reiches, dessen natürliches Schwergewicht allein schon kraft seines Bestehens Anziehungs- und Sammlungspunkt aller mehr oder minder kleinen benachbarten Staaten auf dem europäischen Festland bilden mußte.

Freveltat unterbrochene Entwicklung Es hätte lediglich der ruhigen, und von außen her ungestörten Weiterentwicklung der europäischen Verhältnisse, so wie sie bereits 1939 naturgemäß gegeben waren, bedurft, um die Neuordnung Europas ohne kriegerische Wehen zu erreichen, weil, wie nun einmal die Dinge schon damals lagen, die ganz offensichtlich aufeinander angewiesenen Völker des deutschen Festlandes von selbst die Erkenntnis, auch politisch aufeinander angewiesen zu sein, reifend in sich verspürten und danach ihre natürliche Einstellung zum neuen Deutschen Reiche zu vollziehen begannen. Dies wäre um so rascher und reibungsloser geschehen, als jene Völker mit dem neuen Deutschen Reiche gleichzeitig auch noch das Beispiel einer neuen glücklichen sozialen Ordnung sahen, einer Ordnung, nach der sich ja auch ihre arbeitenden Massen lange genug vergeblich gesehnt hatten und, wenngleich auf mannigfachen und falschen Wegen, unaufhörlich erstrebten. Daß der Vorteil solcher europäischen Neuordnung den europäischen Festlandsvölkern mit einem dauernden Frieden und mit unabsehbarer Wirtschaftsblüte gemeinschaftlich zugefallen wäre, — während das ohnehin festlandsfremde England allmählich seinen europäischen machtpolitischen Einfluß verloren hätte, — brauchte um so weniger Anlaß zu einer neuen englischen Brandstiftung an Europa zu sein, als Aufgaben und Lebensinteressen des englischen Imperums ohnehin nicht in Europa, sondern draußen in der Welt verankert waren. Der weiteren Wirtschaftsblüte Englands aber hätte eine solche schmerzensfreie machtpolitische Entwicklung eines neu sich ordnenden Europas nicht nur nicht geschadet, sondern wäre ihr noch förderlich gewesen, insofern als England ohne seinen unberechtigten machtpolitischen Ehrgeiz auf ein europäisches Schiedsrichtertum an dem allgemeinen europäischen Wirtschaftsaufstieg ganz von selbst hätte teilnehmen und einen gewiß nicht geringen Nutzen daraus hätte ziehen können. Wenn die Plutokraten an der Themse, denen man immerhin zutrauen kann, daß sie solche Möglichkeit der europäischen Zukunftsentwicklung nicht überiehen haben, sich trotzdem dieser Entwicklung entgegenstemmten und sie mit allen Mitteln zu verhindern trachteten, so war es reine Mißgunst gegen Deutschland, dem man seine Zukunft unter allen Umständen verschütten wollte, obwohl man vorteilhaft bei solcher Entwicklung gefahren wäre.

Englands krasser Neid! Es ist das Wesen des Neides, ein Auge daran zu geben, damit der Beneidete überhaupt keines habe. Die englischen Plutokraten ließen diesem häßlichsten aller menschlichen Laster um so mehr Spielraum, als, wie bereits betont, ihre Angst vor der eigenen sozialen Rückständigkeit noch drauzen und vor allem auch die drängende Macht des Weltjudentums, mit dem die englische Plutokratie nicht nur verfilzt, sondern dem sie schlechthin und unbedingt hörig ist. Neid und Haß aber, die blind machen gegen

Entlarvte USA.-Herrschaftsansprüche

Amerika will die Welt führen — Merkwürdige Kameradschaftsehe zwischen England und USA.

gh. Berlin, 22. Februar

Immer deutlicher wird die Auffassung der USA.-Imperialisten, daß sie England lieber kurz oder lang als erledigt werden abschreiben müssen. Sie wollen dann als Gegenleistung für das Englandhilfsgesetz die Abtretung der britischen Flotte, soweit sie dann noch besteht. Das ist der knappe Inhalt der Auffassung des Konteradmirals Stirling, auf dessen Plan einer Vereinigung der britischen und USA.-Flotte wir bereits gestern hinwiesen. Diese Auffassung gibt dann in richtiger Kommentar zu den Darlegungen der „New York Daily News" zur Bill 1776. Dies Gesetz sei, so meint dies Blatt, ein wichtiger Schritt zur „Kameradschaftsehe zwischen England und den USA."

Dieses Geständnis ist an sich nicht neu verblüffend für die Briten muß nur seine stete Wiederholung sein und sie werden langsam daran selbst glauben müssen, daß sie für die USA. weder ein gutes noch ein schlechtes Risiko sind, sondern daß sie schon in deren Augen ein Anhängsel der imperialistischen Vereinigten Staaten darstellen.

Neu aber ist in diesen Geständnissen die unerhörte Offenheit der Erbschleicher, die sich jetzt schon gar nicht mehr genieren, ihre eigenen Weltherrschaftspläne auszusprechen, selbstverständlich mit einem kleinen Schamtuch demokratischer Phraseologie behangen. „Newyork Daily News" sagt nämlich im gleichen Zusammenhang, noch zu dem Gedanken der Kameradschaftsehe:

„In USA.-Regierungskreisen denke man an eine Art angelsächsisches Kartell, das die Kontrolle über die Meere und die Rohmaterialien habe, und daß diese Kontrolle im Interesse aller „freien Nationen" sowie zur Disziplinierung „aller widerspenstigen Nationen" ausüben soll." — An Stelle des Europa- und Weltytrannen England wollen also die USA. treten, wobei sie über den Weg des Kartells zugleich die großen Brocken, die Abbaumasse des zusammenbrechenden Empire, übernehmen wollen.

Offener und noch zynischer wurde das gleiche Thema von einer Rednerin einer großen Versammlung behandelt, die von Frau Roosevelt eingeleitet wurde und der auch der Vizepräsident der USA., Wallace, beiwohnte. Diese sehr treimütige Rednerin meinte: Das letzte Jahrhundert müsse das Jahrhundert Amerikas werden und nicht das Jahrhundert Hitlers. England spiele in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle. Amerika hänge nicht am Schwanz des britischen Löwen, sondern umgekehrt: Amerika werde die Welt führen, und die USA. würden die Kriegsziele und Friedensaufgaben festsetzen. Notfalls sei sie bereit, dafür eine Million amerikanischer Leben zu opfern, einschließlich das ihres eigenen Sohnes.

Nun, die exaltierte Freundin der Mrs. Roosevelt wird auch mit ihrem Blutrausch nichts an der siegreichen Beendigung des Europakrieges durch die deutsche Wehrmacht ändern, sie wird ebensowenig das Schicksal von dem ihr an sich so gleichgültigen England abwenden können. Der Führer sprach es aus: Für die Erzwingung der Entscheidung sind alle Möglichkeiten einkalkuliert. Es mag eine Sache des amerikanischen Volkes sein, sich mit so krummen Wünschen seiner „führenden Frauen" auseinanderzusetzen, während seine „führenden Männer" sonst immer die Stirn haben Deutschland Weltherrschaftspläne anzudichten. Europa wird am Ende des jetzigen Krieges nicht nur von der Tyrannis der Meere befreit sein, es wird auch frei sein von den Tyrannisplänen, die heute in den USA. mit dem gleichzeitigen Hintergedanken der Uebernahme des britischen Empire gesponnen werden mögen.

Nach Notlandung den Feind abgeschossen

Rom, 22. Februar

Zu der trotz verschlechterter Wetterlage in den letzten drei Tagen sehr lebhaft gewordenen Kampftätigkeit der im Mittelmeer eingesetzten Streitkräfte der Luftwaffe der Achsenmächte, die u. a. täglich durchgeführte Aufklärungsflüge im mittleren und westlichen Mittelmeer brachte, meldet einer der Sonderberichterstatter der Agentur Stefani folgende interessante Einzelheits: Zwei zu einem im Raume südlich Benghasi eingesetzten Verband des deutschen Fliegerkorps gehörende Flugzeuge waren von feindlichen Jägern gestellt und abgedrängt worden, wobei das eine Flugzeug wegen Motorschadens im vom Feind besetzten Gebiet landen mußte. Ein englisches Jagdflugzeug, das die Landung des deutschen Flugzeugs bemerkt hatte, umkreiste das gelandete Flugzeug und beschoß es mit Maschinengewehrfeuer, bis es der deutschen Besatzung des Flugzeugs gelang, mit einem Feuerstoß den Gegner bei einem neuen Anflug abzuschießen.

Ritterkreuz für Kapitän z. S. Kranke

Berlin, 22. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht beförderte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitän z. S. Theodor Kranke.

Kapitän z. S. Theodor Kranke hat bei der Vorbereitung und Durchführung der Norwegenaktion in maßgeblicher Dienststellung mitgewirkt. Seit einiger Zeit führt er als Kreuzerkommandant mit großer operativer feindlicher Gegenwehr erfolgreich Handelskrieg und hat bisher 132 000 BRT. feindlichen bzw. dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraumes versenkt.

Wirtschaftsblockade gegen Japan?

Erfundene Fernost-„Sensationen" — Angebliche japanische Truppenverschiebungen — Ruhige Haltung Matsuokas

hw. Stockholm, 22. Februar.

Newyorker Meldungen verweisen auf japanische Truppenbewegungen in China. Mehrere 100 000 Mann seien aus dem Inneren Chinas nach Verschiffungshäfen unterwegs, ähnliche Bewegungen seien bei der japanischen Luftwaffe in China im Gange. Bedeutende japanische Verstärkungen seien nach Hainan und Indochina transportiert worden. Nach chinesischen militärischen Sachverständigen sei mindestens die Hälfte der bisher in China eingesetzten japanischen Luftstreitkräfte für andere Aufgaben freigemacht.

Derartige Truppenbewegungen finden aber seit Jahr und Tag in China statt, so daß der englische und amerikanische Versuch, daraus Stimmung gegen Japan zu entfachen und die künstliche „Fernostkrise" zu verschlimmern, wirkungslos bleiben wird. Dem gleichen Zweck dienen die Gerüchte über eine Geheimkonferenz in Washington, auf der General Marshall, der USA.-Generalstabschef, die Lage im Stillen Ozean „als ernst" bezeichnete. Die Vereinigten Staaten müßten die Pazifikflotte durch Ueberführung einer möglichst großen Zahl modernster Flugzeuge verstärken.

Die neuesten englischen Maßnahmen und Nachrichten über die von England gegen Japan inszenierte Fernostkrise sind die von England gegen Japan inszenierte Fernostkrise sind bezeichnend! Die australischen Truppen, die in Singapore gelandet wurden, werden gegenwärtig in aller Eile für den Dschungeltrieg umgeschult, weil die „Kampfverhältnisse auf der Malakka-Halbinsel ganz besonders schwierig" seien.

Vor allem aber ist eine Parole von Interesse, die mit Hilfe der gesamten englischen Propaganda, der englischen Presse und des Rundfunks von London aus verbreitet wird: Englisch-amerikanische Wirtschaftsblockade gegen Japan. Einer der namhaftesten englischen Fernostexperten Sir Frederik Whyte, jahrelang Treuhänder für Finanzinteressen Englands in Asien, ist zu diesem Zweck vorgeschickt worden. Er behauptete, nur eine Wirtschaftsblockade könne Japan „zurückhalten" (?). Die Krise sei zwar noch nicht vorüber, aber mit einer solchen Blockade würden England und die Vereinigten Staaten Japan vielleicht schachmatt setzen können, ohne einen einzigen Schuß abgeben zu müssen.

Nach einer in der schwedischen Presse veröffentlichten Meldung des „New York Herald Tribune" soll Roosevelt die Absicht haben, demnächst weitere zwölf Warenarten in das gegen Japan verhängte Exportverbot einzubeziehen. Diese Maßnahme würde hauptsächlich dem Zweck dienen, Ausfuhrgüter kriegswichtiger Waren nach Japan zu verhindern.

Diese Nachrichten vermitteln einen guten Begriff von der aggressiven englischen Einstellung. Besonders Australien wird weiter vorgeschickt, um durch eine, wie London erklärt, hervorragende strategische Lage im Stillen Ozean die Hauptverteidigungslinie zu übernehmen. In dieser Richtung bewegen sich auch die Verhandlungen, die der australische Premierminister Menzies gegenwärtig in London führt.

Mittlam von diesen englischen Hetzrummel sticht erneut die ruhige Haltung des japanischen Außenministers Matsuoka ab. Er bekräftigt, daß Japan irgendwelche „nicht notwendigen Maßnahmen" ergriffen habe.

„England kämpfe unter außerordentlich schwierigen Bedingungen", erklärte der japanische Botschafter Horakiri in Rom, in einem in der italienischen Presse veröffentlichten Interview. Es könne dementsprechend kein Wunder sein, wenn die englische Propaganda alles aufwende, um Eindruck in den Vereinigten Staaten zu machen. „Allerdings muß man wissen", fuhr der Botschafter fort, „daß automatisch der Konflikt mit Japan ausbrechen würde, wenn die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit der Achse verwickelt werden, da die Außenpolitik Japans auf dem Dreimächtepakt begründet bleibt."

Die japanisch-sowjetischen Beziehungen wiesen in der jüngsten Vergangenheit eine bemerkenswerte Besserung auf. Ein Wirtschaftsabkommen zwischen Tokio und Moskau sei in Aussicht. „Der Sieg der Achse", so schloß der Botschafter, „ist gewiß!"

Unser Tagesspiegel

Trotz Tarnung durch die USA.-Flagge wurde im Indischen Ozean der 7000 Tonnen große kanadische Dampfer „Canadian Cruiser" versenkt.

Die südenglische Stadt Swansea war drei Nächte hintereinander das Ziel starker deutscher Luftangriffe.

Italienische Truppen verteidigen auch weiterhin die Oase Giarabub gegen starke englische Uebermacht.

Die britische Zahlungsbilanz ist mit 5 Milliarden passiv.

Oberst Schroers und Oberstluftschutzführer Röhl gaben einen Erfahrungsbericht über die Abwehr der letzten Bombenangriffe.

Kreisleiter Blanke verabschiedete Kreisschulungsleiter Wenzel.

Bremens Wehrerfaßdienststellen sprechen durch die „Bremer Zeitung" zu allen Wehrpflichtigen.

die Naturgesetze, sind schlechte Treuhänder für den Erfolg getroffener Entschlüsse. Wenn somit England sich heute in seiner ohnehin unberechtigten und naturwidrigen europäischen Machtstellung verloren sieht und darüber hinaus auch sich bereits in seiner imperialen Stellung in der übrigen Welt tief erschüttert fühlt, so mag es dies dem großen Verbrechen seiner führenden Schichten zuschreiben, das darin besteht, sich der naturgesetzlichen Entwicklung verschlossen zu haben, einer Entwicklung, die sich wie alles Elementare von keinen menschlichen Kräften unterdrücken, sondern nur in eine der Menschheit segensreiche Bahn lenken läßt. Das aber ist es, was Deutschland in diesem, seinem Lebenskampf gegen England unüberwindbar macht, das ist es, was auf seinem als naturgemäß klar erkannten Weg zur deutschen Zukunft ihm mehr und mehr die Völker Europas an die Seite bringt als naturgegebene Hilfskräfte im Kampf gegen das europazerstörende England. Deutschland hat auf Grund seiner Lage, der Zahl seiner Bevölkerung und der unübertroffenen Tüchtigkeit seiner Staatsbürger die Kraftquellen in sich, seinen Platz als bedeutendste selbständige Macht nicht allein zu behaupten, sondern als natürliche Führerstellung in Europa auszubauen und zielbewußt die Neuordnung Europas in die Hand zu nehmen. Da dies alles — im Gegensatz zur englischen Weltherrschaftsnotwendigkeit — im Flusse einer naturgegebenen geschichtlichen Entwicklung liegt, muß und mußte dieses Tal der Gegenpolität Schiffbruch leiden mit dem Ergebnis, daß heute nicht Deutschland und nicht Europa, sondern England selber vor dem Verderben steht.

Das europäische Muß

Europäische Neuordnung? Was heißt das anders als den durch die allgemeine Entwicklung in der Welt für die europäischen Völker sich ergebenden unumgänglichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Wenn man früher von staatsmännischen Einsichten sprach, so liebte man es, davon zu sprechen, daß man in Kontinenten denken müsse. Heute darf man hierbei nicht mehr an Kontinente als geographische Begriffe denken, sondern muß die großen, gewaltigen Lebensräume jener Mächte ins Auge fassen, die einzig und allein noch — und nicht die England auf Grund eines zuerst zufällig zusammengetauften und später systematisch ausgebauten Staatswesens von Weltmächten — als die großen Völker der Erde das Recht haben, imperial zu denken und zu handeln. Es sind dies außerhalb Europas Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten und Japan. Ihnen ist es seit langem schon das kostbare Gut innerer Geschlossenheit und politischer Einheit zuteil geworden und kein vernünftiger wird bestreiten wollen, daß sie unvereinbare Möglichkeiten haben, sich untereinander friedlich zu verständigen und nebeneinander in den eigenen Räumen gedeihlich zu leben, wenn erst England, der ewige Friedensstörer, nicht nur für Europa, sondern auch in der Welt, aufgehört hat zu bestehen. Wer wollte aber angesichts solcher Tatsachen das dabei für die europäischen Völker sich ergebende Muß verkennen, ihrerseits sich in einem Großraum, dem europäischen Raum (zu dessen Lebenssphäre noch Afrika gehört) zusammenzuschließen, um sich für das nächste Jahrtausend behaupten zu können? Die Völker Europas als die Träger der abendländischen Kultur haben das Recht und die Pflicht, angesichts der übrigen drei Riesenreichen in der Welt sich zu weiterer Einheit zusammenzuschließen. Wie aber können sie sich dazu Sinn und Gehör bei diesen verschaffen, wenn sie nicht eine in sich selbst geschlossene Macht darstellen, als eine Macht, bei der es undenkbar erscheint, nochmals in gegeneinander bewaffnete Gruppen zu zerfallen. Niemand anders als Deutschland aber im Verein mit Italien hat in Europa das Gewicht, das unumgänglich erscheint, eine für die europäischen Völker lebenswichtige Gruppierung für die Dauer fest zu gestalten, natürlich nicht ohne gegenseitige feste politische und wirtschaftliche Bindungen. Sie dürften um so weniger als drückend oder gar als kränkend empfunden werden, als die Erkenntnis des naturgegebenen Weges und der daraus für alle Glieder der Gesamtgruppe sich ergebende Nutzen dem erwachenden Geist der europäischen Zusammengehörigkeit sich mehr und mehr erschließen wird. In dem noch vor eineinhalb Jahrhundert in mehr als dreihundert selbständige Teilchen auseinanderstrebenden deutschen Volke, das sich heute noch bluts eine Verstellung von dem damaligen unglaublichen Zustand zu machen vermag, (und bestimmt in keiner Weise das Verschwinden einer sinnlosen Selbständigkeit jener Teilchen bedauert), hat Europa das abschreckende Beispiel auseinanderstrebender Nationalitäten vor sich, die von Natur aus zur Zusammenarbeit und zum Zusammenschluß bestimmt sind.

Die natürliche Gruppierung

Europa muß sich um die Achsenmächte gruppieren, oder es müßte untergehen. An der Seite Englands kann es nicht bestehen. England selbst, das niemals als Militärmacht jenen starken Kern zu bilden vermag, wie ihn die Achse als Kern bildet, um sich zusammenschließende Europa sein kann, hat von jeher seine europäische Vorherrschaftsrolle nur dadurch zu spielen vermocht, daß es — selbst nicht stark genug einer möglichen europäischen Koalition entgegenzutreten — stets Koalitionen mit europäischen Mächten bildete, in dem Bestreben, die jeweils ihm auf dem europäischen Festlande zu stark werdende Macht niederzuschlagen. Vor zwei Jahrzehnten, als Deutschland dem grausamsten Kriegsmittel, dem englischen Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder, erlegen war, hatte England die Möglichkeit zu zeigen, wie es die Führung Europas sich dachte. Es fehlte ihm zumindest die innere Kraft und das Geschick, die ihm zugefallene Aufgabe im Sinne der Menschlichkeit und mit dem Ziel einer europäischen Wohlfahrt zu lösen. Aber es fehlte ihm auch der gute Wille dazu, der es hätte bewerkstelligen müssen, dem europäischen Gedanken zuliebe auch einmal rein englische Interessen zurückzustellen. Nicht nach Stärkung einer europäischen Gemeinschaft sann Englands Sinn, sondern nach Schwächung einer solchen, um sie desto besser bequem beherrschen und — man darf wohl sagen — ausbeuten zu können. Um sich den europäischen Völkern gegenüber eine Machtstellung zu erhalten, die in dem Verhältnis der Zahl der Inselbewohner und der natürlichen Machtmittel der Insel dem festländischen Europa gegenüber nicht gerechtfertigt war, schuf England verschärfte Gegensätze zwischen den europäischen Nationen und schürte, wo es nur anging, zum Bruderkrieg, um gemäß dem alten Grundsatz „Teile und herrsche!" das Vorteil der Vorherrschaft zu haben. Europa aber, zumal im Zeitalter der Weltgroßräume, bedarf nicht des Zwiespaltes der europäischen Mächte untereinander, sondern der Einigkeit derselben. Diese aber kann allein ein großes, starkes, inmitten der europäischen Völker lebendes Reich verbürgen, ein Reich, dessen Interessen im Gegensatz zu den außereuropäischen der britischen Insel sich fundamental dadurch unterscheiden, daß sie nur im friedlichen, gedeihlichen Zusammenarbeiten der europäischen Völker.

Da teile nach jeder Richtung

Der politische Vorteil einer unantastbaren europäischen Einheit liegt heute auf der Hand. Das Gewicht eines geeinten europäischen Wollens fällt den auseinanderstrebenden Machtkräften gegenüber natürlich anders in die Waagschale als das Wollen vereinzelter europäischer Staaten, zumal wenn diesen die Ablehnung einer anderen europäischen Staatengruppe entgegenstünde. Der militärische Nutzen aber ergibt sich am besten aus dem Betrachten des bisherigen europäischen Zustandes, eines allgemeinen Nationalitätenwiderstreits und aus der Erwägung, daß, wenn tatsächlich Europa einmal dem Angriff seitens einer der nichteuropäischen Großräume ausgesetzt sein sollte, nur die reibungslose Verteilung aller verfügbaren Lebensmittelmengen, die einheitliche Verwaltung der zur Kriegführung unerläßlichen gewaltigen Rohstoffvorräte und die Sicherstellung ihrer zweckmäßigen Zufuhren auf allen gemeinschaftlich zusammengefaßten Verkehrswegen, die gewaltige Verteidigungsausbaubereitschaft, die dann möglich wäre, organisatorischen Riesenaufgaben nicht von heute auf morgen zu lösen sind, sondern zu ihrer Vorbereitung Jahre des Friedens bedürfen, läßt vollends die Notwendigkeit der Neuordnung Europas im Sinne der Selbstbehauptung aller europäischen Völker erkennen. Die wirtschaftliche Entwicklung einer europäischen Völkergemeinschaft aber erhellt aus den günstigen Teilergebnissen, die sich bereits mitten im Kriege für die mit Deutschland handelspolitisch eng zusammenarbeitenden europäischen Mächte des Balkans ergeben. Keinerlei Zersplitterung des europäischen Wirtschaftsraumes in zahlreiche selbständige Einheiten wird eine zum Wohlstand aller europäischen Völker geführte Planwirtschaft so beeinträchtigen vermögen, und vor allem wird es möglich sein, großen Gesellschaftsgruppen in den verschiedenen Ländern — die aus der wirtschaftlichen Zerklüftung des europäischen Raumes bisher fragwürdigen Gewinn zogen — die unumstößliche Lehre der Tatsachen klarzumachen, daß ein sozialer Ausgleich der Klassenunterschiede, durch den die Erzeugungsmöglichkeiten der Wirtschaft zum Besten der Gesamtheit voll ausgewertet werden kann — also mit einem Wort, der sozialen Friede im Innern — auch wiederum denen zugutekommt, die bisher vermeinten, um des eigenen Nutzens willen den bestehenden Zustand in ihren Ländern verteidigen zu sollen. So ist es schließlich und vor allem auch der sozialen Gesichtspunkt, der in einer europäischen Völkergemeinschaft unter Führung der Achsenmächte seine Rechte gesichert sieht, allen zum Vorteil, niemandem zum Schaden.

Im Urteil der Geschichte

So gesehen erscheint der von England zur Aufrechterhaltung seiner unnatürlichen europäischen Machtstellung Deutschland zum zweiten Male aufgezwungene Krieg doppelt verbrecherisch, weil widersinnig und für England auslichtslos und verderblich. Was hierbei Wirtschaftsneid, machtpolitischer Ehrgeiz und ein schlechtes soziales Gewissen angerichtet haben, wird in sehr kurzer Zeit bereits die härteste Verurteilung durch die Geschichte erfahren, die, unbestechlich, den deutschen Führungsanspruch bei der Neuordnung Europas eindeutig bejahen, das eigensinnige Babanque-Spiel Englands selber im Grund und Boden verdammen muß. Wenn die Geschichte den Sinn der verbrecherischen Spiele der englischen Plutokraten dann vielleicht darin erkennen wird, daß eine ohnehin unumgängliche Entwicklung, durch das englische Kriegsverbrechen beschleunigt und — allerdings unter Blutopfern — verhältnismäßig rasch zum sinnvollen Ende geführt werden konnte, dann mag die Welt sich des Umstandes erinnern, daß oft schon eine Geisteshaltung, die das Unnatürliche wollte, ihren Teil dazu beitragen mußte, dem Natürlichen zum Durchbruch zu verhelfen. Daß dies bei der europäischen Frage ohne Krieg und ohne tatsächlichen Nachteil für England hätte geschehen können, wenn die englischen Machthaber gemäß dem Vorschlag des Führers sich mit dem Reiche gütlich hätten einigen wollen, bedarf keines Hinweises mehr. Sie wollten es nicht, wollten das deutsche Volk in den Fesseln von Versailles gefangen halten und schließlich die Vernichtung seines politischen Daseins. Die Folgen für ihr Tun kommen nun über sie. Europas Konsolidierung aber geht der Vermirklichung entgegen über alle ebenso törichten wie verbrecherischen Machenschaften der englischen Plutokraten hinweg.

Feindkolonnen im Sudan zurückgeschlagen

Zäher italienischer Widerstand am unteren Juba

Rom, 22. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „In der griechischen Front keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt wirkungsvoll bombardiert. In Nordafrika bei Giarabub Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Dampfer angegriffen. Griechische militärische Anlagen auf der Insel Mytilini (Lesbos) wurden wirkungsvoll bombardiert.

In Ostafrika beiderseitige Artillerietätigkeit bei Keren. Im Sudan wurden feindliche Kolonnen, die sich unseren Stellungen zu nähern versucht hatten, in sofortigem Gegenangriff unter großen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Am unteren Juba hält der Druck des Feindes an, den unsere Truppen zähen Widerstand entgegensetzen. Der Feind unternahm Einfälle auf Massaua und Diredaue, ohne bedeutenden Schaden anzurichten."

*

Zu den im italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag erwähnten Luftkämpfen an der griechisch-albanischen Front werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Auf Meldung der kämpfenden Truppe war ein Verband leichter Luftstreitkräfte unter Begleitung von 15 Jägern ausgestiegen, um feindliche Truppenansammlungen anzugreifen. Zwei Flieger stehen die italienischen Jäger auf 30 feindliche Maschinen vom Muster P38, und Gloster sowie eine gewisse Anzahl feindlicher Bomber nicht genau feststellbaren Typs unter Begleitung von Erkundungsflugzeugen. Die italienischen Jäger griffen sich unverzüglich und trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit dem Feind entgegen und schossen mit Sicherheit 10 P38, ab sowie wahrscheinlich acht weitere Maschinen nicht genauer bezeichneten Typs. Zudem stellten die italienischen Bomber ihres Ziel für ihre Aufgabe und konnten die gegnerischen Abteilungen zersprengen.

Die feindlichen von Jägern begleiteten Bomber wurden von einem anderen italienischen Geschwader gezwungen, ihre Bomben abzuwerfen. Bei diesem Zusammenstoß wurden mit Sicherheit eine Blenheim und eine Gloster abgeschossen, während drei weitere Apparate verschiedenen Typs gleichfalls als abgeschossen angenommen werden können. Ein abgeschossenes Flugzeug wurde von einem Spitfires und etwa 20 Gloster, die sich Schutz zweier zur Versorgung eingeschlossener griechischer Truppen eingesetzter griechischer Maschinen stogen, wurde ein italienischer Jäger abgeschossen.

So hat die italienische Luftwaffe trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit wieder einmal glänzende Ergebnisse von ihren Feindflügen heimgebracht, während dem Gegner gerade das Auftreten in geschlossenen Formationen zum Verderben wurde.

Die Oase Giarabub weiter zäh verteidigt

600 km vor der Front — Funkruf „Es lebe Italien" — Schlammschlacht in Albanien

Dr. v. L. Rom, 22. Februar.

Die zäh verteidigte Oase Giarabub, die mehr als 600 Kilometer westlich vor der italienischen Front liegt und völlig von den Engländern eingeschlossen ist, stellt sich immer stärker als ein Stachel im Fleische der Wavell-Armee heraus. Die englische Behauptung, Giarabub habe sich bis jetzt nur aus dem Grunde halten können, weil die Nil-Armee einen ernsthaften Angriff auf die Oase noch nicht unternommen habe, stellt sich als Ausrede heraus. Wie die dem italienischen Kriegsministerium nahestehende „Forze Armate" berichtet, hat General Wavell sehr wohl einen derartigen Angriff versucht, indem er eine motorisierte Kolonne zur Entsatz Division. Verbände des englischen Kamelkorps und endlich solche der sogenannten „Arabischen Legion" von Siwa aus gegen Giarabub vorgehen ließ. Aufgabe dieser Truppenteile war es, Giarabub zu erobern, die italienische Front zu umfassen und die italienischen Stützpunkte in der libyschen Sahara auszuheben. Dank des zähen Widerstandes der Verteidiger Giarabubs scheiterte bisher dieser Plan. Obwohl in Anbetracht der außerordentlichen zahlenmäßigen und materiellen Ueberlegenheit der Angreifer die Lage der italienischen Truppen in Giarabub gefährdet ist, hat der Verteidiger der Oase, Oberstleutnant Castagna, in seinen Funkrapporten an das italienische Oberkommando nicht einmal das Gesuch um Hilfe ausgesprochen. In diesen Berichten wurde noch nie eine Andeutung der schwierigen Lage gemacht. Sie schließen vielmehr immer mit dem Kampfruf der Partei: „Es lebe Italien".

Durch eine abenteuerliche Flucht in einem Fischerboot drei Tage lang ohne ein Stück Brot oder einen Schluck Wasser, konnten sich vier italienische Matrosen in Nordafrika der englischen Gefangenschaft entziehen. Sie waren am 23. Januar bei der Einnahme Tobruks den Engländern in die Hände gefallen, um sodann mit anderen gefangenen Italienern nach Aegypten abtransportiert zu werden.

Während des Transportes wurde die Lastkraftwagenkolonne von Sandstürmen überrascht, die sich die Gefangenen zunutze machten, um ihren Wachmannschaften zu entkommen. Im Sandstürmen marschierend, gelang es den vier Matrosen, sich zur Küste durchzuschlagen, wo sie nach langem Umherirren ein Fischerboot fanden. Sie fertigten aus ihren Hemden ein Notsegel an und erreichten unter großen Entbehrungen nach Umsegelung eines großen Teils der Cyrenaika die italienische Hafenstadt Derna bei Tolmetta.

„Die Schlacht im Schlamm" — so wird nach „Critica Fascista" eine spätere Zeit den Winterfeldzug in Albanien nennen. Die Griechen stellten die Widerstandskraft der italienischen Truppen im allgemeinen weniger auf die Probe als der ungeheure Schlamm und jede militärische Aktion stark erschwerende zähe albanische Schlamm, der beim Fehlen asphaltierter Straßen jeden Marsch nahezu unmöglich macht. In der eigentlichen Operationszone seien die Wege für die vorgehenden Truppen, die Munitions- und Waffenkolonnen derart unergründlich geworden, daß die Züge und Tragtiere bis zum Bauch einsinken und die Räder nicht mehr vorwärts gebracht werden können. Gegenüber diesen Schlammsümpfen verlage jedes Gegenmittel, die um diese Zeit Griechenland, zu den niederländischen Gebieten Südostasiens noch zehne. Diese Schilderung wird von Verwundeten, jetzt nach Italien zurückgekehrten italienischen Alpini-Offizieren bestätigt.

„Zahlungsbilanz mit 5 Milliarden passiv"

Handelskrieg macht England arm — Angriffe gegen den Schiffahrtsminister

hw. Stockholm, 22. Februar.

Die defensive Stellung, in der sich England auch politisch befindet, kommt klar in der Rede zum Ausdruck, die der britische Agitationsminister Duff Cooper am Freitag in Oxford hielt. Er hatte, so lieh sich dieser britische Propagandachef vernehmen, daß England alles überstehen werde, das der böse Feind ihm antun wolle. Cooper bereitete die englische Bevölkerung auf neue Opfer und Schrecknisse vor.

Eine offiziöse Reuterauslassung sucht gleichzeitig Optimismus in bezug auf den Seekrieg zu verbreiten und die Engländer zu der entschlossenen Haltung anzuspornen. In maßgebenden Flottenkreisen werde erklärt, daß die englische Flotte, „die vor einer schlimmeren Aufgabe steht als je zuvor", täglich die Zahl ihrer Fahrzeuge erhöht. In USA. hat man gerade das Gegenteil erklärt, nur noch die Westen vom Glasgower Bezirk seien voll leistungsfähig. Der Neubau sei völlig unzureichend. Immerhin schränkt man auf englischer Seite ein. Neue Schwierigkeiten werden in der Zukunft entstehen, und Deutschen werden im Frühling einen großen U-Bootfeldzug in Gang setzen". Reuters einziger Trost in dieser Hinsicht besteht darin, daß die Behauptungen über die mutmaßliche Zahl der deutschen U-Boote hoffentlich übertrieben sein möchten.

Aber mögen in der englische Regierung bemüht ist, mit solchen Auslassungen einerseits auf neue Gefahren vorzubereiten, andererseits doch den grundsätzlichen Optimismus aufrechterhalten, zeigen sich gewisse Anzeichen für wachsende Besorgnisse in britischen Kreisen. Es ist ein englisches Blatt, die Schiffahrtszeitung „Shipping World" plötzlich in die Anklage der „Daily Mail" gegen das Schiffahrtsministerium einstimmt. Das Blatt, das über großen Einfluß verfügt, fordert die Reorganisation des Ministeriums und verlangt, daß jede „Verzettelung" von Tonnage und Mannschaften unterbunden werde.

In neutralen Sachverständigenkreisen sehen die Dinge noch etwas anders aus. „Svendska Dagbladet" gibt eine Betrachtung wieder, in der es heißt: die Luftblockade gegen England hat weiterhin gewirkt. Während des Winters war hierin keine Abmilderung zu merken, eher haben sich die Möglichkeiten für eine erhöhte Intensivierung der Fernblockade vermehrt und zwar durch den Einsatz der deutschen Fernbomber gegen die englischen Handelswege. Hunderte von Seemeilen vor England, draußen im Atlantik oder weit vor Spanien und Portugals Küsten. Diese Blockade scheint durchaus dazu angetan, noch mehr intensiviert zu werden."

Sehr immer schwieriger werdende britische Versorgungslage äußert sich im Land der Plutokraten nicht nur in den Tiraden der beteiligten Minister, sondern auch in mehr oder weniger heftiger Kritik an Sündenböcken. Beides verfolgt jedoch nur den Zweck, über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen. So hat auch der britische Schiffahrtsminister Ernest Brown seinen Minister eingesetzt. Ebenso wie die „Daily Mail" wendet sich auch die englische Schiffahrtszeitung „Shipping Work" gegen Minister Groß. Die „Daily Mail" betont, daß Groß es nicht verstanden habe, die Probleme von Tonnage und Mannschaften wirkungsvoll zu beseitigen und verlangt eine Reorganisation des Ministeriums und eine Neubesetzung des Ministerpostens. Die Hauptschwierigkeit sei der Mangel an geeignetem Schiffsbesatzungen.

Zu Worte gekommen, die England das „Problem der Lücke" verursacht, das immer stärker werdende Auseinanderklaffen von Steuereinnahmen und Sparneigungen gegenüber den gigantischen Ausgaben, die vor allem der deutsche Handelskrieg verursacht, tritt bekanntlich noch die Passivität des Außenhandels hinzu. In den Außenhandelsziffern, die Anfang Februar veröffentlicht wurden, ist, wie berichtet, festgestellt worden, daß die Einfuhren die Exporte an englischen Gütern um (in deutsches Geld umgerechnet) rund 6 Milliarden Mark übersteigen, was nahezu dem Vorjahre ein Defizit von 2,9 Milliarden Mark vorhanden war.

Zu diesen Ziffern, die geeignet sind, den britischen Regierungskreisen schweres Kopfzerbrechen zu machen, gibt „Daily Herald" einen interessanten Kommentar, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß „eine ernste Angelegenheit" bezeichnet. Das Blatt weist darauf hin, daß im Jahre 1938 die in geringem Umfang passive Handelsbilanz durch sogenannte „unsichtbare Exporte" fast ausgeglichen wurde. Die englische Schiffahrt habe nämlich rund eine Milliarde — immer in deutschem Geld — eingebracht, zwei Milliarden kamen aus fremden Investierungen herein und 350 Millionen durch Versicherungsgeschäfte usw. Jetzt aber stellt „Daily Herald" bestürzt fest, daß diese Posten sich mehr oder weniger auf Null reduziert haben, da die Schiffe für die Regierung fahren und nicht für andere Länder. Im Gegenteil habe man eine ungeheure Tonnage fremder Schiffe in Dienst nehmen müssen, so daß also hier in Wirklichkeit eine passive Bilanz entstehe. Ob die Einnahmen aus Versicherungen sich gehalten hätten, ist fraglich. Die Einnahmen aus Investierungen dürften auf 1,5 Milliarden gesunken sein. Die Gesamtsumme des „unsichtbaren Exports" der bislang die Handelsbilanz günstiger gestaltete, könne daher kaum mehr als 2 Milliarden betragen. Es sei daher klar, was bedeute, daß die tatsächliche Zahlungsbilanz Englands eine Passivität von fünf Milliarden Reichsmark aufweise.

Biesterfeld trainiert zur Flucht

Reinhort, 22. Februar.

„New York Times" bringt die aufsehenerregende Meldung, daß die Fliegerausbildung des Prinzen Bernhard bereits weit vorgeschritten sei. Er habe seine Prüfung als Pilot abgelegt und habe schon mehrere Soloflüge hinter sich. „Aber er beabsichtige nicht, in die britische oder holländische Luftwaffe einzutreten. Sein Wunsch, Pilot zu werden, sei eine natürliche Auswirkung seiner Freude an der Schnelligkeit."

Diese Nachricht dürfte auch in Amerika mit einem Schmunzeln aufgenommen sein. Daß der Biesterfelder Held, der sich in Boudoirs unvergängliche Ruhmesblätter erzang, sein kostbares Leben in der Luftwaffe aufs Spiel setze, wird niemand ernsthaft behaupten. Gerne mögen wir ihm seine Freude an der Schnelligkeit. Der tapfere Bernhard hat sie bei der Flucht aus Holland bereits hinlänglich bewiesen und trifft demnach schon Vorsorge, demnächst auch aus England rechtzeitig entweichen zu können.

Neuer britischer Oberkommissar in der Südafrikanischen Union. Wie Reuter aus London meldet, wird Lord Gascheh, der unter seinem früheren Namen Ormsby-Gore lange Jahre Mitglied des britischen Kabinetts war, zum britischen Oberkommissar in der Südafrikanischen Union sowie für Basutoland, Betschuanaland und Swasiland ernannt.

Burmastraße erneut bombardiert. Wie Domei meldet, haben Einheiten von vier japanischen Marineflugzeug-Abteilungen die Gebiete Kyaing-Tong und Lashio erneut angegriffen und wiederum die Huitung-Brücke, den Schlüsselpunkt der Burma-Route, bombardiert und diese schwer beschädigt.

„Karneval für Großbritannien"

Wie Reuter mit sichtlichem Stolz berichtet, hat in Newyork ein Empfang stattgefunden, der von der Theateraboteilung der berüchtigten Kriegshetzerorganisation „Gesellschaft zur Hilfe für den britischen Krieg" veranstaltet wurde. Bei dem Empfang, der unter dem Motto „Karneval für Großbritannien" gestanden habe, habe es sich um die größte Veranstaltung gehandelt, die jemals „zugunsten der Nachsteniebe" in Newyork stattgefunden habe. Ob Reuter damit auch seiner Selbstverständlichkeit hinzu, daß der Ertrag der Veranstaltung für den Ankauf von Kriegsmaterial für England verwendet werde, Englische Plutokraten, denen der Boden der britischen Insel zu heiß geworden ist, haben also im trauten Verein mit den sonst von ihnen verachteten Dollargeldsäcken von Wallstreet ein ihrem Lebensstil gemäßes Fest gefeiert. Man wird die eleganten Abendkleider und den kostbarsten Diamanten- und Perlenschmuck der Welt zur Schau gestellt haben, und der Champagner wird in Strömen geflossen sein. Wenn man sich so gut amüsiert, kann man natürlich auch einmal in die Tasche greifen und ein kleines Scherflein von den Riesengewinnen opfern, die dieser „reizende Krieg" abwirft, vor allem, wenn dafür Kriegsmaterial angekauft wird, an denen Fabrikation man schließlich doch irgendwie selbst wieder profitiert. Was dieser widerwärtige Exhibitionismus des plutokratischen Amüsierpöbels mit „Nächstenliebe" zu tun hat, wird ein jeder anständige Deutsche sicherlich nicht begreifen. Uns scheint, daß man diesen üblen Kriegsheuerrummel mit dem geschmackvollen Titel „Karneval für Großbritannien" viel treffender als Totentanz der versinkenden plutokratischen Welt bezeichnen würde.

„England zur Niederlage verurteilt"

Die Agentur Stefani zur allgemeinen Kriegslage

Rom, 22. Februar.

In den maßgebenden italienischen Kreisen wird die allgemeine Lage, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani" mitteilt, mit absoluter Ruhe und Festigkeit angesehen. Gewisse englische Urteile über die militärische und politische Lage sowie die Geisteshaltung Italiens werden als einfach grotesk und bar jeder Grundlage angesehen. Die allgemeine Kriegslage wird in weitesten italienischen Kreisen wie folgt dargestellt: 1. Die Genisteit in der Lage ist eine mathematische Berechnung. Gleich, welche Hilfe ihm noch zuteil werde, England ist zur Niederlage verurteilt.

2. Die deutsch-italienische Solidarität — die Solidarität zweier Revolutionen — ist unzerstörbar.

3. Die Geisteshaltung des italienischen Volkes ist felsenfest. Nichts ist geschehen, was auf das Gegenteil hindeuten könnte. Die afrikanischen Ereignisse werden mit dem gesunden italienischen Menschenverstand als einfache — nicht entscheidende — Episode beurteilt Jedwede Spekulation des Gegners auf die italienische Moral ist zu elendiglichen Schlettern verurteilt.

4. Italien ist stolz darauf, in diesem Augenblick mit seinen Kräften den härtesten Druck des britischen Imperiums auszuhalten. Diese Tatsache stellt Italien auf eine harte Probe, die die Nation mit mannhafter Festigkeit und wachender Tatkraft durchsteht.

5. In Afrika und im Orient wird Italien seine militärischen Aufgaben mit unverrückbarer Energie bis zum Aeußersten erfüllen, beseelt von dem eisernen Vorsatz, dem Gegner sein Spiel so schwer wie möglich zu machen und jeden von dem Grundgedanken, daß der Konflikt nicht an den Fronten zweiter Ordnung, sondern an den Hauptfronten entschieden werden wird, auf denen England unweigerlich zur Niederlage verurteilt ist.

6. Es besteht in Europa bereits ein kontinentales antibritisches Bewußtsein, das schon Ansätze zeigt, eine Weltauffassung zu werden. Vor dem Gerichtshof der Menschlichkeit ist England dazu verurteilt, sich entweder zu ändern oder zu verschwinden.

Chinesische Panzer an Thailands Grenze

o. sch. Bern, 22. Februar.

Tatarennachrichten über die angebliche Fernstellung Tausen nach wie vor ein. Auch Schweizer Blätter machen sich zum Sprachrohr britischer Agitationsversuche. Zu diesen „Krisen"-berichten nehört die Meldung, daß an der Grenze zwischen Burma und Thailand 2000 chinesische Soldaten eingetroffen sind. Die seien mit modernen Waffen und Panzerwagen ausgerüstet. Um die Meldung glaubhaft zu machen, wird hinzugefügt, daß sich die englischen Behörden schon seit Wochen bemüht haben, von Tschungking aus zusätzliche chinesische Truppen zu erhalten. Demnach müßte die Tschungkatschef gerade in der gegenwärtigen Situation entschlossen sein, einen Teil seiner bestausgerüsteten Truppen nach Burma zu entsenden.

USA.-Kriegsschiffe nach Singapore?

hn Stockholm, 22. Februar.

Eine Reuternachricht aus Washington behauptet, englandfreundliche Gruppen in den Vereinigten Staaten bemühten sich, die Entsendung weiterer amerikanischer Flotteneinheiten nach Singapore zu erwirken. Das Washingtoner Außenministerium sei für den Plan gewonnen, weil es dadurch den Willen der USA. demonstrieren könne, weiterhin am Fernost mitzubestimmen. Die Meldung von einer Ueberführung 200 amerikanischer Bomber nach Singapore sei ein „Zeichen der politischen Uebereinstimmung beider Länder".

Die Vertreter einer Reihe von Informationen marschierten — nach einer United-Preß-Meldung — am Freitag zum Weißen Haus. Roosevelt, der gerade im Begriff stand, nach Hobepark abzureisen, war gezwungen, große Mengen von Frühdienstblitzfrisen entgegenzunehmen und mußte seine Reise verschieben.

Japanisch-russischer Ausgleich geplant

hw. Stockholm, 22. Februar.

Das Skandinavische Telegrammbüro meldet aus Tkio, in mehreren japanischen Zeitungen werde eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen Sowjetrussland und Japan befürchtet. „Jomouri Schimbun" erklärt dazu, die Regierungen Stalins, Molotow und Matsuoka hätten durch freundschaftliche Aussprachen zur Abgrenzung der Interessensphären beider Länder in Asien aufnehmen würden. Die japanische Zeitung behauptet ferner die russisch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen. die in sehr günstiger Atmosphäre verlaufen seien.

Deutsches Kreditabkommen und deutsch-amerikanisches Stillhalteabkommen bis Ende Mai verlängert. Die ursprünglich auf ein halbes Jahr, aber mit der Möglichkeit einer zweimaligen Verlängerung um je ein weiteres Jahr abgeschlossenen Stillhalteabkommen, nämlich das deutsche Kreditabkommen von 1940 und das deutsch-amerikanische Stillhalteabkommen von 1940, sind im November letzten Jahres zu nächst bis zum 28. Februar 1941 verlängert worden. Um ist die Laufzeit beider Abkommen bis Ende Mai verlängert. Bei einbarung zwischen dem deutschen Ausschuß und den beteiligten ausländischen Bankenausschüssen um ein weiteres Vierteljahr, also bis zum 31. Mai 1941, ausgedehnt worden.

Reichsleiter Alfred Rosenberg in Hamburg. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Sonnabend in einer gewaltigen Kundgebung der Gauleitung Hamburg der NSDAP. zu den Hamburgern und Hamburg. Alfred Rosenberg, der mit tiefer Rede das entscheidende Ereignis dieser Zeitwende heraus, den Aufbruch eines neuen, gerechten und vernünftigen Ordnungsprinzips in Europa und der Welt unter entscheidender und führender Mitarbeit des nationalsozialistischen Deutschland.

Bauernkundgebung in Braunschweig. An dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Gautag der NSDAP. in Braunschweig stattfand, führte dieses mit einem Gautag einen Landesbauerntag durch, der mit einer Großkundgebung seinen Abschluß fand. Es sprachen der Reichsbodmann des Reichsnährstandes, Gustav Behrens, sowie der Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig, Staatsrat Lauterbacher.

Berliner Schillertheater in Paris. Auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels führt das Schillertheater der Reichshauptstadt unter Leitung seines Intendanten Georg Ernde Februar in Paris einige Aufführungen von „Kabale und Liebe" durch. Die Hauptrollen spielen Heinrich George, Paul Wegener, Horst Caspar, Gisela Uhlen.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan ist am Freitagabend aus Sofia kommend in Belgrad eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von jugoslawischen Wirtschaftsminister begrüßt, dessen Gast er ist. Homan ist Sonnabend weiterreist nach dem Besuch beim Ministerpräsidenten Zivelkowitsch vom Prinzregenten Paul zu einer Audienz empfangen worden, danach begab sich Homan zum Außenminister Markowitsch.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Linsmann. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Alling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau: Hans Peters; für Sport: Gustav Sänft; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Berliner Sonderverfretung: Schriftleiter Gustav Herrmann, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Verantwortlich für Anzeigen: I. V. E. Giesecke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940; Preisliste Nr. 9.

Horst Wessel

kl. Mit dem Todestag Horst Wessels verbindet das nationalsozialistische Deutschland die Erinnerung an jene beispiellosen heroischen Werte, die der Nationalsozialismus im Kampf um die Seele des deutschen Volkes hervorgebracht hat. Der Name Horst Wessel ist das Symbol für einen selbstlosen Opfergeist geworden, der es allein ermöglichte, das deutsche Volk den steilen Weg vom November 1918 bis zu unserer Sturmführer Horst Wessel sein junges Leben ausgehauchte, da war dieser Name noch wenig über den Kameradenkreis der Berliner SA. hinausgedrungen.

Die Nachricht vom Sterben des jungen Helden, der von Mörderhand niedergestreckt worden war, durchlief wie ein Lauffeuer die deutschen Gaue. Ein Schrei der Empörung ging durch die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung in ganz Deutschland. Horst Wessel war nicht der Erste gewesen, der in diesem Kampf fiel und er sollte auch nicht der Letzte sein, aber sein Leben und Sterben war so einzigartig charakteristisch für den Geist der SA. und die Kämpfer der Bewegung, daß dieser Name bald jenen mystischen Glanz erhielt, der das Wesen des wahrhaft Heldischen ausmacht. Horst Wessel wurde Symbol und Vorbild und sein prophetisches Wort, das er einst für die Kameraden seines Sturmes niedergeschrieben hatte, hallt in ganz Deutschland wider, überall dort, wo die siegreichen Hakenkreuzbanner von den Männern im Braunhemd aufgepflanzt wurden. Aber war Horst Wessel und was hat er getan, daß solche Kraftströme von ihm ausgehen konnten. Ein junger namenloser Student, Sohn eines Pfarrers, aus sogenannten gutbürgerlichen Verhältnissen. Er hätte ein Leben haben können, wie viele andere junge Leute seines Standes, sorglos sein Studium vollenden, und sich eine gesicherte Position verschaffen können. Stattdessen trennte er sich von seinem Elternhaus, bezog eine armselige Bude in den Hinterhäusern des Berliner Ostens, um hier als fanatischer Prediger einer neuen Idee mit seinem ganzen jugendlichen Ungestüm um die Seele seiner irregeleiteten Volksgenossen zu ringen und ihnen eine neue Hoffnung und einen neuen Glauben im Geist Adolf Hitlers zu bringen.

Die, die ihm folgten, schweißte er zu einer unlösbaren politischen Kampfgemeinschaft zusammen. Er überzeugte die heftigsten Gegner mit dem Feuer seiner Rednergabe, seine junge Führerpersönlichkeit riß die Schwankenden mit fort. Den verbrecherischen Elementen der marxistischen Unterwelt aber trat er mit dem Mut eines echten Soldatentums entgegen. Geist gegen Geist, Gewalt gegen Gewalt war seine Parole und so verkörperte er in seiner Person den Typ jenes politischen Soldaten, der mit seinem Einsatz die Wiedergeburt der deutschen Nation ermöglichte und Adolf Hitler die Mittel in die Hand gab, seine genialen Ideen zu verwirklichen. Die Eigenschaften dieses politischen Soldatentums, bedingungslose Treue gegenüber dem auserkorenen Führer, unbeugsames, glaubwürdiges Vertrauen auf den Sieg der Idee und die Bereitschaft zu unvergänglichen Opfer, das sind auch heute noch die Eigenschaften, die auf den Schlachtfeldern dieses Krieges die gewaltigen Siege der Weltgeschichte ermöglichten. Der Geist Adolf Hitlers lebt in den Bataillonen des neuen nationalsozialistischen Volksheeres, die das Banner mit dem Hakenkreuz von Nordmeer bis zum warmen Süden tragen.

Gesandter Clodius vom Duce empfangen

Rom, 22. Februar.

Der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses für die periodischen deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, Gesandter Dr. Clodius, wurde vom Duce im Palazzo Venezia zur Berichterstattung über die zur Zeit in Rom stattfindende Tagung in Audienz empfangen. Der Duce gab seiner Genugtuung über den günstigen Gang der Verhandlungen Ausdruck und sprach seine besondere Anerkennung für die Tätigkeit des Gesandten Dr. Clodius aus, die nicht nur von den Erfordernissen der Achse, sondern auch von tiefer Freundschaft für das faschistische Italien bestimmt wird.

Mit dem Literaturpreis der SA. ausgezeichnet

Berlin, 22. Februar

Der Stabschef der SA. hat den diesjährigen Literaturpreis des Arbeitskreises der SA. für Kunst und Wissenschaft dem SA.-Sturmbannführer Dr. Dr. Hans Schemm zuerkannt. Die Verteilung erfolgt alljährlich am Todestage Horst Wessels. Dr. Dr. Schemms erhielt den Preis für seine Bücher „SA.-Wehrmannschaften — Wehrbereites Volk" und „Tagebuch eines Sturmführers". Er hat in ihnen den Wehrerziehungsauftrag der SA., die Einsatzbereitschaft und das Kämpfertum des SA.-Mannes wahr und lebendig dargestellt.

Deutsch-französische Besprechungen

Paris, 22. Februar.

In der Schlußsitzung der Reichsbeauftragten der deutschen Rohstoffstellen und der Vertreter berichten die Mitglieder der Arbeitsausschüsse über das Ergebnis der gemeinsamen Beratung. Auf einzelnen Gebieten konnten bereits abschließende Ergebnisse erzielt werden, die in demnächst zu erwartenden Maßnahmen ihre praktische Verwirklichung finden werden. Der Gedankenaustausch soll in weiteren Besprechungen fortgesetzt werden.

Was bedeuten die 31,5 Millionen?

Der Tag der deutschen Polizei ein Triumph des Sozialismus

Berlin, 22. Februar.

Das Ergebnis der am „Tag der deutschen Polizei" durchgeführten Sammlung für das Winterhilfswerk lautet 31,5 Millionen RM. Dies ist das bisher frohgste Ergebnis, das um so höher zu bewerten ist, als es sich bei dieser Sammlung um die zweite Straßensammlung im Februar handelt, also um eine zusätzliche Spende aller Volksgenossen, denen die Aufgebräuche der Polizei und ihrer Hilfsformationen mit einer besonderen Opferspende von 3,01 Millionen RM. das einzig dastehende Vorbild eines wahren Sozialismus der Tat gegeben haben. Diesem Beispiel haben sich insbesondere die in den luftgefährdeten Gebieten wohnenden Volksgenossen im Westen und Norden mit besonderer Opferwilligkeit angeschlossen, die weiter auch in den befreiten Ostgebieten wie in Ostoberschlesien in besonders hohen Spenden ihren beredten Ausdruck fand.

Was bedeutet das genannte Sammelergebnis? Zunächst besagt es, daß das Ergebnis am Tag der deutschen Polizei 1941 gegenüber dem Vorjahr um 14,5 Millionen RM. oder um 87,5 Prozent gestiegen ist. Die Größe der Summe veranschaulichen auch folgende Beispiele: 31,5 Millionen RM. in Zehnpfennigstücken aufeinandergesetzt ergeben 335,5 Kilometer, also ungefähr die Strecke Berlin — Warschau. 31,5 Millionen RM. in Zehnpfennigstücken nebeneinandergelegt ergeben ein Länge von 6000 Kilometer, das ist mehr, als der Erdradius beträgt. Oder um die Größe der Summe an einem anderen Beispiel zu zeigen: 31,5 Millionen RM. sind das eineinhalbfache der jährlichen Ausgaben für die Polizei in Schweden.

Diese Ziffern sprechen gewiß eine lebendige Sprache. Aber letzten Endes ist nicht das materielle Ergebnis der Spende ausschlaggebend. Der entscheidende Wert dieser freiwilligen Spende liegt vielmehr darin, daß sie einen vorläufigen Höhepunkt auf der stetig ansteigenden Kurve der immer stärker sich auswirkenden Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes aufzeigt. Diese Opferbereitschaft übersteigt sie aber nichts anderes als ein Ausdruck der absoluten Siegeszuversicht, des unbedingten Vertrauens in die Führung und die Bereitschaft, füreinander einzustehen.

Die Sammlung ist ein Appell an das Volk, eine Art der Volksabstimmung, die wir seht im Kriege erhalten haben und wie sie keine Demokratie der Welt vorzunehmen vermag. Die Antwort, die die immer größer werdende Spende des deutschen Volkes auf diese Vertrauensfrage gibt, ist ein freudiges und einstimmiges Ja! Diese Antwort ist aber zugleich auch ein Triumph des Sozialismus der Tat, eine Antwort, die es in der Welt nur einmal gibt. Es ist die jubelnde Antwort, die das deutsche Volk seinem Führer Adolf Hitler gibt.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE



Englische Greuel als Zeitvertreib

Der britische Terror anläßlich des indischen Aufstandes

Wiederum befindet sich das unter der despotischen Gewalt Englands sich krümmende Indien in Gärung. Nur wenig erfährt man von den Methoden im allgemeinen und den einzelnen Gewalttaten, womit die englische Humanität die noch immer freiheit suchenden Inder zu behandeln pflegt. Nachfolgende, aus der Zeit des großen indischen Aufstandes im Jahre 1857 stammende englische Eingeständnisse im Originaltext mögen daher die Welt daran erinnern, was das christliche und biedermanne England an Unmenschlichkeiten einem wehrlosen Volke gegenüber sich zu leisten imstande ist.

Der britische Terror anläßlich des indischen Aufstandes Lord Aldemarle erklärte am 12. Juni 1857 im Oberhaus über die Folter unter britischer Herrschaft in Indien: „Damit Ew. Herrlichkeiten nicht glauben, die in Indien angewandte Tortur sei von sehr milder Art, eine Ansicht, die Sie aus dem beschönigenden Bericht schöpfen könnten, den die Direktoren der Ostindischen Kompagnie an den Gouverneur von Madras am 12. September 1855 gerichtet haben, will ich Ihnen einiges über die Folter mitteilen, wie sie, nach dem Rapporte der Kommission, dort angewandt wird:

Man entzieht den Delinquenten Nahrung und Wasser; man verhindert sie am Schlafen; man hängt ihnen stinkende oder sonstige ekelhafte Dinge um den Hals (eine Strafe, welche dem Hindu besonders empörend ist, weil sie ihn seiner Kaste beraubt). Man läßt sie auf den Fersen niedersitzen, mit spitzen Steinen oder Scherben unter den Fersenknochen; man schlägt die Köpfe zweier Gefangener gegeneinander; man bindet zwei Menschen in gebückter Stellung mit den Haaren zusammen; man schnürt sie um ein Wagenrad; man bindet sie mit den Haaren an den Schwanz eines Esels und führt sie so über den Marktplatz. Man bindet sie an einen Baum und zieht ein Bein mittels eines Strickes an einem anderen Baum in die Höhe; man hängt einen Menschen kopfabwärts an einen Baum; man hängt sie auch am Handgelenk auf und peitscht sie so. Wenn ich mich recht erinnere, wird in dem aufgeführten Bericht eine Frau erwähnt, die während dieser Tortur starb.

Man bindet ferner die Delinquenten auf einem Baum fest und zündet unten Feuer an, bis sie im Rauche fast ersticken; man zerrt ihnen den Kopf in der Sonnenglut heftig hin und her, wobei man sie peitscht; was die Steuereinnehmer den „Teufel austreiben" nennen.

Man bindet die Arme rückwärts zusammen und hängt sie daran auf; man taucht sie unter Wasser, bis sie halb oder ganz ertrinken; man schließt einen lebenden Käfer, einen Skorpion oder ein ähnliches Tier in eine Kokosnußschale und bindet sie auf den Nabel oder einen noch empfindlicheren Teil des Körpers, was große Pein verursacht. — Man dislogiert ihnen die Glieder mit dicken Stöcken; man stellt ihnen den Lauf einer Flinte auf die große Zehe und läßt sie fortdenlang in der brennenden Sonnenglut stehen; man legt sie auf den Rücken mit einer Stange über der Brust, auf deren Enden sich zwei Scherzen setzen, was die Delinquenten der Erstickung nahebringt. Ich habe gehört, daß dies in manchen Fällen solange fortgesetzt wurde, bis sie Blut brechen.

Man schnürt ein Glied zusammen, um den Blutumlauf zu hemmen — die Qual wird dadurch erhöht, daß man ein Gemisch von rotem Pfeffer, Salz und Senf auf die umschnürte Stelle appiziert. Diese Folter ist von dem Plenum der Direktoren selbst in ihrem Bericht vom 11. April 1826 S. 7 beschrieben worden. Die Arrestanten werden auf den Rücken gestreckt und liegengelassen, den Tag über der Sonnenglut, nachts der Kälte ausgesetzt.

Man zerrt den Schnurrbart empor und reißt ihn aus, was nicht nur schmerzhaft, sondern auch eine Entehrung ist. Man legt sie in einen Haufen roter Ameisen; man preßt die gekreuzten Finger zusammen oder zwängt sie in ein gespaltenes Bambusrohr. — Man foltert auch mit der sogenannten Kittee, einem Instrument, womit die Finger allmählich zurückgebogen werden, was unerträgliche Schmerzen verursacht. Man zwickt die Gefangenen mit hölzernen und eisernen Zangen, schlägt die Gelenke mit hölzernen Schlägen. — Man peitscht mit allen möglichen Instrumenten alle erdenklichen Teile des Körpers und oft mit solcher Vehemenz, daß der Tod erfolgt; man bindet Lappen um die Finger und zündet sie an; man brennt auch verschiedene Teile des Körpers mit einem angezündeten Oberlot, mit Nadeln oder glühenden Eisen; man wickelt den Körper in mit Oel getränkte Watte und steckt sie an; man quetscht die empfindlichsten Teile des Körpers, treibt Dornen unter die Nägel, füllt die Nasenlöcher, Augen und andere Teile des Körpers mit Cayennepfeffer und zwickt den Frauen die Brüste mit einer Bambuszange."

Diese eingestandenen Folterungsmethoden gehören wohl zu den Spitzenleistungen britischer Grausamkeit und britischen Sadismus. Die im jetzigen Kriege von den Engländern verübten Greueltaten lassen erkennen, daß der britische Charakter treu geblieben ist. Und diese „Menschenfreunde" haben die Stirn, von Humanität, Ritterlichkeit und Kultur zu sprechen! Mit frommm zum Himmel erhobenen Blicken, mit penetranter, heuchlerischer Entrüstung aber werden die Greuel mit „Bubpredigten" entschuldigt. Man muß ihnen Wortlaut kennen, um den Engländer zu erkennen:

Bußpredigt über die Indiengreuel. Predigt in der St.-Pauls-Kathedrale in London am Buß- und Bettage des 7. Oktober 1857, anläßlich des indischen Aufstandes: „Wir müssen in uns gehen. Unseren Hochmut ablegen und unsere Sünden bereuen. Nicht die Ostindische Kompagnie allein hat das Unglück hervorgerufen, das uns betroffen hat, nein, es ist unsere Regierung, es ist das ganze Volk, das die Sünden begangen hat, für welche wir jetzt büßen. Was in den Kolonien geschieht, ist die Frucht unseres Nationalgeistes, unseres Nationalcharakters. Wo hat die Erde zuvor noch Eroberungen, die Ausdehnung der Grenzen, die Annexion so vieler Königreiche ihren Ursprung, wenn nicht in unserem Stolze und in unserer Habgier? Das sind die schreiendsten Sünden des englischen Volkes. Wahrlich, es gibt keine so hochmütige Nation auf Erden wie wir, stolz auf uns, stolz auf alles, was mit uns zusammenhängt. Wir sind zum Sprichwort geworden unter den Völkern, weil die Engländer, kommen sie in ein fremdes Land, auf die Einheimischen als auf eine untergeordnete Rasse herabsehen. Diese Anmaßung macht uns so verhaßt und lächerlich bei den unseren Nachbarn, wie bei allen anderen fremden Völkern, deren Fehler wir sogleich bemerken, indes wir für die unsrigen blind sind. — Wir sprechen von der Treulosigkeit der Sepoys, von dem frechen Eigensinn der Brahmanen, von der Grausamkeit der Mohammedaner und denken nicht daran, daß wir gegen diese Völker verschuldet haben. Die jetzige Heimsuchung ist furchtbar, doch ist sie nur eine gnädige Warnung, um uns an unsere Pflicht gegen Indien zu erinnern, wo wir ohne Grausamkeit, ohne Unterdrückung und Unredlichkeit keinen Fußbreit Erde erworben haben."

„Eitle Ruhmsucht und Sorglosigkeit"

Aufschlußreicher Bericht eines zurückgekehrten französischen Offiziers

Genf, 22. Februar.

In der „Action Française" vom 19. Februar veröffentlicht Carle Maurras Einblicke eines jungen französischen Marineoffiziers, der nach dem Waffenstillstand aus Großbritannien, wohin er gesahren war, nach Frankreich zurückkehrte. Ein Teil dieser Eindrücke betrifft die moralische Verfassung der Engländer, wie sie der junge französische Offizier unter dem Einfluß der kriegswirtschaftlichen Umwälzungen gelernt hat.

In diesem aufschlußreichen Bericht heißt es: Die Moral des Engländers besteht aus Gewissenlosigkeit, eitler Ruhmsucht und Sorglosigkeit. Eine Familie, deren Haus durch eine Bombe zerstört worden ist, wird am nächsten Morgen auf den noch rauchenden Trümmern eine britische Flagge hissen, die eine Aufschrift trägt: „We can take ist" (Wir können das ertragen). Ein Ladeninhaber, dessen Haus ebenfalls beschädigt ist, wird den Rest seiner Ware auf im Freien auf dem Bürgersteig stolz verkaufen neben einer Tafel, welche die Aufschrift trägt: „Business as usual" (Verkauf wie immer.)

Hinsichtlich der Einstellung des englischen Leserpublikums gegenüber den Zeitungen führt der französische Offizier folgendes aus: Dies ist von einer äußersten Leichtgläubigkeit. Es glaubt alles, was ihm die Zeitungen sagen. Es hat die Ueberzeugung, die Zeitungen lügen nie. Ich habe während fünf Monaten drei bis vier Zeitungen-täglich gelesen, wovon einige von lokalem Interesse waren, und ich war erstaunt über die Menge und die Enormität der Schwindelmeldungen, welche man dieser naiven Masse zu schlucken gibt.

Im Laufe des letzten Sommers hatte Churchill in einer seiner Reden verlangt, daß im Falle, wo der englische Boden vom Feinde betreten würde, alle Engländer sich in Heckenschützen verwandeln sollten. Nach dem Urteil des französischen Offiziers ist es sozusagen sicher, daß die Engländer das tun würden, denn sie würden nicht denken, daß eine solche Haltung ihnen Repressalien zuziehen könnte; und selbst wenn sie daran dächten, würde sie das nicht aufhalten. Sie legen den menschlichen Verlusten viel weniger Bedeutung bei als wir, wenn einer stirbt, nun so ist das traurig, aber es ist nichts zu machen.

Es ist den einfachen Leuten unmöglich, so schließt der Bericht, die Perfidie und die Verräterei ihrer führenden Persönlichkeiten zu ahnen. Sie lassen sich foppen, ihres Obrhauen, in Kanonenfutter verwandeln, aber sie beklagen sich darüber nicht.

Stabschef Lutze in Garmisch-Partenkirchen. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, traf in Garmisch-Partenkirchen ein, um an den Winterwehrwettkämpfen der SA.-Gruppe Hochland teilzunehmen.

264 000 Italiener nach Deutschland. Nach der jüngsten deutsch-italienischen Vereinbarung wird die Zahl der in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeiter in diesem Jahre laut italienischer Pressemeldung 264 000 betragen. Die stärkste Gruppe wird durch etwa 50 000 Metallarbeiter gestellt, denen Maurer, Bergleute und Zimmerleute folgen.

Fritz-Klimsch-Ausstellung in Danzig. Eine Kollektivausstellung von Werken von Fritz Klimsch, wie sie in solcher Reichhaltigkeit und künstlerischer Geschlossenheit noch nie gezeigt worden ist, wurde am Sonntagvormittag im Stadtmuseum in Danzig von Gauleiter Reichsstatthalter Forster eröffnet.

Der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch trifft zu einem zweitägigen Staatsbesuch in Erwiderung des Belgrader Besuches des verstorbenen Außenministers Graf Czaky am 26. Februar in Budapest ein. Anläßlich seines Budapester Aufenthaltes werden die Ratifikationsurkunden des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftsabkommens ausgetauscht werden.

Die türkische Zeitung „Vatan" wendet sich dagegen, daß die englische Handelskorporation „schwarze Listen" aufgestellt hat. Die Freundschaft der Türkei mit England dürfe nicht zu einer Unterwerfung führen. Das Gebaren der Handelskorporation gefährdet diese Freundschaft. Die Londoner Exekution wende der Türkei gegenüber Manieren an, die an die „Englische Handelsgesellschaft" und an die Kapitulationen erinnerten.

Australien schränkt sich weiter ein. Nach einem Bericht der „Newyork Times" sieht sich die australische Regierung gezwungen, ihre Einfuhr noch stärker abzudrosseln, als dies bisher geschehen ist. Handelsminister Page erklärte, die australische Bevölkerung müsse auf sehr viel Waren in Zukunft verzichten.

USA.-Heer: 867 000 Mann. Das Kriegsministerium teilte laut Associated Preß mit, daß das USA.-Heer zur Zeit 867 000 Mann zählt, davon 450 000 Mann reguläre und 223 000 eingezogene Nationalgarde. Der Rest besteht aus unter der Wehrpflicht Ausgebildeten.

Generalmajor Sumita, Vorsitzender der Waffenstillstandskonferenz zwischen Thailand und Französisch-Indochina, kehrte am Freitag nach Hanoi von einer ausgedehnten Besichtigungsreise entlang der thailändisch-französisch-indochinesischen Grenze zurück, wo er sich an Ort und Stelle über die Lage unterrichtet hat.



Großreinemachen auf dem Balkan
Britisches Ungeziefer wird ausgemistet . . .!
Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien"

Rund um die Welt

Neuer Orkan über Gibraltar

Dr. v. L. Rom, 22. Februar.

Der über Gibraltar und Algeciras wütende Orkan hat, nach den neuesten Meldungen, in den englischen Befestigungswerken zahlreiche Beschädigungen hervorgerufen. Die Mehrzahl der im Hafen von Gibraltar ankernden Schiffe erlitt durch den Sturm Havarien. Im englischen Militärhafen wurden zwei Wasserflugzeuge der britischen Marine zerstört, zwei kleinere Munitionstransporter sanken. Die Verbindungen zwischen Algeciras und Gibraltar sowie Tanger wurden unterbrochen. Infolge des Sturmes ist, italienischen Meldungen zufolge, die Schiffsahrt in der Meerenge starken Gefahren ausgesetzt.

Sühne für den Mord im Celler Zuchthaus

Hannover, 22. Februar.

Am 22. Februar 1941 ist der am 7. September 1903 in Schadwalde (Kreis Marienburg) geborene Heinrich Wadrowitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt hat.

Wadrowitz, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat bekanntlich in der Strafanstalt Celle einen Mitgefangenen und einen Aufsichtsbeamten ermordet, um entfliehen zu können.

Eine furchtbare Bluttat in München

München, 22. Februar.

Eine furchtbare Bluttat, die drei Todesopfer forderte, ereignete sich in München. Die Kriminalpolizeileitstelle München teilt dazu mit: Der 44 Jahre alte Bernhard Gerharz hat am Freitag gegen 10 Uhr vormittags eine 67 Jahre alte Gerichtsobersekretärswitwe und deren 33 Jahre alte getrennt lebende Tochter in ihrer Wohnung an der Ortlstraße erschossen. Der Täter brachte sich nach der Tat selbst zwei Brustschüsse bei und blieb ebenfalls tot am Platze. Er hat insgesamt aus einer Mauserpistole 10 Schüsse abgegeben, von denen die Tochter allein sieben erhielt.

Die Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizeileitstelle München haben ergeben, daß Gerharz seit ungefähr zwei Jahren bei den beiden Frauen mit der Absicht verkehrte, die Tochter zu heiraten. Von dieser wurde jedoch eine eheliche Bindung nicht gewünscht, weil sie noch nicht von ihrem Ehemanne geschieden war, hauptsächlich soll aber die Mutter gegen eine neue Ehe gewesen sein. Der Täter soll auch schon mehrmals gedroht haben, daß er die Tochter erschieße, wenn sie nicht in eine Heirat einwillige.

Den ganzen Bismarckfilm im Gedächtnis

g. Troppau, 22. Februar.

Die phänomenale Gedächtnisleistung eines 14jährigen Jungen erregt zur Zeit in der sudetendeutschen Stadt Troppau großes Aufsehen. Der Junge hat im Verlauf einer Woche zweimal den Bismarckfilm besucht und daraufhin zu Hause den gesamten Text aus dem Gedächtnis schriftlich niedergelegt. Der Vater hat diese Niederschrift an die Tobis eingesandt, um festzustellen, ob irgendwelche Abweichungen bestehen. Es steht fest, daß der Junge im Kino keine Gelegenheit hatte, den Text etwa mitzustenographieren. Außerdem hat er z. B. auch den Text des Filmes D III 88 aus dem Gedächtnis wiedergibt. Der Knabe gibt an, daß er den ganzen Filmdialog ganz genau im gleichen Tonfall in der Erinnerung höre. Es handelte sich also um ein akustisches, nicht ein optisches Gedächtnis.

Ein Säugling gewann 50 000 Kronen. Bei der letzten Ziehung der Klassenlotterie in Prag entfiel ein Treffer von 50 000 Kronen auf ein Los, das bei der Sparkasse in Jermitz hinterlegt war. Der Inhaber des Loses ist ein acht Tage altes Kind, das das Los vom Taufpaten zum Geschenk erhalten hatte. mar.

GE-RI
überall
GEBR. RASIERKLINGENFABRIK FRANZ WEINZE · SOLINGEN

...ist das richtig?

Sie will die Wäsche einreiben und mit Reibbrett und Bürste vorwaschen? Nein, das ist falsch! In keinem Haushalt darf heute noch unnütz Seife, Holz und Kohle verbraucht werden. Für jede Waschküche gilt heute das Gebot: wirtschaftlich waschen! Wer die Wäsche abends mit Henko-Bleichsoda einweicht, hat sie am andern Morgen ohne Arbeit, Seifen-, Holz- und Kohlenverbrauch schon halb gewaschen. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschpulver" die Arbeit sehr.

Hausfrau, begreife:
Nimm henko, spar' Seife!

Einer flieht aus LONDON

Aus dem Tagebuch eines amerikanischen Reporters

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1941

(4. Fortsetzung)

Donnerstag, 10. Oktober

Es geht wieder besser. Ed kommt zurück von seiner Ministerbesprechung, das heißt von dem Chauffeur, der immer unverschämter geworden ist und jetzt 10 Dollar für eine Unterredung verlangt. Ergebnis: Zentral-London bleibt Erdbebenlandschaft. Mögen für die Reparatur der Gasleitung gibt es nicht. Es werden mit schwachem Druck für einige Zeile Umleitungen gemacht. Einige Fenster hat man eingesetzt in den militärischen Kommandostellen und in einigen Ministerbüros. Gestern haben die Straßenjungen die Holzbretter von Selfridges Kaufhaus und vor Lewis Laden „Geschäft wie immer" weggenommen. Wahrscheinlich haben sie sie verheizt. Übrigens stimmt es auch nicht, es ist dort kein Geschäft mehr. Man kauft nichts, es gibt auch nichts zu kaufen: Gisbel schickte eine Karte: sie hätte zwei Griechen zum Bridgespielen und einen Bandoneon-Mann, die in ihrem Suppenkeller von den Gastenbern spielen. Ich sage ab. Ob das die Leute interessiert? Mich nicht. Ich denke an die Negerjungen in dem Eisenbahnbogen und das Gestühler in der Ecke.

Peggie kommt eben, sie haben drei dieser Hausmarder gehascht. Nicht auf amerikanische Art; aber doch kräftig verhauen. Die Leute waren gestern von einer großen Bombe heimgesucht worden. Der Mystery-Bomber ist wieder da.

Trotzdem sind die Gauner am nächsten Morgen gekommen und haben unter den Trümmern die Miete einkassieren wollen. Paul für sie. Der unserem Haus ist ein Omnibus gestern um 11 Uhr nachts in einen Krater gestürzt. Er fing Feuer und ist langsam abgebrannt. Die Feuerwehr kommt nicht mehr. Sie muß ja selbst fahren. Eine Frau und den Fahrer haben sie rausgeholt — fertig.

Die Lancashire-Arbeitslosen sollen mit ihren Stadtomnibussen herkommen. Die Arbeitslosen für das Straßen-Pioniercorps, die Omnibusse für den neuen Schnelltransport. Erst füllen die Menschen die Bahn, dann fahren die Wagen drüber weg. Dann kommen die Bomber, dann werden wieder die Löcher gefüllt. Dann kommt wieder der Bus über die viele noch da sind. Ich habe das Gefühl, wir flicken. Reißt es da, so wird es dort gestopft, reißt es hier, so wird drüben genäht. Es ist die Frage, wer den längsten Faden hat. Die „Illustrated" hat eine grandiose Idee gebracht. Piccadilly und Oxford-Street mit Büchern aus der Sowjet-Union, viele Autos, viele Menschen, Schaufenster und viel Lächeln: „Geschäft wie gewöhnlich." Die Zeitschrift geht nach dem Mittelmeer, nach Griechenland und der Türkei, um sie dort bei der Stange zu halten. London, die Stadt der Kerzeneleganz. Vielleicht schaffen sie es mit dem Sonderflugzeug über Lissabon.

„Bomnambule" — die Bombenschlafwandler

Daniels ist verschwunden. Ed sagt, er ist damals mit Kelleys Leuten losgegangen und sagte nichts, weil er so schnell gehen mußte. Oder liegt krank in einem Hospital, aber noch wahrscheinlicher, daß er sich mit Schwarzhändlern und Wucherern eingelassen hat. Bei 8 Millionen. So verschwinden auch Polizeiuniformen und Bushaffneretimen. Wer kann sie finden? In Manchester haben sie ein Preisausschreiben für das beste Gedicht für die „Bomnambulen" ausgeschrieben — die Bombenschlafwandler, die mit Kissen und Decken umherziehen und eine Unterkunft suchen, es soll sich auf Sammelstellen verlegen. Ja, in Manchester. Reime haben wir hier nicht, aber Bomben. Die klingen auch sehr ähnlich. Drüben im Versorgungsministerium haben sie 100 neue Angestellte erhalten. Sollen hat einen Freund dabei, der ein höherer Beamtung ist (Mit geheimem Material!) Sie erzählt, drüben sähen sie alle in ihren Zimmern mit natürlicher und unnatürlicher Lüftung und schlafen ihren Büroschlaf aus. Niemand weiß warum er hier angefordert und angestellt ist. Da es aber Arbeitslose waren, sind sie froh und reihen sich in die „heroische Schlachtfront" Londons ein, für den Betrag von 3 Schilling in der Woche. Ohne Hilfskräfte ist das nicht viel. (Jetzte hat eben einen Geheimhalt aus der Tasche ihrer Botenjungenlivree mitgebracht: Kriegsschweppe, die an die Zeitungen gehen und als Inserat veröffentlicht werden. Selleerie, Kartoffeln, etwas Milch wer sie hat, aber hauptsächlich Kartoffeln.)

„Kartoffeln in der Pelle
Sieht Lord Woolton gern auf alle Fälle."

Der neueste Reim. Übrigens hat sie, die Kartoffel, alle Vitamine von A bis G und heilt auch die Kellerkrankheit.

Da kommt Ed und fragt, ob ich auch mitgehen will. Heute abend wird eine Kolonne Franzosen auf Transporter verladen und verlucht nach Afrika zu de Gaulle oder nach Syrien durchzukommen.

„Wer verlucht?" frage ich.

„Na, Winston."

„Dachte, die Franzosen."

„Duatsch", sagt er. „Ich gehe gleich mit."

Freitag, 11. Oktober.

Wir haben Schwierigkeiten am Kai. Aber Ed kennt den Hafenmeister; durch die alte Zollstation gehen wir durch. An der Kaimauer stehen viele Lastautos Ed erzählt mir auf dem Weg noch folgendes: Es ist eine Abteilung der Fremdenlegion. Aus Bordeaux unter dem Versprechen, sie in die Kolonien zu schaffen, nach London gebracht worden. Zuerst hat man sie gut gehalten, weil sie für die Invasion die Sperrmauer sein sollten. Jetzt ist es nicht leicht, die schwierige Truppe zu beschäftigen und jeder ist froh, sie an de Gaulle loszuwerden. Eben- hat auch dazu geraten. „Wissen die Burschen, daß sie durch den Kanal gebracht werden sollen?" „Keine Spur — pst", macht Ed und legt den Finger an den Mund.

Wir waren unbemerkt durch einen inneren Kordon von Wachtmannschaften geraten. Hochländer. Die Legionäre waren noch auf den Wagen. Ein erstes Signal und der vordere Truppe geht durch von den Autos und die Gangway. Sie haben leichtes Gepäck. Alles andere, Munition, schwere Waffen, ist schon verladen. Wir sehen sie schattenhaft über die Planken gehen mit weiten, ausgreifenden Schritten, und da sie so dicht sich folgen, macht es jetzt in der Nacht den Eindruck, als ob nicht Menschen, sondern eine Tierkarawane sich dort vorandewegt.

„Komm", sagt Ed und zeigt auf die Außenseite des Kais. Ein zweiter Dampfer kommt seitlich heran und wird von Schlepphooten gedrückt. Ed hebt den Kopf: Im Flakständen steht wie eine Nebelsäule in der Luft. Hier waren die Mannschaften doch aus den Wagen getreten.

„Ou allez vous?" fragt Ed den nächsten und öffnet seine Hand, die mit Zigaretten voll ist. Aber der Mann stieß das nicht, tritt die Boden zusammen und antwortet militärisch: „Dakar". Anscheinend gilt jeder Engländer auch in Zivil als Vorgesetzter. „Und woher?" Der Mann überlegt etwas.

„En angleterre — in England?" Dann begreift er und antwortet lächelnd: „Non Monsieur." Spahi sind ihre Bewohner gewesen. Aber wir kommen nicht weiter in unserem Gespräch. Eine Gestalt nähert sich uns im Dunkeln. Offizier oder sonstwer. Ed drückt dem Mann die Zigaretten in die Hand. Wir schlendern zurück.

„In Liverpool" sagt Ed so noch immer flüsternd zu mir, „haben sie jetzt die indischen Kerntruppen stationiert. Erst die Legionäre, jetzt diese da. Sie fühlen dort wohl ebenso viel Gefahr wie hier im Süden." Wir sind wieder am Zollhaus angekommen. Ed hat eine Zweidollarnote zur Hand und wir verschwinden in dem Wellblechenigang. Der Hafenmeister bückt sich etwas, als er sie nimmt.

„Tausend Mann", sagt er, „morgen kommt noch ein anderer Transport. Wenn Sie wieder wollen — —?"

„Nein, danke", sagt Ed und wir gehen schnell hinaus.

„Nein", sagt er noch einmal zu mir. „Ich will erst wissen, ob die ersten durchgekommen sind, wenigstens durch den Kanal."

In diesem Augenblick sehen wir wie ein Leuchtschirm langsam über dem Wasser schwebt. Etwa drei Kilometer entfernt. Dann noch einer und ein dritter. Es war seit drei Stunden Alarm, aber wir haben nicht darauf geachtet. Die Abwehr schweigt.

„Na, viel Glück", sagt Ed. „Viel Glück auf der Reise."

Sonnabend, 12. Oktober

Wie wird es hier sein, wenn der Frühling kommt?

Ob wir ihn noch erleben? In Warschau kamen die Leute mit den Kinderwagen hervor und saßen still auf der Promenade. Viel Leben wird zerstört, viel Leben erhält sich auch. Ob wir ihn noch erleben? Bisweilen denke ich, daß ich Daniels nachsehe. Was sollen wir hier? Alles sehen und nichts davon sagen. Den Brandgeruch riechen und schreiben das Geschäft geht weiter. Die Bomben pfeifen hören und sagen, es seien die Kanonen. Erst ist es lustig, bei einem Krieg dabei zu sein, den es nichts angeht, nachher ist es gewaltig. Peggie erzählte gestern, drei ihrer Hilfsschwestern seien zusammengebrochen. Ein junges Ding von 17 Jahren ist schwind in den Hof gelaufen. Und die Arbeiterfrauen die dort vor der Feldküche auf ihr Essen warteten, hätten sie gefaßt und noch oben gebracht. Als Peggie fertig damit ist, sieht sie mich seltsam an und sagt: „Wer weiß wann ich dran bin."

Es ist Oktober. Wenn das Wetter schlecht ist, kommen die Deutschen nicht so zahlreich, aber sie kommen. Die Nebel decken die Stadt ein. Aber sie finden.



Ein großer brauner Kerl tritt vor. Er hat krauses Haar. Ich glaube, er war ein Halbblut, er brüllte: „Und wo wohnt Ihr . . . ?" Zeichnung: Rieger.

. . . nur die Gesichter, müde verzweifelte Gesichter

Abend

Es ist schwer, eine Demonstration zu machen, weil die meisten Borough Councils nicht mehr stehen. Die Bürgermeisterwiesen sind in kleine Schulen oder Kinos gezogen, aber schließlich finden die Leute sie doch. Oben zwischen fünf und sechs haben sie in Kensington demonstriert. Wegen — einer Unterkunft. Keine Plakate, keine Transparente, keine Musik, nur die Gesichter, müde verzweifelte Gesichter. Sie wollen die Notunterkunft haben die ihnen zugesichert ist. Die Boroughs haben Anweisung, im Westen leerstehende Häuser zu requirieren. Schon seit vier Wochen sollen sie das, aber hier finden sie nichts.

Ein großer brauner Kerl tritt vor. Er hat krauses Haar. Ich glaube, er war ein Halbblut, er brüllte: „Und wo wohnt Ihr? Ihr habt sie wohl für euch selbst requiriert?" Da brüllen sie alle und drängen vorwärts, als auf einmal die Sirene ertönt und die Abwehrkanonen auch schon zu schießen beginnen. Es war eine wilde Musik. Das Heulen, die Schreie der Menschen und dazwischen im dunklen Takt die Geschütze.

Aber schließlich drehen die Menschen sich um. Dann brummen sie noch. Auf einmal hat die ganze Masse sich in die nächsten Häuser verkrochen. Nur der braune Kerl steht noch da, hebt die Fäuste und brüllt: „Ihr . . . Ihr"

Ja, die Beamten. Die Arbeiter arbeiten, wenn Alarm kommt, weiter. Der Bus fährt, solange es geht, die Feuerwehr rast, nur die Beamten gehen in die Keller und schließen alles zu. Jeffie hat gestern erzählt, wie auf Clapham Road ein Hochzeitspaar antam und sich trauen lassen wollte. Er war ein Flieger. Da tönt die Sirene und das Rathaus ist zu. Die Leute klopfen. Der Mann geht herum. Er kommt sogar in den Keller. Er hat geschrien und geschimpft, wenn er den Mut hätte, nicht nur beim Alarm draußen zu bleiben sondern auch noch zu heiraten, dann könnte auch der Beamte rauskommen. Das war ein Witz, aber sie haben nicht einmal gelacht. Die Beamten haben die Anweisung, in den Keller zu gehen . . . well, und die Arbeiter, sich totwerfen zu lassen, wenn die Bomben kommen.

Das Informationsministerium hat eine Bekanntmachung erlassen:

„Wie verlasse ich mein Haus wenn ich aufs Land gehe?"

Möbel in den Keller oder ins Erdgeschoß. Badewanne vollaufen lassen. Alle Leitungen am Hauptbahn abdrehen. Gas und Wasser und Licht. Und Gardinen auf, damit man des Feuer schon von außen sehen kann.

Vielleicht auch die Türe, wenn die Polizei weiß, daß eigentlich in diesem Haus niemand wohnen soll. Westend ist schon ganz ohne Gardinen. Westend ist leer. Aber warum tun sie Gasend nicht hinein? Ja, warum läßt man angebetene Gäste nicht in sein Haus? Warum?

Die ersten Hilfspiloten aus Amerika kommen. Als drei Offiziere von der Adlerschwadron im Dorchester-Hotel erscheinen, ist man dort höflich, ja man hat auch Zimmer. Selbstverständlich, aber unten ist alles belegt. Unten ist der britische Stab. Die amerikanischen Offiziere sind im 5. Stock untergebracht, wohnen. Es gab böse Geschichten und einen ersten Riß durch unser bundesgenossenschaftliches Herz. Jetzt dürfen sie doch in der Bel-Etage schlafen. Wenn man schon aus Amerika kommt um England zu retten, dann darf man es auch. Aber es kostet. Die Hotelleute kennen die Prämie für einen Flug — 2000 RM., und machen ihre Rechnung danach.

Man hat eigens die Windmill-Revue in dem Keller beim Piccadilly-Circus wieder aufgezogen, damit die Jungens mit den Girls ihren Spaß haben. Sonja soll die schönste sein, aber nicht leicht zu haben.

Sonntag, 13. Oktober

Ed kommt und ich erzähle ihm die Sache von unseren amerikanischen Fliegern. Er lacht und sagt: „Die kommen spät. Wir haben Amerika längst im Lande."

Dann flüstert er, als müßte etwas ganz Wichtiges kommen. „Ich habe den Chikago-Bazillus entdeckt. Es gibt einen Gangster-König in London, der sieht aus, als hätte er von Al Capone gelernt." Ich frage, aber er erzählt nichts. Ich soll nur heute abend mitkommen. Ob ich will, ich weiß nicht . . .

Eine närrische Form zu leben. Die Taxis in dieser Ruinenwelt erinnern mich an die Hansomcabs, die man früher ab und zu zwischen den Autos sah. So wie jene Ueberbleibsel aus der Viktorianischen Zeit, so wirken die Taxis jetzt wie schon dem Scherbenbeil der Straßen. Der Mörtel knirscht, die Ziegel fallen von den Dächern. Klick klack, klick und klack. Ein paar Chauffeure haben eine alte Matratze auf ihr Wagendeck geschnallt. Einmal habe ich eine mächtige Bettdecke gesehen, eine Art Stahlhelm für Taxis. Manche tun nur Decken hinaus.

Gegenüber von uns in der ersten Etage hämmern sie schon den ganzen Morgen. Die Wasserleitung ist geplatzt. Mehr zerrissen als geplatzt. Eine entfernte Bombe hat ihre Erschütterung bis dahin fortgesetzt. Es ist wie eine Erdbebenlandschaft. Die Stöße kommen von irgendwoher, aber man spürt immer den Schaden. Jetzt hämmern sie — mit einem Plätteisen, das sie gegenhalten, und einem Hammer, um das lecke Rohr zusammenzuschlagen. Ich bin hingegangen und habe es gesehen — mit einem Plätteisen. Das sind die Erfindungen des Landes, das die Dampfmaschine erfand. Gibt es Werkzeuge, gibt es Schutzmittel, hat es eine Vorsorge gegeben?

An der Elephant-Station habe ich die jungen Lehrerinnen gesehen, die eine Feldküche bedienten. Der Alarm kam. Sie wollten weiter machen. Jetzt pfeifen und tuten die Dachspäher von allen Seiten das letzte Signal. Die Schrapnellstücke regnen auf das Pflaster, da setzen die Mädchen sich ihre Suppenfieb auf den Kopf und hüpfen in den Unterstand. Sie haben keinen Stahlhelm, sie müssen das Suppenfied nehmen. Nachher wird weiter gekocht. Wer macht sich etwas daraus? Sie schlafen zusammen, sie essen zusammen. Aber von Land schicken die pensionierten Damen Zuschriften an die Redaktionen, daß dies der Anfang vom Kommunismus sei. Das wäre der erste Kommunismus vor einer Revolution und nicht erst hinter ihr.

150 000 die nicht sterben wollen . . .

Uebrigens hat Ed die erste Zählung dieser U-Bahn-Schläfer zusammengestellt. Im Piccadilly-Circus ungefähr 7000 pro Nacht, Charing-Cross 5000 usw. in kleinen Abständen bei den übrigen Stationen. Wir haben ungefähr 100 000 zusammengerechnet, aber es gibt Leute, die sagen, daß mindestens 150 000 allnächtlich dort auf Unterkunft warten. 150 000, die nicht sterben wollen und keinem Regierungskeller trauen.

Uebrigens habe ich vergessen, Ed's schönstes Erlebnis bei dieser Tunnelfahrt aufzuschreiben. Er mit seinem Mikrophon, Lady Donegal vom „Sunday Dispatch", ein Mann von der U-Bahn waren gekommen und Lore Belitha, der sich merkwürdig genau für die Massenstimmung interessiert. Als sie in Liverpool-Station ankamen, wo die Juden besonders zahlreich sind, sind sie alle mit „Frohem Neujahr" empfangen worden. Sie wußten nicht warum, bis sie erkannten, daß die Ehre ihrem Letzte galt. Letzte Lore Belitha, ihrem Minister.

Montag, 14. Oktober

Peggie erscheint wieder etwas müde, aber sonst aufgeweckt. Die Schwesterntracht hat sie abgelehnt. Auch eine häßliche grüne Uniform. Sie will jetzt nicht rauchen. Ihre Augen haben einen schönen, ruhigen Glanz angenommen. Sie hat einen Sonderauftrag. Gestern hat man 30 Arbeiter bei ihr in Tohnbee Hall eingeliefert, deren Häuser in den verschiedenen Gegenden in Trümmern lagen als sie am Abend zurückkehrten . . . oder vielmehr am Morgen.

Auf das Aluminium aus Kochtöpfen angewiesen

„Ja", sagte sie, „was dachtest du?" Sie dreht sich zu mir und sieht mich erstaunt an. „Zu Hause werden sie bombardiert. Essen kriegen sie kaum, dann sollen sie auch noch auf ihrem Arbeitsplatz nicht sicher sein? Kennst du die Fabrik, in der die beiden arbeiten? Eine alte Glasbude, in der die Scheiben schon zittern, wenn nur ein Flugzeug in der Nähe ist. Auf Bomben brauchen die nicht erst zu warten. Uebrigens hat es gute Weile mit dem ministeriellen Gerede von dem Produktionsaufschwung. Sie bauen ja kein Material. Da können sie ebensogut im Schutzraum warten . . . Solange wir auf das Aluminium aus Kochtöpfen angewiesen sind."

Ich muß einen Augenblick recht erstaunt dreingeschaut haben.

„Mut welches sonst, Liebling" sagt sie. Sie küßt mich zart auf die Backe und zieht mich mit der Hand durch die Zimmer. Es tut ihr wohl gut, für einige Minuten Hausfrau zu spielen und eine Wohnung zu besitzen. Dabei entdeckt ich wie mich ein Gefühl der Erleichterung überkommt, daß sie ihren falschen Patriotismus aufgegeben hat, der die anderen Frauen so spitz und schwindsüchtig macht.

Die Nachmittagsszonne scheint schräg zwischen den halbgeöffneten Gardinen. Wir gehen von einem Zimmer ins andere und gehen langsam, als wäre es wirklich unser Heim.

„Siehst du", sagt sie, als wir die Küche erreichen, an deren Wand brav und glänzend geputzt acht Metallstöpfe hängen, „meine Vorgängerin hat sie auch bei der letzten Sammlung nicht abgegeben. Lord Beaverbrook kann jetzt einen Flügelschwung weniger bauen. Aber dafür kriegen unsere Arbeiter ihre Suppe gekocht."

In diesem Augenblick dringen Schritte durch die vorderen Zimmer. Unsere beiden Freunde kommen. Einer schiebt einen Kinderwagen vor sich her. Aus einem Laden zwei Block von hier, Sit — für meine Mary. Ich denke, daß wir da auch die Decken bekommen, wenn wir bis zur Nacht warten."

„Yes, Sir", sagt der Schotte jetzt auch, „ich denke, wenn wir bis abends warten. So schnell ist das Aufräumungskommando nicht. Der Schutt liegt schon zwei Tage."

Abends

Von Mutter Daily ist eben ein Brief und ein Telegramm angekommen. Der Brief hat neun Tage, das Telegramm drei Tage gebauert. „. . . Ich wollte Sie schon häufig anrufen, aber die Verbindung läßt sich nicht herstellen. Unser Fernsprechändler versucht es ewentalis, mit den Großstunden in London in Kontakt zu kommen. Neben uns wohnt ein Anwalt, der sonst täglich Gespräche mit der Sith hatte. Aber jede Verbindung ist abgerissen, wir sitzen uns von London getrennt und machen uns Sorge um Sie . . . Nur am Gestrunn der Klingen sehen wir uns in der Nacht wissen wir noch, daß es weiter geht. Schrecklich sind die Gerüchte, die die Engländer hier verbreiten. Der Brand werde überhaupt nicht gelöscht, sagen sie. Ist es wahr, daß der Tower eingestürzt ist und die Regierung in Manchester tagt? Schreiben Sie, schreiben Sie . . .

Im Telegramm stehen nur vier Worte: „In Sorge, bitte Nachricht."

Nein, der Tower ist nur an einer Seite eingeworfen und die Regierung ist noch da. Wenigstens kleine Teile von ihr. Wenn sicher nach den Midlands und hält unter der Leitung Beruhigungsansprache. Morrison rettet. Macdonald reist nicht, aber spricht fast täglich im Radio gegen die Winterepidemien und verspricht „Zanitätssecken" in den großen Schutzräumen. Er verspricht.

Alle, die in Frankreich waren, erklären, wie ähnlich die Zustände jetzt sind. Abgerissene Verbindungen, müde Gesichte, man lebt wie auf einer Insel, wie auf tausend Inseln, und die Minister eilen wie Commis voyageurs in die Fabriken, um den Herzschlag der Evakuierten entgegenzutreten.

Winston's letzte Parole begrünt einen Pferdetuß zu zeigen. Safty in Dispersal — Sicherheit in der Zerstreuung, das hat doch Churchill erfunden, als nicht genug Schutzräume da waren und er sich vor der ganzen Sache drückte. Aber durch die Zerstreuung beginnt sich jetzt ein Chaos zu entwickeln, das er nicht mehr bändigen kann.

Als ich gestern von Peggie zurückkam, sah ich einen Vorgarten, der zum Gemüsebau umgegraben war, und davor hing ein Schild: „This is a Victory garden — dies ist ein Siegsgarten." Die Schilder werden von dem Versorgungs-Ministerium als Preis für gut gegrabene Gärtner empfohlen.

Ist das nun ein Witz? Aber der Sinn für Humor ist mächtig gesunken. Andere Schilder habe ich noch nicht gesehen

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Roland

Wer ist der beste Altstoffsammler?

Belohnung für Schule und Schüler

Bremen, 23. Februar.

Das Schwergewicht der Altstoffsammlung liegt heute bei den Schulen. Die Sammelleistung ist ständig gestiegen. Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung hat seine Absicht kundgegeben, aus der jeweils besten Schule eines deutschen Gaues den Altstoffsieger oder Schulleiter mit den fünf besten Schülern oder Schülerinnen für drei Tage zu einem Besuch der Reichshauptstadt einzuladen. Notwendig ist, daß die Haussammlungen nicht nur darauf warten, daß die Schulkinder die anfallenden Altstoffe abholen, sondern daß sie im Interesse der Sache auch selbst den Kindern zuleiten, um die restlose Erfassung zu sichern.

Kein heller Außenanstrich bei Gebäude-Neubauten. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat sich in einem Erlaß mit der Frage des Anstrichs der Außenflächen von Gebäuden unter Bezugnahme auf die Luftsicht beschäftigt. Gebäude mit hellen Außenflächen, so heißt es in dem Erlaß, sind nachts bei Abwurf von Leuchtbomben oder bei Mondlicht besonders gut zu erkennen. Feindlichen Fliegern werden dadurch die Ortung und das Auffinden von Angriffszielen wie auch der gezielte Bombenwurf erleichtert. Aus diesem Grunde dürfen auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Dauer des Krieges bei Neu-, Um- und Erweiterungsbauten sowie bei Hausinstandsetzungsarbeiten die Außenflächen von Gebäuden nicht mehr hell gestrichen werden. Die Außenflächen sind vielmehr dunkel zu halten und der Umgebung anzupassen.

Es wird verdunkelt:

von Sonntag . . . . . 18.45 Uhr
bis Montag . . . . . 8.00 Uhr

Leiterwechsel im Kreisschulungsamt

Verabschiedung von Kreisschulungsleiter Pg. Wenzel durch Kreisleiter Blanke — Arbeitstagung der NSDAP. in der „Glocke"

Gestern nachmittag traten die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und übrigen Amtsträger der NSDAP. Kreis Bremen in der „Glocke" zu einer Arbeitstagung zusammen, die im wesentlichen der Erörterung interner arbeitstechnischer Angelegenheiten und Zukunftsaufgaben unseres politischen Kreisbereiches galt.

Ihre besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die offizielle Bekanntgabe des Leiterwechsels im Kreisschulungsamt Bremen, aus deren Anlaß auch der Gauhauptstellenleiter im Gauschulungsamt Pg. Strathmann anwesend war.

Nach der Eröffnung der Tagung durch den Kreispropagandaleiter Pg. Krauß nahm unser Kreisleiter Pg. Blanke die Verabschiedung des bisherigen Kreisschulungsleiters Pg. Wenzel vor. In der Persönlichkeit des Scheidenden, der seit 1932 sein verantwortungsvolles Amt in der Bremer Kreisleitung innehatte, würdigte der Kreisleiter den verdienstvollen alten Kameraden und Mitarbeiter, der einer der ältesten aktiven Vorkämpfer des Führers ist, dessen Bewegung er sich schon im Jahre 1922 verschwor, vor allem auch den glühenden Jugendern des Nationalsozialismus, der als Kreis-, Gau- und Reichsredner für die Idee des Nationalsozialismus begeistert und begeisternd wirkte. Im Dienste unserer Bewegung hat er sich fast als 50jähriger, freiwillig zur Arbeit im deutschen Osten gemeldet; an der äußersten Grenze des Reiches, in Lublin, wirkt er ein unerschlossenes geistiges Arbeitsfeld von wesentlicher Bedeutung für die nationalsozialistische Erziehungsarbeit vorbindend und es als einer der Pioniere auf Vorposten in Angriff nehmen. Alle guten Wünsche seiner Kameraden und darüber hinaus aller Bremer Volksgenossen begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis. Als Erinnerungsgaben der Kreisleitung überreichte Pg. Blanke dem scheidenden Kreisschulungsleiter eine Schatulle, die das Bremer Wappen trägt, und das Buch „Bremen, Lebenskreis einer Hansestadt".

Gauhauptstellenleiter Strathmann würdigte ebenfalls die Verdienste und die mit der Meldung für den Osten bewiesene beispielhafte Haltung Pg. Wenzels und sprach ihm im Namen des Gauschulungsamtes Dank und Anerkennung für die geleistete Schulungsarbeit aus. Als Erinnerungsgabe des Gauschulungsamtes überreichte er ihm das Buch „Von Potsdam nach Doorn".

Bei der Ankündigung der Neubesetzung des Kreisschulungsleiteramtes ging Pg. Strathmann auf die gewaltigen Aufgaben ein, die der Partei in den kommenden Jahren gestellt sein werden. In Anbetracht dieser Aufgaben verlange der Kreis Bremen als der größte Kreis des Gaues Weser-Ems auch einen der besten Männer, und so wurde für die Nachfolge Pg. Wenzels der hervorragende Mitarbeiter des Gauschulungsamtes, Pg. Gerdts, bestimmt, den ein Teil der Bremer Bevölkerung bereits anläßlich der Kundgebungen „Die Front spricht zur Heimat" kennenlernte. Wir stellten ihn unseren Lesern bereits bei diesem Anlaß als einen jahrelang bewährten Nationalsozialisten vor, der den Krieg an zwei Fronten miterlebte, schwer verwundet heimkehrte und sich unmittelbar nach der Entlassung aus dem Lazarett wieder zur Parteiarbeit meldete.

Die Ausführungen Pg. Strathmanns schlossen mit einer weltkreisenden Schau auf die notwendige Marschrichtung der künftigen Schulungsarbeit der Partei.

Kreisschulungsleiter Wenzel dankte mit bewegten Worten seinen Kameraden für die bewiesene Treue und lenkte in seiner Abschiedsrede noch einmal den Blick der Hörer auf die tiefsten und letzten Fragen der weltanschaulichen Auseinandersetzung unserer Zeit.

Dann begann die eigentliche Arbeitstagung, in deren Verlauf der Kreisleiter Einzelheiten aus der Parteiarbeit mit besonderer Berücksichtigung der in Bremen gegebenen Verhältnisse erörterte, insbesondere auch die Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat. Auch der Polizeipräsident, SS-Oberführer Ludwig, wohnte der Tagung bei. Neben Verlesung verschiedener parteiamtlicher Richtlinien durch Pg. Krauß nahm auch Kreisamtsleiter Pg. Dahn am Namen der Bremer Ärzteschaft das Wort mit der Bitte an die Ortsgruppenleiter, in ihrem Bereich darauf hinzuwirken, daß von seiten der Bevölkerung mehr Rücksicht auf die gegenwärtig sehr starke Beanspruchung der Ärzte genommen und nicht wegen jeder Kleinigkeit sowohl ein Hausbesuch verlangt wird.

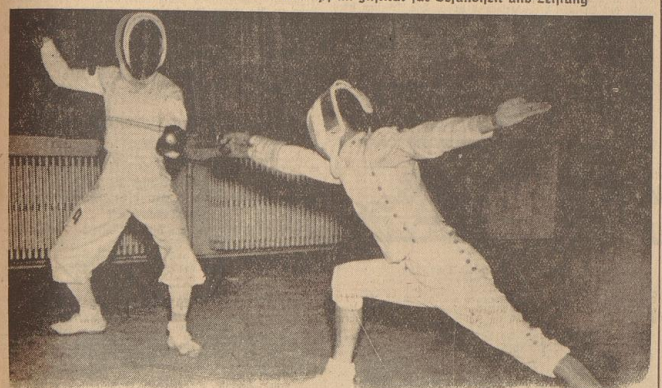
Kreisleiter Blanke schloß die inhaltsreiche Tagung mit der Führerehrung.



Kreisleiter Blanke überreicht dem Kameraden Wenzel die Erinnerungsgabe. Aufnahme: Fritz Meyer.

Fünf Städte fechten um den Sieg

Zum Bremer HJ.- und BDM.-Wettkampf im Institut für Gesundheit und Leistung



Im „Institut für Gesundheit und Leistung" begann gestern das zweitägige Städteturnier auf Florett zwischen Bremen, Hamburg, Hannover, Essen und einer Auswahlmannschaft von Thüringen. Der Mannschafts-Vergleichskampf galt für die HJ.-Fechter als Städtekampf, während die BDM.-Fechterinnen als Übergangsmannschaften antraten. Unter der Gesamtleitung des Bereichsfechtwarts Paul Irrgang gab es spannende Kämpfe, die am heutigen Sonntag mit den Entscheidungen ihren Höhepunkt erreichen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den Gefechten, links Schneider-Essen, einer der besten westdeutschen Fechter, rechts Becker-Bremen. Becker in tiefer Angriffsposition Schneider in prächtiger Abwehrstellung. Beide werden zu den deutschen Jugendmeisterschaften nach Stuttgart entsandt, und man erwartet, daß sie in die Entscheidungskämpfe eingreifen.

Becker, der kürzlich die Gebietsmeisterschaft gewann, war auch gestern wieder der beste Einzelfechter seiner Mannschaft. In dem Turnier zeigte sich, daß die Essener und Bremer Fechter ziemlich gleichwertig waren. Hamburg folgte an dritter Stelle, während sich die junge Mannschaft aus Hannover nicht durchsetzen konnte. Beim BDM.-Turnier waren die Hamburgerinnen am ersten Tage überlegen. Die heutige Entscheidung wird zwischen ihnen und der ersten Bremer Mannschaft (Conradi, Albrecht, Lange und Carmening) liegen. Die Bremer Mannschaft gewann gegen die Auswahl von Thüringen mit 8:1, während die zweite Bremer Mannschaft von Essen sicher 9:0 geschlagen wurde. Essen unterlag Hannover mit 4:5, während der Kampf zwischen Bremen 1 (BDM.-Werk Glaube und Schönheit und Bremen 2 (BDM.) mit 6:3 endete. Hamburg schlug Hannover 5:4. Eine Ueberraschung war die 4:5-Niederlage der hannoverschen Mädels gegen Thüringen. Bei der HJ. gab es drei Durchgänge. Essen schlug Hannover überlegen mit 15:3 und Hamburg mit 11:5, während Bremen gegen Hannover ebenso sicher mit 14:2 erfolgreich war.

Aufn.: Fritz Meyer

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt
SOGESTR. 26

Hast du schon gewählt?

Nochmals: Die Wunschliste für das große Wunschkonzert am 8. März

Wie angekündigt, veröffentlichen wir heute nochmals die Wunschliste für das am 8. März stattfindende Bremer Wunschkonzert in der „Glocke". Ein Großteil der Bremer Haushaltungen wird erst im Laufe des heutigen Sonntags von den Sammlern des Winterhilfswerkes aufgesucht, so daß Säumige immer noch Gelegenheit haben, sich für das ihnen liebste Musikstück zu entscheiden. Nicht vergessen werden darf, daß es sich diesmal um zwei Spendenablösungen handelt, denn auch der an anderen Sonntagen für die Pfundspende gezeichnete Betrag soll diesmal dem Wunschkonzert zufließen. Die Parole lautet also: heute mindestens den doppelten Pfundspendenbetrag für unser Wunschkonzert zeichnen — das ist Ehrensache!

Musikkorps einer Flakgruppe
Leitung: Musikmeister Meyer
1. Unter der Freundschaftsflagge . . . . . v. Blom
2. „Nimm!"-Ouvertüre . . . . . Wagner
3. Geheimnisse der Etsch, Walzer . . . . . Morena
4. Giovanni Fachsista und Venetia, italienische Märsche
5. Marinelieder-Potpourri . . . . . Prager
6. Soldatenliebe — Soldatenleben . . . . . Roland
7. Fliegerfanfaren . . . . . Hufadel

Musikgemeinschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Leitung: Carl Hauck
8. Deutsche Tänze . . . . . Mozart
9. Menuett aus der Es-dur-Symphonie . . . . . Mozart
10. Gavotte aus der Ballettmusik zu „Idomeneo" . Mozart
11. Deutsche Tänze . . . . . Beethoven
12. Allegro aus der Militär-Symphonie . . . . . Haydn
13. Ballettmusik . . . . . Schubert

Knabenchor der Schule Nürnberger Straße
Leitung: Oskar Zweiborth
14. Wogen im Binnen . . . . . Marschlied
15. Bremer Jungs . . . . . Marschlied

Männerchor des Deutschen Sängerbundes
Leitung: Musikdirektor Richard Liesche
16. Heimat am Meer . . . . . Grote
17. Morgen muß ich fort von hier . . . . . Silcher
18. Lützows wilde Jagd . . . . . Carl M. v. Weber
19. Es ziehen die Standarten . . . . . Grabner

Margarethe Lindner, Staatstheater, Sopran
20. Arie der Butterfly
21. Gebet der Tosca
22. Hallenarie aus „Tannhäuser"
23. „Giuse wird kommen" a. d. „Zarewitsch"
24. Romanze aus „Ungarische Hochzeit"
25. „Ich bin verliebt" aus „Clivia"

Irmgard Meiners, Staatstheater, Alt
26. „Habanera" aus „Carmen" . . . . . Bizet
27. Arie der Irminkind aus „Wassenschmied"
28. „Heimatland" aus „Monika" . . . . . Dostal
29. Serenade . . . . . Kreuder

Alfred von Küßmetter, Staatstheater, Tenor
30. „Dasset sie glauben" . . . . . Puccini
31. Auftrittslied des Zigeunerbarons . . . . . Strauß
32. „Wia mei Ahn'rl . . ." aus dem „Vogelhändler"
33. Ständchen aus „Cavalleria Rusticana"
34. Lagunen-Walzer aus „Eine Nacht in Venedig"

Fritz Zipper, Staatstheater, Bariton
35. „Hat dein heimatlich Land" aus „Traviata"
36. „Credo" aus „Othello" . . . . . Verdi
37. „Mein ist die Heide" . . . . . Löns/Blume
38. „Zum der Reimer" . . . . . Löwe

Sanders Schier, Staatstheater, Baß
39. „In diesen heil'gen Hallen" aus der „Zauberflöte"
40. „Fünftausend Taler" aus dem „Wildschütz"
41. O sancta justitia" aus „Zar und Zimmermann"
42. Lied des Schweinezüchters aus „Zigeunerbaron"

Hans Gerlach, Staatstheater, Rezitation
43. Worte der Zeit . . . . . Gedichte
44. Tod des Tiberius . . . . . Emanuel Geibel
45. Gorm Grimme . . . . . Theodor Fontane

Hinrich Lamke, Lieder zur Laute
46. „Pünktlichkeit beim Stelldichein"
47. „In meinem Herzen ruhst nur du"
48. „De Buer in'n Kroog"
49. „De Hochtidsdag"

Ernesto Rossi, Akkordion-Soli
50. „Lachende Herzen"
51. Heimatliederfolge
52. „Schwarze Augen", Zigeuner-Romanze

Ein Schuß fiel zu früh

Kriminalroman von Bernd Fergner

12)

„Bravo, daß er nicht landen konnte", rief Marx und klatschte in die Hände. „Die Liana war überhaupt ein ganzer Kerl; schade, daß sie so enden mußte."

Da trat eins der Girls vor den Kommissar hin.

„Herr Kommissar, darf ich etwas fragen?"

„Bitte!"

Neugierig umdrängten die anderen den Tisch.

„War das ein Unglücksfall an jenem Abend oder kann nicht etwas anderes dahinter stecken? — Der Lorring ist zu allem fähig."

„Und Kunstschütze!" rief eine zweite. „Da hast Du eine glänzende Idee!"

„Und rachsüchtig ist das Biest", stimmte eine andere bei. „Bißt ihr noch damals mit der Olga? Die hat er gepeitscht, daß die Striemen . . ."

„Schweig davon", unterbrach Frau Braun. Sie ließ nicht gern solche Interna laut werden. „Der Direktor hat es ja beigelegt."

„Beigelegt" entrüstete sich Adda. „Weil Lorring ihm drohte zu gehen. Da hat er es mit Geld zugedeckt, weil er die Glanznummer nicht verlieren wollte. Und das arme, dumme Ding hat sich einwickeln lassen."

„Jetzt ruhig davon", wurde Frau Braun energisch.

Die Mädchen zogen sich in den Hintergrund des Wagens zurück und sprachen nur noch leise unter sich.

Peters war den Aeußerungen still aber aufmerksam gefolgt. „Das war mir ein sehr interessanter Kommentar zur Persönlichkeit Lorrings", bemerkte er. „Können Sie mir sagen", wandte er sich an Adda, „wo jene Olga zu erreichen ist?"

Das Mädchen zögerte, auch die anderen schwiegen. Schließlich antwortete Adda:

„Ist es nötig, daß sie an diese Geschichte noch einmal erinnert wird? — Sie hat geheiratet, einen fleißigen Handwerker. Damals trug sie ihr Kind, ob es von Lorring war, weiß ich nicht; jedenfalls hat er sie trotzdem gepeitscht. Um des Kindes willen hat sie wohl auch das Geld genommen. Sie hat es gespart und später dem Manne, der sie mit dem Kinde zu heiraten, einen kleinen selbständigen Handwerksbetrieb eingerichtet."

„Wenn wir die Zeugenaussage Olgas benötigen, werde ich dafür sorgen, daß außer ihr niemand davon erfährt, auch nicht ihr Mann", verfügte Peters beruhigend.

„Dann will ich es Ihnen sagen, Herr Kommissar", entschloß sie sich, und nannte Namen und Adresse.

Nachdem er seine Notizen gemacht hatte, wandte sich Kommissar Peters wieder Frau Braun zu.

„Ist Ihnen an jenem Abend irgend etwas aufgefallen, was auf eine Uneinmütigkeit zwischen Lorring und Liana schließen lassen könnte, und was vielleicht den eben ausgesprochenen Verdacht begründen könnte, Lorring habe auf die Liana geschossen?"

„Also doch!"

„Das sieht ihm ganz ähnlich!"

„Denn war nichts heilig, weder Liebe noch Leben, wenn es um ein Mädel ging!"

„Der hat sie erschossen!"

„Kein anderer ist der Mörder!"

Peters mußte die aufgeschreckten Mädchen beschwichtigen. Bei ihnen stand jetzt fest, daß ein Mord an Lya Liana verübt worden und daß Lorring der Täter war.

„Aber bitte, nicht so voreilig", mahnte der Kommissar. „Bedenken Sie, daß die Leiche der Liana nach den Feststellungen des Gerichtsarztes keine Schußverletzung hatte."

„Er war doch Kunstschütze der Lorring!"

Trotz des Ernstes der Lage mußte Peters über diese Frauenlogik lächeln. Er hielt es für zweckmäßig, das Thema Lorring abzubrechen. Zur Person des Kunstschützen war ihm genügend bekannt geworden, zur Sache wollte er die Feststellungen treffen.

„Ruhe nach dem Sturm!" scherzte er. „Lassen wir Lorring ruhen und kommen zu Harro."

Er hatte es gleich wieder bei der ganze Schar aufgeputscht. Sie sprangen hoch und drängten sich dicht im Kreise um ihn.

„Der ist es bestimmt nicht!"

„Unser herzensguter Harro!"

„Den soll nur keiner angreifen!"

„Für jed hat er stets ein liebes Wort gehabt!"

„Wißt ihr noch, wie er zur kranken Mutter der Betty den Arzt gerufen und die Apotheke bezahlt hat?"

„Und wie er dem Buben der Rosa den Kommunionanzug geschickt hat?" „Ja! — und als sie sich bei ihm bedanken wollten, hat er es abgestritten, er wisse von nichts, das müsse jemand anders gewesen sein."

„Was hätte da wohl der Lorring getan?" rief Adda höhnisch.

„Dich auf Vorschuß zu seiner Hure gemacht und dich nachher ausgelacht, aber nicht geholfen", verletzte Liesel prompt, in verhaltenem Grimm.

„Pfui! — Schweig!" wies Frau Braun das Mädchen zurecht. Kommissar Peters kam diese Mahnung recht. Er hatte nicht erwartet, daß schon der Name Harro so viel Verehrung und Begeisterung auslösen würde.

Er lenkte ab und kam wieder auf den Zweck seiner Ermittlungen zurück.

„Sie sagten damals, es habe an jenem Abend eine heftige Auseinandersetzung zwischen Harro und Lya Liana stattgefunden", fragte er Frau Braun.

„Das sommt wohl auch unter den zärtlichsten Liebesleuten vor."

„Haben Sie etwas aus den Worten vernommen, das vielleicht auf eine Drohung schließen ließ?"

„Nein, ich habe nur nachher gesehen, daß die Blumen im Zimmer verstreut lagen und daraus auf den Grund seiner Wut geschlossen."

„Also in Wut war Harro?"

„Gewiß! Als er aus dem Zimmer kam, stürzte er an mir vorbei und schob mich rauh zur Seite, das ist sonst nie seine Art gewesen."

„War noch jemand in der Nähe, der die Auseinandersetzung zwischen den beiden gehört haben könnte?"

Frau Braun dachte nach, ließ ihren Blick über die Mädchen gleiten, als wolle sie dorther Gedankenhilfe holen; dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich kann mich nicht entsinnen, jemanden gesehen zu haben." Da fuhr Liesel auf.

„Haben Sie denn Lorring nicht gesehen?"

Frau Braun verneinte.

„Ich war selbst sehr erregt und bin gleich zur Liana in die Garderobe gegangen, vielleicht habe ich ihn deshalb übersehen", meinte sie.

„Sie haben aber Lorring bestimmt erkannt?" fragte Peters das Mädchen.

„Und ob ich ihn erkannt habe!"

„Waren Sie gleichfalls in der Nähe?"

„In der Nähe schon, aber nicht vor der Garderobe der Liana. Von einem Streit zwischen den beiden habe ich nichts gehört", gab Liesel Auskunft. „Ich wartete auf Harro, hatte ihn um eine Zigarette gebeten; die wollte er mir nachher in seiner Garderobe geben."

Als eine der Kolleginnen sich umständlich räusperte, flammte eine feine Röte in ihrem Gesicht auf, die sich schnell verstärkte. Ihre Verlegenheit überwand Liesel jedoch bald.

„Ich denke gar nicht daran, zu leugnen, daß ich in Harro verliebt bin", sagte sie abweisend und warf den Kopf herausfordernd zurück. „Daß er die Liana liebte, wußte ich.

Aber Männer können auch zwei Frauen gleichzeitig lieben, und Treue hätte ich von Harro nicht verlangt. Er sollte mich nur etwas gern haben", schloß sie. Wie zur Bekräftigung nickte sie kurz und stampfte leicht mit dem Fuß auf.

Dieses ehrliche, offene Geständnis mußte wohl allseitiges Verstehen finden; nicht einsilbiges oder höhnisches Wort fiel, keine mißbilligende oder spöttische Miene zeigte sich.

Kommissar Peters gab der Aussprache wieder eine sachliche Wendung:

„Sie wollten mir sagen, wie Sie Lorring sahen."

„Ja! — ich habe ihn beobachtet, wie er scheinbar ohne besonderes Interesse auf dem Flur herumtrieb. Er war schon dort, als Harro zur Liana ging, und zwar vor der Garderobe der Liana. Als er Harro sah, ging er zurück, hielt sich hinter einer Kulisse verborgen, bis Harro bei Lya Liana eingetreten war. Dann kam er wieder hervor und verhielt sich lauschend vor der Türe. Er hatte sein Gewehr in der Hand und war offenbar für seinen Auftritt fertig. Ich hatte aber eine andere Vermutung und dachte, er wolle auf Harro schießen, denn Eifersucht und Rache machen ihn skrupellos. — Ich hielt mich in der Türe zu Harros Garderobe verborgen; wenn er ihn angegriffen hätte, wäre ich über Lorring hergefallen und hätte ihm Gesicht und Augen zerfratzt."

Liesel hielt einen Augenblick an; Empörung überkam sie, wenn sie daran dachte, und sie spreizte die Finger, gekümmt wie kleine Krallen, als ob sie jetzt noch diese Worte wahrmachen wolle. Doch rasch bezwang sie ihre Erregung, strich mit den flachen Händen über die Hüften und reckte den Körper.

Kommissar Peters lächelte still.

„Tapferes kleines Mädel", dachte er und blickte sie wohlgefällig an. Dann machte er eine Handbewegung durch die Luft, als wolle er alles Unsachliche auswischen, und setzte die Vernehmung Liesels fort. „Also hörte Lorring die Auseinandersetzung zwischen Harro und Liana?"

„Zweifellos, bis er Frau Braun kommen sah. Da verließ er seinen Lauschposten, offenbar sehr befriedigt, daß es Streit gegeben hatte, denn in seinem Gesicht lag ein Zug zynischer Genugtuung."

„Und als Harro aus der Garderobe herauskam . . .", fragte Peters gespannt, und eifrig schnitt ihm Liesel das Wort ab:

„. . . stand er adrett, nur wenige Schritte von mir entfernt. Ich hörte deutlich sein bekanntes „Ruhe nach dem Sturm!" und sah seine Teufelsfratze grinsen."

„Und dann?"

„Dann ging er fort, weil sein Auftritt begann. — Ich drückte mich zur Seite, als ich Harros verzweifeltes Gesicht sah, in dieser Stimmung hätte er mich doch nicht gewollt."

Traurig klangen die letzten Worte.

Liesel mandte sich ab und ging zurück. Als sie an Adda vorüberkam, zog diese sie auf ihren Schoß, drückte sie mütterlich le fast sich und tupfte ihr zart die von den Wangen rollenden Tränen fort.

Zirkusmädchen! — dachte Peters — und diese zu jedem Verzicht, zu jedem Opfer bereite Liebe, wenn nur der Mann, den sie liebt, sie „etwas gern" haben würde. Und seine der anderen setzte einen Zweifel in diese Worte, sie fanden das ganz selbstverständlich und würden wohl im gleichen Falle ebenso handeln. — Das war doch ein anderes Bild, als er bisher von dieser Welt hatte, und das der Meinung derer entsprach, die dort nur Leichtsinn, Sinnlichkeit, Geldliebe und vielleicht noch Gemeinheit vermuteten.

„Haben Sie denn Harro ernstlich in einen schlimmen Verdacht?" unterbrach Frau Braun zaghaft die eingetretene Stille.

Kommissar Peters fand aus seinen Gedanken zurück. Er äußerte seine Meinung und begründete sie:

(Fortsetzung folgt)

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
welche schmücken unser Land,
Ackersmann, der auf den Beeten
deutsche Frucht in Garben band,

traute deutsche Brüder, höret
meine Worte, alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstöret,
wenn ihr einig seid und treu!

Max v. Schenkendorf

Tarnscheinwerfer blendfrei einstellen!

Der Reichsverkehrsminister erinnert in Nr. 5 des Reichs-Verkehrs-Blattes, Ausgabe B, an die Vorschrift über die Einstellung des Wehrmachts-Tarnscheinwerfers. Danach muß der Tarnscheinwerfer so geneigt sein, daß die obere Hell-Dunkel-Grenze des Lichtes in einer Entfernung von 5 Metern von der Lichtaustrittsöffnung mindestens 6 Zentimeter tiefer als die obere Kante der Lichtaustrittsöffnung liegt. Eine Blendung anderer Verkehrsteilnehmer muß unter allen Umständen vermieden werden. Nichtbeachtung der Vorschrift zieht Bestrafung nach sich.

Ferner ist beobachtet worden, daß trotz Ausrüstung des Kraftfahrzeuges mit einem besonderen Tarnscheinwerfer daneben Fern- bzw. Abblendlicht verwendet wird. Ein solches Verfahren widerspricht dem Zweck des Tarnscheinwerfers und ist während der Verdunkelung unstatthaft, auch wenn die Haustscheinwerfer vorschriftsmäßig abgedeckt sind.

Schließlich weist der Reichsverkehrsminister noch darauf hin, daß unbeleuchtete geschlossene Eisenbahnschranken, Warntafeln und Baken bei getarntem Scheinwerferlicht erst aus geringer Entfernung wahrnehmbar sind. Nur durch vorsichtiges und langsames Fahren während der Verdunkelung können daher Unfälle vermieden werden.

Krafträder müssen mit Tarnscheinwerfern oder Tarnblenden ausgerüstet sein. Der Reichsverkehrsminister ordnet im Nr. 5 des Reichsverkehrs-Blattes, Ausgabe B, an, daß Krafträder, die weiterbenutzt werden dürfen, unverzüglich mit einem der für die zugelassenen Tarnscheinwerfer oder einer der für sie zugelassenen Scheinwerfer-Tarnblende auszurüsten sind. Da die Ausrüstung eines Kraftrades bis zum 1. April 1941 nicht möglich, so muß auf Verlangen wenigstens der Nachweis über die Bestellung eines der zugelassenen Geräte erbracht werden. Die Anordnung erstreckt sich nicht auf Motorräder (Krafträder mit Treibrad), deren Höchstgeschwindigkeit 30 Kilometer je Stunde nicht übersteigt.

Neue technische Spitze für die Traditionsfahnen. Die Kriegerkameradschaften sind der Aufforderung, die Spitzen ihrer Traditionsfahnen in Metallspende für die Reichsverteidigung zuzuführen, in großer Zahl nachgekommen. Um die Traditionsfahnen wieder vollständig zu machen, hat der Reichskriegerführer nunmehr aus einem geeigneten eisenfarbenen Werkstoff einheitliche Fahnenspitzen geschaffen. Inmitten eines Eichenlaubkranzes ist vorn das Hakenkreuz und hinten das Eiserne Kreuz angebracht. Eine Inschrift im roten Ring um das Hakenkreuz lautet „Symbol wird Waffe". Sie soll daran erinnern, daß die zur Metallspende gewerkten Symbole zu Waffen für die Reichsverteidigung umgeschmiedet werden.

Und die Frühjahrsgarderobe?

Sie brauchen sie erst in einigen Wochen, aber die Zeit bis dahin können Sie ausnutzen, um die Sachen durch unsere Chemisch-Reinigung gründlich entschmutzen zu lassen. Das kostet nicht viel, und Sie haben im Frühjahr wieder saubere, gutaussehende Kleidung

Hayungs Chemisch-Reinigung

Warnung vor Giftlagern in unvorschriftsmäßigen Behältern. Der Polizeipräsident teilt mit: Nach § 15 der Verordnung des Senats vom 29. September 1938, betreffend den Handel mit Giften, ist die Abgabe von Giften in Trink- und Kochgefäßen oder in solchen Flaschen und Krügen verboten, deren Form oder Bezeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungs- und Genußmitteln herbeiführen kann oder ist. Die Vorschrift gilt für Apotheker, Drogisten und andere Personen, die sich mit der Abgabe von Giften befassen, die außerhalb der Apotheken verkauft werden dürfen. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden daher an § 15 der Verordnung vom 29. September 1938 erinnert, auch die Verbraucher werden vor mißbräuchlicher Benutzung von Bier- usw. Flaschen und Krügen gewarnt, insbesondere wenn die Flaschen usw. — wie häufig der Fall ist — nicht den Benutzern gehören, sondern vertragsmäßig an die Brauereien, Mineralwasserfabrikanten usw. zurückzugeben sind und daher von diesen später zur Abgabe von Getränken mißverwendet werden.

Hohes Alter. Am heutigen 23. Februar begeht Heinrich Wallmer, Ausschanker von Mahrungen, Lindenstraße 42, seinen 75. Geburtstag. Möge ihm noch manches Jahr in Gesundheit und Glück beschieden sein.

80. Geburtstag. Am heutigen Sonntag feiert der Maler Bernard Claußing, Holtmershauser Straße 184, seinen 80. Geburtstag in nicht gewöhnlicher Frische und guter Gesundheit. Trotz seines hohen Alters arbeitet er noch täglich in seinem Beruf als Maler. Wir wünschen ihm, daß er noch lange Jahre in guter Gesundheit verbringen möge.

Zeugen gesucht. In der Nacht vom 16./17. Februar gegen 0.15 Uhr wurde der Arbeiter Oster 3. in der Meierstraße überfallen, zu Boden geschlagen und sehr barbarisch beraubt. Der Ueberfallene, der zunächst ohnmächtig liegen blieb, wurde später von einem bisher unbekannt gebliebenen Volksgenossen in seine Wohnung Paulstraße 1 gebracht. Dieser, sowie jede Personen, die zu dem Vorfall irgendwelche Angaben machen können, werden dringend gebeten, sich unverzüglich im Polizeipräsidium, Zimmer 349, zu melden.

Im Frühjahr sollte ein jeder seinen Körper entschlacken und ihm gleichzeitig neue Aufbaustoffe zuführen. Hebekraft, bestehend aus 27 sich gegenseitig ergänzenden Kräutern und Mineralsalzen fördert die Schlackenausscheidung, regt Verdauung und Darmtätigkeit an, verbessert das Blut und steigert dadurch zugleich die Nervenkraft. 40 Tage-Packung RM 1.80, Doppel-Packung RM 3.30, in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. **Heidekraft**

Sand zur Stelle? Geräte griffbereit?

Ein Erfahrungsbild der Brandbombenbekämpfung — Selbstschutz rettete Millionen von Mark

Wie schon gemeldet, hatte kürzlich der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau XI, General der Flieger Wolff, die Presse seines Aufgabenkreises nach Hamburg eingeladen, um sie mit weiteren, sich auf den jüngsten Stand gründende Erfahrungen aus der Arbeit der Front der Heimat bekanntzumachen. Im Mittelpunkt der Referate standen die Erfahrungsberichte des Kommandeurs unserer Bremer Schutzpolizei, Oberst Schroers, und des Oberluftschutzführers Röhl, unseres, die beide — wie sie der Kommandierende General nannte — als alte Haudegen des Luftschutzes aus ihrer Frontpraxis schöpften.

Oberst Schroers hatte kurz nach den Brandbombenangriffen auf Bremen bereits in Hannover Vortrag gehalten und die Erfahrungen aus der luftschutzmäßigen Abwehr weitergegeben. Die Mustergültigkeit dieser Abwehr kleidete Oberstluftschutzführer Röhl für den Selbstschutzsektor in anschauliche Zahlen, aus denen eindeutig die Erfolge der Luftschutzschulung des NSRB. sprachen. So ergänzten sich beide Vorträge zu einem trefflichen Erfahrungsbild. In ihm spiegelte sich nicht nur die hervorragende Organisation und Einsatzkraft des Sicherheits- und Hilfsdienstes, sondern auch das ganze stille Heldentum einer Bevölkerung, die einer Gefahr nicht etwa passiv gegenübersteht, sondern zu kämpfen weiß und diese Gefahr dank der Unterstützung und Schulung auch zu überwinden versteht.

Oder heißt das nicht über eine Gefahr triumphieren, wenn das ergebnis z. B. in Bremen lautet: Eingreifen der zivilen Bevölkerung vor der Vernichtung bewahrt wurde. Und das entspricht wiederum einer Summe von etwa 120 Millionen Reichsmark, die dem Volksvermögen erhalten werden konnte.

Diese hervorragende Abwehr und ihr Erfolg ist den Leuten zuzuschreiben, die alle Regeln der vorsorglichen Bereitschaft beachtet hatten, und die den Mut aufbrachten, gemäß den Lehren des Reichsluftschutzbundes und seiner Sachverständigen „Feuer den Brand im Angriffe selbst das Haus zu kontrollieren!"

Wir haben in der ersten Veröffentlichung über das hervorragende Verhalten der Zivilbevölkerung in den Bremer Feuernächten aus der Fülle der Beispiele an Tapferkeit, Geistesgegenwart, an Umsicht und Unerschütterlichkeit einige markante für alle sprechen lassen. Aus ihnen klang echter Heldenmut, auf den neben anderen Orten ganz besonders Bremen stolz sein darf. Dieser Heldenmut ist in solchem Maße echte Bewährung von Luftschutzdisziplin, von Nervenstärke und schnellem überlegten Handeln. Eins ohne das andere führt zu keinem Erfolg.

Ein paar Beispiele:

Nervenstärke legte zwar ein Bauer in einem benachbarten Kreise an den Tag, als eine Sprengbombe sein ganzes Vorderhaus zertrümmerte, er davon aufwachte und zu seiner Frau sagte: „Mudder, ick glöw, nu müllt se uns watt", sich dann aber auf die andere Seite drehte und weiterschlief, um erst am anderen Morgen die Bescherung zu betrachten. Wenn auch das A und O allen Selbstschutzes die Brandbombenbekämpfung ist und es gegen einen Sprengbombeneinschlag eine Wehr nur im passiven Sinne durch Deckung im Luftschutzkeller gibt, so hat der Bauer doch ohne Zweifel zweifellos gehandelt. Abgesehen davon, daß er sich nicht luftschutzmäßig verhalten hat, hätte er den Schaden sofort insoweit inspizieren müssen, um bei einer eventuellen Brandentstehung erfolgreiche Bekämpfung leisten zu können. Er hätte dem Landvolser Nachricht geben müssen, damit nicht zuletzt im Interesse seiner eigenen Sicherheit nach Blindgängern bzw. Zeitzünderbomben hätte gefahndet und eine Absperrung eingeleitet werden können. Nervenstark zu sein, überhies sich aber auf sein gutes Glück zu verlassen, ist noch kein Heldenmut!

Ganz andere Umsicht und Tatkraft zeigte eine Bremerin, als sie gewahrte, daß eine Brandbombe in ihr Haus eingedrungen war. Sie griff tatkräftig das Entstehungsfeuer und erstickte es. Als sie damit fertig war, bemerkte sie auch einen grellen Lichtschein auf der Straße.

In der richtigen Erkenntnis, daß der Schein dieser Brandbombe, die an sich dank ihrer Lage ja keinen direkten Schaden anrichten konnte, die feindlichen Flieger aber weiterhin anlocken würde, bekämpfte sie gegen alle ängstlichen Warnungen der anderen Luftschutzhelferinnen auch diesen Brand- und Lichtherd. Dabei erkannte sie jetzt von der Straße her, daß auch noch andere Feuerscheine aus den Wohnungen der Nachbarhäuser leuchteten. Auch hier löschte die Frau die Flammen und bannte somit für eine ganze Häuserreihe die brandgefahr.

Ueberlegtes Handeln bewies auch eine andere Frau, die bei einem Rundgang durch ihre Wohnung Qualm aus dem Wäscheschrank dringen sah. Eine Brandbombe war durch die Decke in das Möbel gefallt und daran, sich dort zu entwickeln.

Die Frau holte die Luftschutzhandspritze herbei und bekämpfte den Brand nun nicht etwa, indem sie die Türen des Schrankes weit auftrig, wobei sich die Gefahr infolge erhöhter Sauerstoffs, d. h. Luftzufuhr ursprünglich stark vergrößert haben würde, sondern konzentrierte den Strahl durch einen schmalen Spalt. Auf diese Weise konnte sie einen nicht unwesentlichen Teil der so schwer erstehbaren Wäsche und Kleidung retten.

Oberstluftschutzführer Röhl sollte diesem umsichtigen Einsatz der luftschutzgeschulten Hilfskräfte und alle Anerkennung und Lobe diesen erteilten Früchten einer jahrelangen Schulungs- und Aufklärungsarbeit den Umstand gegenüber, daß in Hannover wieder größere Opfer dadurch zu beklagen gewesen seien, daß Neugierige auf die Straße gelaufen seien, um sich die Kampfhandlungen anzuschauen.

Es werde — so betonte er — ein großer und grundlegender Unterschied gemacht zwischen denen, die im tapferen Einsatz fielen, und solchen, die nur in leichtfertige Weise ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben. Die Arbeiten seien bereits im Gange, alle bemerkenswerten und würdigen Abwehrtaten der Bevölkerung zu sammeln und aufzuzeichnen, um in Form eines Goldenen Buches der Nachwelt ein Bild des stillen, aber aktiven Heldentums der Heimat zu bewahren.

Aber einmal vorausgesetzt: Es wohnt der Bevölkerung soviel Disziplin, Abwehrgeist und Tatkraft inne, wie es jetzt erfahrungsgemäß von der Bremer Bevölkerung gesagt werden könne, so nützt aller Heldenmut nichts, wenn die dinglichen Abwehrvoraussetzungen unerfüllt geblieben sind. Von diesen Voraussetzungen sprach Oberst Schroers, ausgehend von der Tatsache, daß gerade die Brandbombenbekämpfung die Selbstschutzaufgabe aller Selbstschutzaufgaben ist, in klar umrissenen Forderungen:

Hast du genügend Sand in deinem Hause? — lautete seine erste Frage.

Sind die Geräte auch wirklich griffbereit? — seine zweite.

Was nützt bei Brandbombeneinschlägen die Bereitwilligkeit der Luftschutzhausgemeinschaft einzugreifen, wenn der Mann — wie es geschehen ist —, der die Geräte verwahrt und sogar abgeschlossen hat (!), nicht zu Hause ist und erst das große Suchen anheben muß, währenddessen der Brand sich luftig entwickelt. Also: Geräte und Löschmittel so im Haustlur aufstellen, daß sie jederzeit und für jedermann griffbereit sind. Haustüren offen halten!

Der Segen der Entrümpelung hat sich jetzt im Ernstfall ebenfalls klar bewiesen. Aber auch bewiesen hat sich die strafbare Unverantwortlichkeit der Leute, die zwar den Anordnungen der Polizei mit der Androhung Folge leisteten, nach dem Ablauf der Kontrollen aber wieder mit der Anlegung der Bodenräume begonnen haben. Entrümpelte Bodenräume sind schon halb gelöschte Brände!

Von großer Wichtigkeit ist weiter, daß der Polizei die Lagerung von leicht brennbaren Dingen zur Kenntnis kommt. Wird ein Lager, das beispielsweise mit Stroh oder Papier oder ähnlichem angefüllt ist, durch Brandbomben entfacht, so entsteht geradezu eine Fackel, die dem Feuer den Weg nach allen Seiten freigibt. Stabilteile verleuchtet. Alle Verdunkelungsmaßnahmen sind dann natürlich illusorisch.

Bewährt haben sich bei Rettungsarbeiten Grundriß- und Lageskizzen von Luftschutzräumen, die zweckmäßigerweise für die Häuser eines Straßenzuges oder einer anderen geschlossenen Wohneinheit im NSV.-Revier hinterlegt werden. Stürzt ein Haus ein, so wird die Bergung der im Keller eingeschlossenen Volksgenossen schnell und sicher vonstatten gehen, wenn der Bergungsmannschaft die genaue Lage des Luftschutzraumes, seiner Zugänge und die Gewohnheit seiner Insassen, sich an bestimmten Stellen darin aufzuhalten, bekannt sind.

Wer aus diesen Erfahrungen seine Schlüsse zieht, ist in höchstem Maße luftschutzbereit, einsatzfähig und in der Lage mitzuhelfen, die Feindeinwirkungen, auch die Tage und Nacht wachende Klar schon in ihren Planungen und Angriffsformen zerschlägt und eindämmt, weiter gehörig abzuschnäbeln.

Tsch.

Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Kontorhaus 88, gibt am Dienstag, Donnerstag und Donnerstag von 11—13 und 15—18 Uhr Kostproben von Rohkostsalaten.

Wem gehören die Kohlen? Von der Kriminalpolizei wurden 12 Zentner Magerkohle in Säcken sichergestellt, die ein unbekannter Mann am 21. Januar 1941 bei einem Anwohner der Neustadt abgeliefert hat. Der Eigentümer oder Verlierer, die nähheres Angaben machen können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Am Wall, Zimmer 411, oder an einer Polizeiwache zu melden.

Eigentümer gesucht. Auf dem Schutzhaldeplatz an der Duckwitzstraße wurden ein 20 Meter langer Bretterzaun, ein Tor und 4 gestrichene Weidenkorb mit 22 St. weißen Leinengarnen gestohlen. Der Eigentümer der genannten Gegenstände wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 411, zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Sebaldsbrück, Montag, 20 Uhr, Sitzung der Stabsleiter im Gemeinschaftshaus.

Hitler-Jugend

Gefolgschaft 6b/75, Heute, 23. Februar, 9.45 Uhr, Bleicherstraße 44/46.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung — Finanzverwaltung. Beitragsmarken können abgeholt werden.

Ortsgruppe Alstadt, Montag, 24. Februar, Marken ausgabe um 16.45 Uhr pünktlich in der Geschäftsstelle Neuenstraße 3.

Ortsgruppen Uhlenmen und Neptun — Marken ausgeben, Montag, 24. Februar, 19.30 Uhr, Heimabend im Haus Hansastraße 200. Es scheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Buntentor, Montag, 24. Februar, 17.30 Uhr, in der Schule Kantstraße, Kleiderschau mit Anprobe von Winterkleidern.

Ortsgruppe Borgfeld, Donnerstag, 27. Februar, 17.30 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Gemeindehaus. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Wichtige Besprechung mit den Amtsleitern.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Der nächste Gemeinschaftsnachmittag findet nicht am 27. Februar, sondern am Donnerstag, 6. März statt.

Ortsgruppe Fesenfeld, Der Gemeinschaftsnachmittag am Mittwoch, 26. Februar, fällt aus.

Ortsgruppe Hohwisch, Am Mittwoch, 26. Februar, 16.30 Uhr, findet im Festsaal des Gemeinschaftshauses, Delchhauserstraße 11, ein Filmnachmittag für Frauenschaft und Frauenwerk statt. Gäste sind herzlich willkommen

Kindergruppe Hohwisch. Am Mittwoch, 23. Februar, findet kein Filmnachmittag statt.

Ortsgruppe Horn, Dienstag, 25. Februar, Gemeinschaftsnachmittag um 16 Uhr im Mädchen-Waisenhaus. Erscheinen der Amtsleiterinnen ist Pflicht.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Der Nähnachmittag fällt am Dienstag aus.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Frauenschaftsnachmittag am Donnerstag, 27. Februar, 16 Uhr, bei Sieler im gebesserten Weidmannsheil. Kleiderschau nicht vergessen.

Ortsgruppe Pogarten. Der nächste Bahnhofsdienst findet am Donnerstag, 27. Februar statt.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 27. Februar, 18.30 Uhr, findet im SA.-Heim eine Amtsleiterstzung statt. Erscheinen Pflicht. Kinder verhindern. Vertretung schicken.

Ortsgruppe Hans Riemers. Montag, 24. Februar, 17 Uhr, Markenausgabe in der Geschäftsstelle.

Radio Holtkamp Ihr Radio-Fachmann Vahrer Str. 45 Ruf 4 46 36 NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

„Hochzeit-Hauser Hochzeitshof!" Kleine Sünder in großer Stadt — Berliner Gerichtsbericht von Zinn

. . daß die Funken sprühten!

„Ich kann doch nicht" auf meinen Nerven Klavier spielen lassen, Herr Amt", brach im Zeugenstand „Das war die letzte Formel dieser Beleidigungsklage. Oberflächlich gesehen, zeigte sich sofort, daß diese 32jährige Angeklagte — nennen wir sie Frau Marta — bei ihrem Hauswirt bis zu den Knöcheln ins Fettnäpfchen getreten war. Ganz fixster Zahlt der, hätte ihn das Gericht auftrollen müssen, nicht ohne schwere Rauchentwicklung für die Angeklagte abgebrannt wäre!"

Es ist die Kunst des Richters, auch scheinbar hoffnungslose Klitte zu überbrücken. Obwohl der Fall sehr hoffnungslos lag, verstehte es der Richter dennoch.

Woher diese Hoffnungslosigkeit? Frau Marta wohnte in dem Haus schon als fünfjähriges Kind, also etwa 27 Jahre. Der Eigentümer hatte es erst vor fünf Jahren übernommen. Zwischen ihm und Frau Marta bestand Gefühl, zum „alten Inventar" des Hauses zu gehören, ausschlaggebend für die Ueberzeugung, daß ihr all die kleinen Rechte, die sich ein alteingesessener Mieter „anzumohnen" pflegt, belassen werden müßten. Der neue Wirt sagte sich aber: „Ich kann keinen bevorzugen. Dauerkarte auf die Waschküche Gibt's nicht! Der Fahrplan muß innegehalten werden! Rumpelecke im Kellervorbau? Auf keinen Fall! Ordnung muß sein! Wäscheleinenzug in Permanenz auf dem Trockenboden? Andere Mieter wollen doch auch ihre Fäden ziehen!" Möglich, daß es sich um andere „Privilegien" Frau Martas gehandelt hatte. Aber der Urgrund ihrer Mißstimmung lag sicher in der Nichtberücksichtigung ihrer „angestammten" Gewohnheiten.

Die Folge war, daß sich in Frau Marta gegen den Hauswirt ein Pik festfestete. Er mochte sagen und tun, was er wollte, alles empfand sie als Schabernack, Bosheitigkeit, Schikane. Leider fand sich im Hause niemand, der bei ihr Schiedsrichter spielte und ihr die Leviten steckt hätte. Es ist ja nicht selten leider so, daß dieser oder jener der „guten" Nachbarn dazu neigt, auf wunde Stellen Pfeffer zu streuen. So wird es auch hier gewesen sein. Das Mißverhältnis wurde immer unsichtiger. Und dann kam das „schwerwiegende Ereignis". Eines Tages stellte der Hauswirt Frau Martas in der Waschküche stehenden Stützchemel vor die Waschküchentür, nicht in böser Absicht, sondern weil der Schemel einer Hausbewohnerin bei der großen Wäsche zwischen den Beinen umherstand.

Jetzt knallte es. „Ha!" kam Frau Marta in Wolle, „jetzt ihr? So sieht dieser Mann aus! Selbst mein Schemel stört ihn! Es kam zu der Kette von Beleidigungen, die der Hauswirt, da er jetzt endlich konkrete Unterlagen in Händen hatte, zu einer saftelnden Kette gegen Frau Marta umschmiedete.

Anfangs prallten vor Gericht die Gegensätze wie unversöhnliche Stahlschwerter aneinander. Dann aber zeigte es sich, daß Frau Marta doch nicht so ganz das Karnickel war, als das es der Wirt in die ganzen Jahre hindurch angesehen hatte; unter rauher Schale schlummerte ein guter Kern. Sie war versöhnungsbereit. Und auch der Hauswirt, dem Frau Marta das glühende Eisen, nur zum Zischlagen, auf dem Amboß gelegt hatte, erklärte sich damit einverstanden, daß die leidige Geschichte mit einer Buße von 50 RM. zuzüglich Kosten abgestanden war. Hätte eine empfindliche Strafe für Frau Marta die Wellen geglättet? Möglich! Vielleicht wären sie aber neu hochgepeitscht. So gaben sie sich die Hand, was zweckdienlicher war, als sie gegenseitig auf den Nerven Klavier zu spielen!

Das Institut für deutsche Ostarbeit

Vorläufer der deutschen Universität für das Generalgouvernement

Jeder Deutsche, der mit offenen Augen das Generalgouvernement bereist und Gelegenheit findet, sich Krakau anzusehen, sollte es nicht versäumen, einen Besuch auf dem Hof der alten Krakauer Hochschule in der St. Annagasse zu werfen. Mit Bewunderung werden seine Blicke durch die herrlichen gotischen Säulengänge schweifen und an dem Standbild eines der größten deutschen Gelehrten, Kopernikus, haften bleiben. Doch kaum wird er ahnen, daß in dieser alten Stätte deutscher Geistes- und Kulturarbeit wieder neues Leben eingezogen ist. Zwar sind die Hörsäle noch nicht angefüllt mit deutschen Studenten, bilden die seit achtundert Jahren alten Mauern noch eine Stätte der Ruhe und der Einkehr, doch auch hier beginnt es sich neu zu regen. Deutsche Wissenschaftler haben ihren Einzug in diese ehrwürdigen Stätten gehalten. Deutscher Geist soll wieder von diesem historischen Platz in alle Winkel des neuerstandenen deutschen Ostens dringen.

Auf Anordnung des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, ist in der alten Krakauer Hochschule das Institut für deutsche Ostarbeit gegründet worden. Als Vorläufer einer zukünftigen deutschen Universität für das Generalgouvernement hat es die Aufgabe, alle Lebensfragen des deutschen Volkes in den Ostgebieten zu erforschen. An der Spitze des Instituts steht als Kräfdent der Generalgouverneur Dr. Frank. Ihm zur Seite steht ein Kuratorium, zusammengesetzt aus hervorragenden Wissenschaftern und Sachkennern. Um eine genaue Durchführung der übernommenen Aufgaben in Angriff nehmen, sind für die verschiedenen Forschungsgebiete Sektionen errichtet worden. Nun darf man aber nicht annehmen, daß sich die Arbeiten der Mitarbeiter dieses Instituts nur auf das wissenschaftliche Feststellen des bereits bestehen Einstandes auf allen Gebieten des Ostens beschränkt. Darüber hinaus wird eine politische Auswertung dieser Tatsachen im größten Umfange durchgeführt. Die Träger dieser Arbeiten und Mitarbeiter am Institut für deutsche Ostarbeit sind Nationalsozialisten, die ihre Arbeitsstellen im Reich verlassen haben, um nach dem Osten umzusiedeln und hier eine verantwortungsvolle und für die Zukunft des Generalgouvernements wichtige Arbeit zu leisten.

Da besteht zuerst einmal die Sektion Geschichte. Die Geschichte des Oltraumes ist bisher nur, soweit es sich um polnisches Quellenmaterial handelt, einseitig nach polnischen Gesichtspunkten bearbeitet worden. Wie stark diese geschichtlichen Arbeiten von den politischen Wünschen der Polen beeinflußt wurden, ist allgemein bekannt. Hier eine vollkommene Neuarbeit zu leisten, die bisher unzulänglichen Archive der deutschen Forschungsarbeit nutzbar zu machen und eine völlig neue Geschichte des osteuropäischen Raumes entsprechend unseren weltanschaulichen Erkenntnissen zu schreiben, das sind die wesentlichen Aufgaben dieser Sektion.

Das Arbeitsgebiet der Sektion Landeskunde gliedert sich: 1. In die geographisch-landeskundliche Erforschung und Darstellung des deutschen Ostraumes. 2. In die wissenschaftliche Leitung aller Arbeiten, die als Grundlage zur Raumordnung des Generalgouvernements dienen. Die landeskundliche Erforschung soll zu einer Gliederung des Ostens in Landschaftseinheiten und damit zur Definition der deutschen Ostgrenze führen.

In Angriff genommen ist ein großangelegtes Atlaswerk über das Generalgouvernement. In der Sektion Wirtschaft steht die historische Erforschung und Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Tatsachen, die Schaffung einer besonderen Nationalökonomie für den Osten und die Aufstellung einer Wirtschaftstheorie für das Generalgouvernement im Vordergrund der Betrachtungen. Die forschungsmäßige Feststellung der günstigsten Getreide- und Obstbaumarten, der Fortpflanzen, der Energiequellen usw. liefert den Unterlagen des Generalgouvernements wichtige Unterlagen für die Aufbauarbeiten im Osten. Neben diesen Arbeitsgebieten, gibt es im Institut für deutsche Ostarbeit noch die Sektionen für Recht, Vorgeschichte, Kunstgeschichte, Bodenforschung und slawische Philosophie.

Das Institut für deutsche Ostarbeit ist Mittelpunkt der Geistesarbeit im Osten. Es gibt den Deutschen in allen Gebieten des Generalgouvernements, ob sie als Soldaten, Beamte, Kaufleute oder Bauern ihre Pflicht in diesen östlichen Teil des deutschen Lebensraumes erfüllen, das notwendige Wissen von der Bedeutung ihrer Arbeit im Hinblick auf die gewaltigen Leistungen ihrer Vorfahren in diesen uralten deutsch-germanischen Siedlungsräumen. Deutsche Wissenschaftler, Nationalsozialisten, haben die Hakenkreuzflagge in der alten Hochburg deutschen Geistes zu Krakau aufgepflanzt. Sie werden durch ihren Einsatz eine neue Epoche der Wissenschaft und Kultur im wiedererworbenen deutschen Ostland einleiten.

Kriegsberichter Walter Kalweit

„Bezauberndes Fräulein" im Schauspielhaus

Daß aus einem „bezaubernden Fräulein" am Ende eine bezaubernde Braut wird, geht im Leben oft schneller als man denkt. Bei Ralph Benatzky auf dem Theater geht's aber so schnell und obendrein so zauberhaft unwahrscheinlich, daß man es angesichts dieser tollen Männerfangerei-Schiebe doch wieder für richtig hält, daß es im Leben etwas langsamer und wahrscheinlicher zugeht. Wenn es sich ein reichlich schüberzogenes, dazu „monäses" und obendrein noch millionenschweres Weibchen — diese ebenso anziehenden wie gefährlichen Eigenschaften werden dem „bezaubernden Fräulein" in Zweifelsfunkerung mit betörenden körperlichen Reizen von Autor angedichtet und angefungen — in den Kopf setzt, ausgerechnet einen frühpubertätlichen und hausbackenen Ministerialreferenten zu angeln, so ist es der Zufall der Begegnung nicht allein: auf einer Autopanne mit pikanten Begleitumständen muß noch lustig intrigiert, gespitzelt, gespitzlichert und in komischer Verzweiflung gemacht werden, bis Paul seine Lulu vergessen und dem Fräulein Annette weit ab gar nicht anders geht und vom Verfasser so verlangt wird) seine Hand zum Bunde vereicht hat. Denn hier wird er geheiratet, und zwar wie!

Die Einzelheiten dieses possierlich schwankhaften Lustspiels vorzuführen ist Sache des Schauspielhauses, das sich eigens für die „Bezaubernde" eine Spezialität aus Hamburg verschrieb: auf der Bühne muß Freca-Renate Portelof eine Frau darstellen, die bei den loben Komplimente überdrüssig, die Wahrheit hören will — auch in natura hat sie es nicht nötig, sich nachträglich an dieser Stelle Lobeleer fingen zu lassen, denn das Publikum des ersten Abends hat ihr nachdrücklich bescheinigt, daß sich bei ihrem „bezaubernden Fräulein" Ideal und Wirklichkeit begeisternd nahekommen! Um gleich bei der Familie zu bleiben, ist der Papa Ahnetlens (Justus Ott) weniger ein plutokratischer Schokoladenmillionär als ein sympathisch besorgter Vater, dem sein Töchterlein über die Ohren gewachsen ist. Max Böhm, der für seinen ebenso lustigen wie haltbaren Paul wieder allerlei verspätische Jutaten schwer komischen Kalibers auf der Pfanne hat; Hanns Müller, der mit glänzender Laune den lustigen Bohémien, eleganten Zauberer und pfiffigen Schicksalskerzlicher mimt, Liesbeth Hobel das puppenhafte Modell und morganatische Hausfrauchen; Hanns Krafnitzer der langschäftig sporrenklirrende und hahnenmäßig aufgeweckte Mitarbeiter; Kurt Ebbinghaus der total angestaunte und eingelullte „Ministerialdirektor" von sagenhaftem Wasserformat; Anneliese Telch das sanfte Lusichen Marke „Papa!"; Ingeborg Hoffmann die mannstolle Küchenfee; Wolfgang Preih der leiche Chauffeur; Ernst Altmann der Kellnerstarf im Ministerium — so seien wir kurz den Personenzettel herumtet. Das übrige sehe und höre man selbst, wofür sich Franz Reichert als geschickt haushaltender Spieleiter und Emilio Stolfa mit seiner schmissig musizierenden Schar gebührig ins Zeug legen. Schlager und Tänze aus der Zauberfibe Benatzkys treffen wieder ins Schwarze — es liegt nicht an der Aufführung, wenn „Meine Schwester und ich" zu Anfang der Spielzeit noch zündender einschlug.

Das Publikum weiß, was sich gehört wenn man sich für zwei Stunden heiterer und klingender Unterhaltung bedanken soll.

Reinhard Everwyn.

Unsere Bühnen melden:

Italienisches Operngastspiel im Staatstheater

Die Intendanz des Staatstheaters kündigt für Freitag, den 7. März, ein besonders künstlerisches Ereignis für Bremen an. Die Königliche Oper Vittorio Emanuele, Florenz, wird eine der bezaubernsten italienischen Buffo-Opern der Mozart-Zeit, die „Heimliche Ehe" von Domenico Cimarosa im Staatstheater spielen.

„Sieg der Waffen — Sieg des Kindes"

Illustrierte Kampfzeitschrift des Reichsführers SS

Unter dem Titel „Sieg der Waffen — Sieg des Kindes" gibt der Reichsführer SS soeben im Nordlandverlag G. m. b. H., Berlin, eine neuartige illustrierte Kampfschrift heraus, die der Sicherung des ewigen Deutschlands dient. Ausgezeichnete, wirkungsvolle Bilder vom Leben, Segen und Glück der werdenden Mutter, von Kindern und Familien werden hier verbunden mit überzeugenden Texten, gezeigt.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler wendet sich mit folgenden Worten an die Männer der SS und Polizei:

„Zwei Waffen stehen im Kampf ums Dasein einem jeden Volke zur Verfügung: seine Wehrkraft und seine natürliche Fruchtbarkeit. Vergeßt nie, daß die Wehrkraft allein dem Volke ein Fortleben in weite Zukunft nicht ermöglichen kann, sondern daß dazu der unversiegbare Born seiner Fruchtbarkeit notwendig ist. Lest die Schrift, die ich euch übergeben lasse, und handelt danach, damit dem Sieg der deutschen Waffen nunmehr auch der Sieg des deutschen Kindes folge."

Schweden ehrt deutschen Forscher. Eine der führenden deutschen Persönlichkeiten in Schweden, der Vitaminforscher Professor Hans von Euler, stand im Mittelpunkt außerordentlich interessanter, Professor von Euler, Vorsitzender der deutschen Kolonie in Stockholm und Vorkämpfer der deutsch-schwedischen Kulturzusammenarbeit, hat seinen Lebenslauf am Institut für organisch-chemische Forschung in Stockholm wegen Erreichung der Altersgrenze aufgegeben. Seiner Abschiedsvorlesung wohnte ein großer Teil der Stockholmer Professorenschaft bei, sie endete mit einer Dankesandgebung seiner Schüler und Mitarbeiter für den großen Gelehrten. Bei einem Essen, an dem auch Unterrichtsminister Josephson teilnahm, zuhlgte Professor Engelland dem deutschen Forscher. Die Stockholms Tidningen" weist darauf hin, daß die ganze Entwicklung der Stockholmer Hochschule mit von Eulers Wirksamkeit verknüpft war. Für sie ist es eine Ehre gewesen, daß ein Forscher von seinem Rang in ihrem Rahmen seine epochemachenden Arbeiten ausführen konnte.

„Das Grundgesetz nordischer Haltung". Auf Einladung des Weser-Ems-Kreises der Nordischen Gesellschaft sprach SS-Oberführer, Senator Dr. von Hoff-Bremen im Festsaal des Osnabrücker Schlosses über „Das Grundgesetz nordischer Haltung".

Wenn der Gestellungsbefehl kommt . . .

„Wer will unter die Soldaten, der muß" - erst zum W.B.K. — Ein Blick in die Arbeit der Wehrersatzdienststellen

„Heinz Selcher, geboren am 11. September 1919!" meldet sich ein junger Mann auf der Auskunftsstelle des Wehrmeldeamtes.

„Ich wollte nachfragen, wann ich wohl einzezogen werde! Meine Kameraden vom Jahrgang 19 sind schon alle bei der Truppe!

„Haben Sie mich auch nicht vergessen?"

„Nein", antwortet lachend der Unteroffizier, und die ganze Gesellschaft lächelt. „Sie kommen noch früh genug dran! Bis jetzt sind aber nur die ersten zwei Drittel Ihres Jahrganges einzezogen worden. Achten Sie nur auf die Bekanntmachungen!"

Richtig, es waren einige Wochen vergangen, da klebten auch schon die roten Plakate „Erfassung der Wehrpflichtigen der Jahrgänge . . ." an den Litfaßsäulen. Unter den vielen, die sie umstanden, war auch Heinz Selcher. Zu Hause ordnete er seine Papiere, zu denen zwei Lichtbilder gehörten, die er vorsorglich schon hatte vorher machen lassen, und begab sich zur Ortspolizeibehörde, in Bremen also zur Wehrdienststellen in die Wehrstammrolle eingetragen und Wehrstammblatt und Wehrstammkarte angelegt.

Während das Wehrstammblatt bei der Ortspolizeibehörde bleibt, wandert die Wehrstammkarte „Heinz Selcher" zum Wehrbezirkskommando. Dort hat sich aus der einfachen, mit Tintenstift geschriebenen Wehrstammkarte schon ein stattliches Buch — das Wehrstammbuch — entwickelt. Es wird den gesamten militärischen Lebenslauf unseres jungen Freundes aufnehmen, ähnlich wie der Wehrpaß, nur mit dem Unterschiede, daß das Wehrstammbuch auch Beurteilungen und andere Angaben enthält, die zur Unterrichtung der vorgesetzten Dienststelle dienen. Gleichzeitig mit dem Wehrstammbuch wird das Gesundheitsbuch und der Wehrpaß geschrieben. Der Wehrpaß wird dem Wehrpflichtigen ausgehändigt, das Gesundheitsbuch, in dem der Lebenslauf des Wehrpflichtigen vom ärztlichen Gesichtspunkt niedergelegt wird, bleibt immer in Verwahrung der militärischen Dienststelle, der Heinz Selcher jeweils unterstellt. So ist „Heinz Selcher, geb. 11. 9. 1919", zu einer dicken Akte geworden. Es hat zwar manche Schreibarbeit gekostet, dafür sind die Personalien des Wehrpflichtigen genau und klar niedergelegt und jederzeit wieder auffindbar — eine ungeheuer wichtige Sache, wie wir später sehen werden.

Als Anfang Juli wieder ein rotes Plakat, diesmal mit dem Aufruf zur Musterung, erschien, da brach für Heinz Selcher ein neuer Lebensabschnitt an. Stolz verließ er das Musterungslokal: er war „k.v." geschrieben und für die Infanterie ausgehoben worden! Der Stabsarzt hatte ihn gründlich untersucht, aber keinen Fehler finden können. „Solche Männer" — sagte der Herr Oberst — „brauchen wir für die Infanterie!" Jawohl, er freute sich mächtig — die Infanterie ist doch gar nicht mehr so wie früher. Sie ist heute vielseitig! Das wünschte sich Heinz Selcher.

Der Wehrpaß - ein Buch mit 7 Siegeln?

Vor allen Dingen hatte er jetzt einen Wehrpaß! Als er eines Abends mit älteren Kameraden in einem Gasthause saß und eine Streife der HJ. erschien, da zog er nur seinen Wehrpaß hervor. Der sagte doch wahrlich genug.

Wir wollen den Wehrpaß jetzt einmal zur Hand nehmen und uns einige Stellen ansehen. An unserem Beispiel wollen wir den Lebenslauf eines jungen, dienstpflichtigen Deutschen verfolgen. Und du, lieber Leser, der du auch einen Wehrpaß hast, blättere ihn mit uns durch! Dann wird er für dich kein Buch mit 7 Siegeln mehr sein.

Wehrpflicht. 12. April 1936. Beginn der allgemeinen Wehrpflicht — Heinz Selcher ist damit „Wehrpflichtiger". 15. April 1939: Runderlaß des Reichsinnenministers zur Erfassung des letzten Drittels des Jahrgangs 1919. S. ist „Dienstpflichtiger".

Ersatzreserve I. 15. Juli 1939: **Tag der Musterung.** Selcher wird „tv" (kriegsverwendungsfähig) befunden und gehört damit zur Ersatzreserve I. Wäre er „G. v. F." (garnisonverwendungsfähig" befunden worden, so würde er ebenfalls zur Ersatzreserve I gehören. Alle übrigen Tauglichkeitsbefunde fallen der Ers.-Res. II zu. Beide Gruppen gehören vom Musterungstage an bis zu ihrer Einberufung „als in die Heimat beurlaubt".

Sie unterliegen damit der militärischen Meldepflicht, d. h. sie müssen sich bei jedem Wohnungswechsel, ganz gleich ob Zuzug, Wegzug oder Umzug, innerhalb von 48 Stunden melden beim

1. **zuständigen Polizei-Revier**
2. **zuständigen Wehrmeldeamt**
3. **zuständigen Wirtschaftsamt.**

Der Wehrpaß — eine wichtige Urkunde, die sorgfältig aufbewahrt sein will — enthält auf Seite 1 die Wehrnummer. Selcher hatte folgende Wehrnummer: Bremen I/191/205/15. Was heißt das? Bremen I — das Wehrbezirkskommando mit Wehrmeldeamt. 19 — der Geburtsjahrgang. 1 — der polizeiliche Meldebezirk. 205 — Blatt der Wehrstammrolle 15 — lfd. Nr. auf dem Blatt der Wehrstammrolle.

Auf Seite 3 liest du die genauen Angaben über die Person des Inhabers, auf Seite 5 erscheint der „Musterungsbefehl", also der Tauglichkeitsgrad und das Wehrdienstverhältnis.

14. Aug. 1940: Tag der Aushebung bzw. Zustellung des Gestellungsbefehls für das Inf. Ers. Btl. Nr. . . .

Aktive Dienstzeit. 16. Okt. 1940: S. tritt als „Schütze Selcher" in das Inf. Ers. Btl. ein. Sein aktiver Wehrdienst hat begonnen. Die Eintragung der aktiven Dienstzeit, erfolgte Beförderungen, Verleihung von Orden und Ehrenzeichen werden von dem Truppenteil, der den Wehrpaß während der Dienstzeit in Verwahrung nimmt, auf den Seiten 11—27 eingetragen.

25. Sept. 1942: S. wird als „Unteroffizier der Reserve" aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Er erhält seinen Wehrpaß zurück, meldet sich bei seinem zuständigen Wehrmeldeamt und wird mit Wirkung vom 26. Sept. 1942 in die **Reserve I** übergeführt. Die Eintragung geschieht im Wehrpaß auf Seite 36. Reservist bleibt der Soldat bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem das 35. Lebensjahr vollendet wird. Vom 1. April 1955 gehört Selcher also zur **Landwehr I.** Er bleibt in diesen Wehrverhältnis bis zum 31. März des Jahres, der auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgt.

Aus der Wehrpflicht entlassen wird Selcher dann am 31. März 1966. Mit Erreichung dieses Stichtages wird im Frieden der Paßinhaber aus der Behördenbewachung entlassen. Im Kriege dagegen finden weder Ueberführungen in die Reserve noch in die Landwehr statt. Die Eintragung geschieht im Wehrpaß auf den Seiten 28 bis 31 nachgewiesen werden.

Und wer steht dahinter?

Der Wehrpflichtige wird also 27 Jahre lang betreut. Die Hunderttausende und Millionen deutscher Männer erhalten pünktlich ihren Gestellungsbefehl, sie leisten ihre Uebungen ab und gehen zu Wehrversammlungen.

Hinter diesem Kreislauf stehen die Wehrersatzdienststellen der Wehrmacht. Sie sind das Instrument, das mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes für die Schlagkraft der Wehrmacht arbeitet.

Welches sind nun die Wehrersatzdienststellen? Die unterste Instanz, mit der jeder Wehrpflichtige in Berührung kommt, ist das Wehrmeldeamt. Es ist ein Teil des Wehrbezirkskommandos und führt die Wehrüberwachung der Wehrpflichtigen durch. Dies geschieht mit Hilfe umfangreicher Karteien. Die wichtigste und interessanteste ist die Verwendungskartei. Sie besteht aus grauen Verwendungskarten, auf denen Name, Beruf, Fähigkeiten und sonst alle wesentlichen Einzelheiten zur Person verzeichnet sind. Hat ein junger Mann seine Dienstzeit abgeleistet, so wird auf der V-Karte die Truppe und die dort genossene Ausbildung eingetragen.



Ein Teil der Suchkartei mit Zehntausenden von Namen



Der Wehrpflichtige meldet seine neue Anschrift auf dem Wehrmeldeamt

Aufnahmen: Herbert Stooß (2).

Kompanien, Regimenter - auf dem Papier

Diese Angaben werden wichtig, wenn es heißt, einen Dienstpflichtigen richtig einzuteilen oder eine neue Truppe aufzustellen. Dann genügt ein Blick auf die Karte, um den geeigneten Mann schnell zu finden. Da ist Heinrich Müller eben nicht irgendein Müller wie tausend andere, sondern der als Nachrichtenmeister ausgebildete Obergefreite Müller, da stellt Hermann Meier — im Zivilberuf Binnenschiffer — einen Pionier dar, der über einen Motorboot-Führerschein verfügt. Diese Beispiele mögen genügen. Aus der V-Kartei können Kompanien oder Batterien, Bataillone und Regimenter aufgestellt werden!

Im Herbst 1939 wurde es offenbar. Da strebten lange Züge von Männern mit Koffern und Paketen den Kasernen und Sammelplätzen zu. Und als der Chef irgendeiner Kompanie am Stichtag zu vorgeschriebener Zeit seine Einheit antreten ließ, da hatte er nicht nur Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sondern auch gleich Koch, Schneider, Schuster und Sanitäter dabei. Die Kraftfahrer waren gleich mit ihren Fahrzeugen da, Uniformen und Gerät lag fertig zur Benutzung.

Gewonnene Schlachten

Aus der Geschichte der Wehrersatzdienststellen ist zu berichten, daß an ihrem Anfang das — Nichts stand. Nach Versailles war alles vernichtet worden. Das darauf folgende 100 000-Mann-Heer bestand aus Freiwilligen, die in jedem Falle unmittelbar mit der Truppe Fühlung aufnahmen. Daß trotz allem in unverhältnismäßig kurzer Zeit das gesamte Wehrersatzwesen aufgebaut werden konnte, ist das Verdienst jener Männer, die teils noch aus der alten Armee stammten, teils durch die harte Schule der Reichswehr gegangen waren. Sie alle beseelte der Gedanke, den Befehl des Führers auszuführen und eine neue, nationalsozialistische Wehrmacht aufzubauen. Das Leitwort hieß immer: **Den richtigen Mann an den richtigen Platz!**

Herbert Stooß

Wer hatte diese Arbeit geleistet?

Die Wehrersatzdienststellen der Wehrmacht!

Dabei durfte kein Versehen unterlaufen. Unser oben angeführter Nichtkanonier Müller zum Beispiel hat noch lange keine genaue Bezeichnung. Dieser Müller kann Nichtkanonier bei einem Infanteriegeschütz, bei einem Steilfeuer- oder Gebirgsgeschütz sein; jede Einzelheit muß genau festgelegt sein. Erst dann werden die Kompanien auf dem Papier auch zu wirklichen Kompanien von Fleisch und Blut, die den Feind schlagen, wo sie ihn treffen. Der blitzschnelle Aufmarsch unserer Armeen war nur möglich durch die Vorarbeit unserer Wehrersatzdienststellen. Hier hat die Geschichte bereits ihr Urteil gesprochen.

Das Wehrbezirkskommando umfaßt einen Wehrbezirk (Kreis, Stadt) und hat folgende Aufgaben:

1. **Heranziehung der ungedienten Dienstpflichtigen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht.** Das geschieht nicht von einem Schreibtisch im Wolkenkuckucksheim aus, sondern in unmittelbarer Berührung mit dem Dienstpflichtigen. Der Kommandeur selbst — ein höherer Stabsoffizier — ist bei jeder Musterung zugegen. Er sieht den persönlichen Eindruck, kennt Veranlagung und Fähigkeiten und kann nach bestem Wissen entscheiden.

2. **Erfassung, Annahme und Aushebung der Freiwilligen.** Während sich der Freiwillige früher bei einem Truppenteil seiner Wahl bewerben konnte, muß er heute — nachdem er bei der Ortspolizeibehörde (in Bremen die Wehrdienststelle im Polizeihaus) in die Wehrstammrolle eingetragen ist — seine Meldung an das zuständige Wehrbezirkskommando richten.

Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß heute ein freiwilliger, vorzeitiger Eintritt in die Wehrmacht nur möglich ist, wenn Arbeitgeber und Arbeitsamt ihre Zustimmung gegeben haben. Will der Freiwillige sich jedoch auf längere Zeit verpflichten, als die Unteroffizierslaufbahn einschlagen, so ist die Einwilligung des Arbeitsamtes nicht erforderlich. Hier tritt schon das Primat der Wehrmacht zutage und prägt sich noch deutlicher aus bei der

3. **Bearbeitung der Unabkömmlichkeitsanträge.** Bei der Krieg 1870/71 zum letztenmal das Bild eines Kampfes zweier Heere ohne Beteiligung der Heimat, so hat Deutschland in dem Freiheitskampfe, vor dessen siegreichem Abschluß wir stehen, den Begriff des totalen Krieges zur Vollendung geführt. Dieser totale Krieg bringt es mit sich, daß neben der kämpfenden Front die Ernährung der Bevölkerung und die Rüstung als kriegsnotwendige Faktoren berücksichtigt werden wollen. Hier den richtigen Kräfteausgleich zu schaffen, ist Aufgabe der Wehrbezirkskommandos.

Drückeberger gibt's nicht mehr

„Grundsätzlich" — so klärte uns der Kommandeur auf — kann der einzelne überhaupt keinen UK.-Antrag stellen — das steht nur dem Bedarfsträger zu: Reichsnährstand, Staats- und Parteidienststellen, Rüstungsbetriebe usw. Geht von einer dieser Stellen ein UK.-Antrag ein, so wägen wir genau die Interessen gegeneinander ab und ziehen sorgfältig Auskünfte ein. Sollten diese etwa ergeben, daß ein Wehrpflichtiger durch Mittel der Täuschung dem Wehrdienst entzogen werden soll, so werden schwere Strafen zur Anwendung gebracht. Steht aber fest, daß ein Wehrpflichtiger zur Durchführung von Reichsverteidigungsaufgaben nicht zu entbehren ist, so wird er entweder örtlich beschränkt oder „bis auf weiteres" unabkömmlich gestellt. Er muß jedoch damit rechnen, jederzeit wieder eingezogen zu werden, wenn dies die Umstände erfordern. Im ganzen kann ich sagen, daß der Wehrgeist heute vorzüglich ist. Drückeberger gibt es nicht mehr!"

Lag die Wehrüberwachung der Unteroffiziere und Mannschaften beim Wehrmeldeamt, so hat das Wehrbezirkskommando die

4. **Wehrüberwachung der Offiziere und Beamten des Beurlaubtenstandes** zur Aufgabe. Was schon beim Wehrmeldeamt über die Bedingung der gewissenhaften Bearbeitung gesagt war, gilt hier im besonderen Maße. Dazu kommt noch, daß Offiziere und Beamte zeitlich unbegrenzt wehrpflichtig sind.

Die Einteilung der Wehrbezirke lehnt sich an die der Kreise und Städte an. So bestehen Wehrbezirkskommandos in Aurich, Bremen, Lüneburg, Nienburg, Oldenburg, Stade und Wesermünde (in Bremen und Oldenburg je 2). Sie alle unterstehen der **Wehrersatzinspektion Bremen.** Sie überwacht die gesamte personelle und materielle Aufstellung (Kraftfahrzeuge, Pferde usw.) und hat Führungsaufgaben zu bewältigen, die nur in engster Zusammenarbeit mit dem Reichsstatthalter und den Spitzen des Staates und der Wirtschaft geleistet werden können.

Wildhandelsbücher

Es besteht noch eine große Unkenntnis darüber, daß Betriebe, die gewerbsmäßig Wildpret verbrauchen oder verkaufen, den Erwerb und die Verwendung von Schalenwildpret innerhalb von 24 Stunden nach Empfang bzw. Verwendung in ein freien Handel käufliches **Wildhandelsbuch** einzutragen haben. Unter „Betrieben" sind zu verstehen Gewerbebetriebe im Sinne der Gewerbeordnung und des Gaststättengesetzes, z. B. Wildhandlungen, Fleischereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, nicht aber land- und forstwirtschaftliche Betriebe, es sei denn, daß sie mit einem der erstgenannten „Gewerbebetriebe" verbunden sind. Es ist besonders zu beachten, daß auch Wildteile, die von anderen Wildhändlern bezogen werden, innerhalb der vorgeschriebenen Zeit einzutragen sind. Das Wildhandelsbuch muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden, von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Seitenzahlen versehen sein.

In Bremen wird die polizeiliche Beglaubigung der Seitenzahlen gegen eine Gebühr von 50 Pf. im Polizeipräsidium, Zimmer 129, vorgenommen. Bei unzerwirktem Schalenwildpret ist jedes Stück, bei zerwirktem Schalenwildpret jede Lieferung unter einer fortlaufenden neuen Nummer einzutragen. Sämtliche Eintragungen müssen mit Tinte oder Tintenstift erfolgen. In dem Buche darf nichts radiert oder unleserlich gemacht werden.

Das Wildhandelsbuch ist dem zuständigen Kreisjägermeister oder seinem Beauftragten sowie den zuständigen Polizeibeamten jederzeit auf Verlangen vorzulegen.

Die Gewerbetreibenden tun gut, diese gesetzlichen Bestimmungen zu beachten, damit sie nicht bestraft oder als unzuverlässig angesehen und behandelt werden können.

Führerscheinentziehungen. Der Polizeipräsident teilt mit: Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie unter der Einwirkung geistiger Getränke standen und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt haben: Karl Fahrenholz, Bremen-Hemelingen, Elternstraße 21, August Drücker, Bremen-Hemelingen, Bahnhofstraße 52.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuß eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht sei. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuß ist sicher ungünstig, aber völliges Fortlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Wehrzahl der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuß nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Fortlassen aller Reizmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Seit 25 Jahren ist Togal eines der bekanntesten Rheumamittel. Togal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und stellen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Togal zum Preise von Mk. —,99 und Mk. 2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma. Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk, München 8-O/2.

Neuer Rundfunksender „Alpen". In diesen Tagen ist in der Ostmark ein neuer Rundfunksender in Betrieb gesetzt worden, der den Namen „Alpen" erhalten hat; er wird auf der bisherigen Gleichwelle der Sender Graz und Klagenfurt 338.6 m = 886 kHz betrieben. Der neue Sender „Alpen" wird dagegen das Reichsprogramm vertreten, während er in den frühen Morgenstunden und abends ab 18 Uhr für fremdsprachige Sendungen eingesetzt wird. Die Sender Graz und Klagenfurt sind mit der Andienstellung des Senders „Alpen" auf die neue Ultrakurzwelle Gleichwelle 235,5 m = 1285 kHz umgestellt worden.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Konzertdirektion Praeger & Meier
Bischofsnadel 1

Walter Gieseking

spielt morgen und übermorgen, 17.30 Uhr, im 3. Philharmonischen Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Schnackenburg die Klavierkonzerte von Mozart A-Dur und Beethoven C-Dur. Alle Gieseking-Aufführungen für Bremen bringt das weitere Programm eine Symphonie von Pepping sowie die „Polowetzer Tänze" von Borodin. Karten bei Praeger & Meyer, Bischofsnadel 1.

Frieda Stahl

spielt am nächsten Sonntag, 11½ Uhr, Werke von Schumann (Fantasie C-Dur), Brahms (Intermezzi, Romanze), Beethoven (Sonate A-Dur op. 101) und Chopin (Impromptus, Mazurken und Barcarolle). Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Quartetto di Roma

7. Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft am 4. März. Streichquartette von Mozart, Respighi u. Beethoven. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Oswald Kabasta

dirigiert die

Münchener Philharmoniker

(das Orchester der Hauptstadt der Bewegung) am 7. März in der Glocke. Programm: Strauß (Don Juan), Reger (Mozart-Variationen) u. Brahms (Vierte Symphonie). Die Presse schreibt: „Die Münchener gehören an die Spitze aller ersten Orchester." Karten bei

Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V.

(gegr. 1909)

Sonntags-Tauschbörse ab 11 Uhr im Restaurant „Hohenzollern", Ostertorstr. 28/29 — Gäste willkommen.

Bremer Wissenschaftliches Vorlesungswesen

Vortragsreihe Professor Dr. Heinrich Knittermeyer: Die europäischen Völker im Spiegel ihrer Philosophie. 26. Februar: Die Italiener. 5. März: Die Franzosen. 12. März: Die Engländer. 19. März: Die Deutschen. Die Vorlesungen sind jeden Mittwoch, 18 Uhr, im Gesellschaftssaal der Glocke. Eintritt frei.

Domgemeinde. Am **Mittwoch, 26. Februar, 16 Uhr,** findet ein Frauennachmittag von Landesbischof Weidemann im Domjugendsaal der Glocke statt. Die Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.



Deutsche Reichspost
Postsparkassen-Dienst

Front und Heimat sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Man kann auch Postsparbücher für Dritte ausstellen lassen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Niederdeutsche Rundschau

Die Wirtschaft ist zu einer Waffe geworden

Arbeitstagung der Kreiswirtschaftsberater des Gaues Weser-Ems

Oldenburg, 22. Februar.

Am 22. Februar fand im Landtag in Oldenburg wieder eine der regelmäßigen Tagungen der Kreiswirtschaftsberater statt, die Gauwirtschaftsberater Pg. Hermann Cronen einberufen hatte. Wegen der Bedeutung der zur Debatte stehenden Fragen war auch Gauhauptamtsleiter Pg. Wallenhorst mit einer Reihe von Kreisleitern erschienen. Wie von der Partei-Korrespondenz berichtet, hatte der Stellvertreter des Führers die Gauwirtschaftsberater am 10. Februar nach Berlin eingeladen, wo unter seinem Vorsitz maßgebende Männer aus der Partei und Staat aus ihren Arbeitsgebieten berichteten.

Der Abschluß des Krieges hat eindeutig gezeigt, so berichtete Gauwirtschaftsberater Fromm, daß England bei diesem Ringen neben der Verwirklichung politischer und wirtschaftlicher Machtansprüche die jungen, stürmisch vorwärtsdrängenden Kräfte der unterdrückten Staaten vernichten will im Interesse seiner eigenen alten Weltprivilegien. England glaubt, seine Weltherrschaft und die Prinzipien, auf denen diese errichtet wurde, gegen den nationalsozialistischen Staat und gegen die autoritären Staats- und Wirtschaftsformen verteidigen zu müssen. Es war deshalb vorauszusehen, daß England in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht es wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft auszutragen, um den Sieg durch die skrupellose Ausnutzung eines ganzen Kontinents zu erringen. Das wird diesen Plutokraten nicht gelingen; denn auf wirtschaftlichem Gebiet wurden rechtzeitig und mit allen Energie die notwendigen Maßnahmen getroffen, die eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unmöglich macht. Gauwirtschaftsberater Fromm erwähnte in diesem Zusammenhang die restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und das Streben nach Unabhängigkeit von ausländischen Märkten durch den Vierjahresplan.

Hand in Hand mit den Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion gingen solche auf dem Gebiete des Verbrauchs. Aufklärung und Lenkung der Verbraucherschaft haben nicht nur zur Erleichterung der Rohstofflage beigetragen, sondern sie haben die Bevölkerung frühzeitig darauf hingewiesen, daß große Ziele nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden können. Der Nationalsozialismus hat die ausschlaggebende Bedeutung der wirtschaftlichen Widerstandskraft in einem modernen Kriege richtig erkannt und die deutsche Wirtschaft frühzeitig zu einem festen Block von Kraft und Geschlossenheit zusammengeschweißt. Auch die Wirtschaft ist so zu einer Waffe geworden!

Die Sicherung des wirtschaftlichen Rückhalts bedeute natürlich nicht, daß wir nun alles Schwierigkeiten. Die ein Krieg mit sich bringt, entbehren sollen. Bei der Verwirklichung und Verteilung der verfügbaren industriellen Rohstoffe haben die erhöhten Bedürfnisse der kriegsmmittelbaren Industrie selbstverständlich den Vorrang. Die im Kriege notwendige Einengung der Produktion an Verbrauchsgütern erfordert vom Verbraucher Verzichte; diese kriegsbedingten Bedarfslücken werden aber um so weniger fühlbar sein, je mehr Disziplin sich der einzelne auferlegt.

Der Gauwirtschaftsberater ging dann auf das Gebiet der Steuerpolitik über und bemerkte, daß hier während des Krieges andere Grundsätze maßgebend seien, als sie bei Friedenszeiten für die Nachkriegszeit notwendig sind. Insbesondere dürfe eine gesunde Investitionspolitik den Anreiz zur Leistungssteigerung nicht ausschalten.

Zur Lenkung der Wirtschaft dürfe der Staat seiner nur soviel Einrichtungen schaffen, wie unbedingt erforderlich seien. Wenn die Staatsführung auf dem Standpunkt stehe, daß die Wirtschaft künftig nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führen sei, so darf selbstverständlich auch die Wirtschaft nicht ihre Verpflichtung, die sie dem Staat gegenüber hat, außeracht lassen. Nicht auf den Verdienst, sondern auf den Dienst am Volksganzen kommt es an, und wer in der Wirtschaft nach diesen Grundsätzen handelt, wird nicht enttäuscht werden.

Eines aber dürfen wir nicht vergessen: Alle unsere Opfer sind klein, gemessen an der Größe der materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch das Diktat von Versailles gestürzt wurde. Das nationalsozialistische Deutschland wird nicht kapitulieren, alles für unseren Führer Adolf Hitler und damit für das Deutsche Reich.

Wirtschaftsteil der BZ.

Hanseatische Hochseefischerei

Die Hanseatische Hochseefischerei A-G. Wesermünde-Mitte, erzielte 1940 einen Rohüberschuß von 0,55 (0,92) Mill. RM, hinzu kommen außerordentliche Erträge von 0,06 (0,05) Mill. RM. Abschreibungen wurden auf 0,20 (0,14) Mill. RM. bemessen. Es verbleibt ein Gewinn von 32 859 (44 727) RM., der sich um den Vortrag auf 72 572 (83 713) Reichsmark erhöht. Der HV. wird die Verteilung einer Dividende von 6 (8) v. H. vorschlagen. 39 572 (39 712) RM. verbleiben zum Vortrag.

Im Bericht wird u. a. ausgeführt, daß der Betrieb der Reederei gemäß den durch den Krieg bedingten Verhältnissen verlief. Der Landbetrieb war zufriedenstellend beschäftigt. Die im August 1940 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 0,35 Mill. RM., die noch im Berichtsjahr durchgeführt worden ist, soll in erster Linie für den Ausbau der Produktionsmittel Verwendung finden. Die neuen ab 1. Januar 1941 dividendenberechtigten Aktien wurden beschlußgemäß unter Ausschließung des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zum Ausgabekurs von 106 % von einem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, den den Aktionären auf je zwei alte Aktien eine neue zum Uebernahmekurs anzubieten.

Aus der Bilanz: Flotte 0,81 (1,01), Beteiligungen 0,06 (0,14), Umlaufsvermögen 0,61 (0,24), Wertpapiere, Kassenbestand 0,90 (0,55), Rückstellungen 0,06 (0,055), Rückstellung für Neubauersatz 0,10 (Neubau-Rückstellung 0,08), andere Rücklagen 0,08 (0,08), Rückstellung 0,015 (—) Mill. RM. Gesamtverbindlichkeiten 0,33 (0,61) Mill. RM.

Deutsche Werft, Hamburg

Hamburg, 22. Februar. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der auf den 7. April einzuberufenden Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 8% wie im Vorjahr vorzuschlagen.

Die Abschlüsse der Siemens-Gruppe. — Eine Umtauschtransaktion. Die Siemens-Schuckertwerke A-G bietet den Inhabern der 6prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1930 zum Umtausch beseht, darin die Zinsbogen der Teilschuldverschreibungen gegen Hergabe ihres Gläubigerrechts ein Aktienbezugsrecht erwerben, das durch die nachzahlbare Vorzugsdividende und die Bevorrechtigung im Liquidationsfall den Vorrang vor den Stammaktien hat, im übrigen aber, abgesehen von dem Stimmrecht, den Stammaktien gleichstellt. — Die Aufsichtsräte der Siemens und Halske A-G und der Siemens-Schuckertwerke A-G haben am 21. Februar die Abschlüsse des Geschäftsjahres 1939/40 genehmigt. Die Siemens-Schuckertwerke A-G wird aus einem Reingewinn von 12,872 Mill. RM. einschl. des Vortrages von 2,807 Mill. RM. einen neuen Gewinnvortrag von 3,272 Mill. RM. bilden und eine Dividende von 8 Proz. verteilen. Der Sonderbericht umfaßt 3 Millionen eingeführt. Diese gelangt sich damit auf 23 Mill. RM. — Die Siemens und Halske A-G weist einen Reingewinn von 20,424 Mill. RM. auf. Hierin ist der Vortrag mit 4,906 Mill. RM. enthalten. Der neue Vortrag beläuft sich auf 6,577 Mill. RM. Der Sonderabschlage wurden 6 Mill. RM. zugewiesen, die das mit eine Höhe von 25 Mill. RM. erreicht hat. Der auf den 18. März einzuberufenden Hauptversammlung wird die Ausschüttung einer Dividende von je 10 Proz. auf die Stammaktien und der Vorzugsaktien vorgeschlagen werden. Beide Gesellschaften haben auch in diesem Jahr je 1 Mill. RM. für Erholungsstätten der Gefolgschaft zurückgestellt. Der Aufsichtsrat der Siemens und Halske A-G beschloß, Dr. Fritz Lüdgen stellvertretendes Mitglied im Vorstande zu übertragen und Gustav Leiser zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Ferner beriet er Paul Storch und Bruno Pohlmann zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes. Der Aufsichtsrat der Siemens-Schuckertwerke A-G. ernannte Robert v. Siemens zum stellvertretenden Vorstandsmitglied.

Die Aufgaben der Hubbe-Hansa A-G. Ueber die Gründung der Hubbe-Hansa A-G Import und Export in Bukarest wurde bereits berichtet. Zweck der Gesellschaft ist: Transit, Import, Export und Kommissionsgeschäfte, Exportgeschäften und deren Endprodukten, Seifen-, Lack- und Lederrohstoffen, Maschinen für Landwirtschaft und Industrie.

Die Aktienmehrheit der Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei A-G, Halle/S., ist von der Engelhardt-Brauerei, Berlin, auf die Pfälzischen Mühlenwerke, Mannheim, übergegangen.

Durch die Anordnung V 42 der Reichsstelle für Waren bestschiedener Art vom 19. 2. (RGBl. Nr. 42 vom 19. 2.) ist die Anordnung V 31 der genannten Reichsstelle vom 2. Juli 1938 (Reichsanzeiger Nr. 153 vom 5. Juli 1938), betreffend Bewendung von Holzstopfen, mit Wirkung vom 19. Februar 1941 aufgehoben worden.

Tagesnachrichten

Bezugsbeschränkung des Textilwarenhandels. Der Groß- und Einzelhandel war durch eine Verfügung bisher nicht in bestimmte Gruppen gegliedert, sondern hatte die Möglichkeit, jede Art von Textilwaren zu beziehen. Hierdurch besaß der Handel einen erheblichen Vorteil vor der Bekleidungsindustrie. Aus diesem und aus allgemeinmarktpolitischen Gründen hat sich die Notwendigkeit ergeben, auch den Handel in seiner Bezugsmöglichkeit zu beschränken. In Zukunft darf der Handel nur solche Waren beziehen, die von ihm früher vorwiegend bezogen worden sind. Ein gewisser Spielraum muß jedoch hierbei für den Handel vorgesehen werden. In einige neue Gewebearten auf den Markt gekommen, und andere verschwunden sind. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 43 vom 20. Februar veröffentlicht worden.

Staatsrat Reinhart 70 Jahre. Friedrich Reinhart, der Vorsitzer des Aufsichtsrats der Commerzbank, vollendet am 22. Februar sein 70. Lebensjahr. Die führenden Stellen des Staates berliesen ihn 1933 in den Preußischen Staatsrat und in den Generalrat der deutschen Wirtschaft. Bald darauf wurde ihm das Präsidium der Industrie- und Handelskammer zu Berlin und die Leitung der Wirtschaftskammer Berlin-Brandenburg übertragen, nachdem er zuvor schon das Präsidium der Berliner Börse übernommen hatte. Weiter übernahm er damals die Leitung der Wirtschaftsgruppe Private Bankgewerbe. Er gehört dem engeren Rat der Reichsbank und dem Beirat der Deutschen Reichsbahn an.

Geringes Angebot

auf dem finnisch-lappländischen Pelzmarkt

Helsinki, 22. Februar. Vom 12. bis 14. Februar fand in Rovaniemi, der Hauptstadt Finnisch-Lapplands, der Pelzmarkt statt. Das Angebot war gering, die Nachfrage insbesondere nach Fuchsfellen groß. Zum Angebot kamen etwa 40 000 Eichhörnchenfelle zum Durchschnittspreis von 27 Finnmark, 600 bis 700 Fuchsfelle, hauptsächlich Rotfuchs, zu 400 bis 600 Finnmark, wenige Hermelinfelle zu 100 Finnmark sowie einige Nerzfelle zu 500 Finnmark. Für Marder wurden Preis von 170 bis 225 Finnmark je Stück. Für Wolfsfelle wurden 400 bis 800 Finnmark, für Bärenfelle 2000 bis 4000 Finnmark bezahlt.

Unter Beteiligung der italienischen Snia-Viskosa-Gruppe soll die Ungarische Viskosa A-G mit einem Grundkapital von zunächst 8 Mill. P. gegründet werden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	22. Februar Geld	22. Februar Brief	1941	22. Februar Geld	22. Februar Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Jugoslawien	5,694	5,616
Australien	* 7,912	7,928	Kanada	* 2,098	2,102
Belgien	20,96	40,04	Luxemburg	9,99	10,01
Brasilien	0,13	0,132	Neuseeland	* 7,912	7,928
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Norwegen	56,76	56,88
Bulgarien	3,047	3,053	Portugal	10,04	10,06
Dänemark	48,21	48,31	Schweden	59,46	59,58
England	* 9,89	9,91	Schweiz	57,89	58,01
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	4,591	4,599
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	2,058	2,062	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,57	132,83	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	0,984	0,986
Island	28,50	Ver. Staat. v. A.		2,502	

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtsaktien wurden am 22. Februar Hapag 31/4% ermäßigt mit 1222/8 gehandelt. Somit notierte Hapag mit 126% Brief nach zuletzt eine 128. Von sonstigen Versicherungsaktien wurden Bremer Straßenbahn um ein weiteres Prozent auf 118 heraufgesetzt. Hamburger Hochbahn gingen 1/8% an. Sonst notierten Alias-Werke minus 1% mit 101, Bremer Wolle 2 Dividende mit 180 Brief.

Berliner Börse. Die Aktienmärkte boten am 22. Februar ein fast unverändertes Bild. Weder traten bei Beginn der Umsätzen weitere Kursverluste ein. Im Verlauf konnte sich eine merkliche Belebtigung durchsetzen. Man handelte Vereinigte Stahlwerke mit 150%, und Farben mit 200. Buderus und Gontinental-Gummi, Felten und Schiffahrt mit 128. Dessauer Gas 1¼, Hotelbetrieb 1¼, Demag und Waldhof 1, Mannesmann und BMW. ¾%. Vielfach kam es zu Steigerungen um bis zu ½%, Dortmunder Union ermäßigten sich um 2%. Gegen Ende der Börsenzeit leichte sich die Haltung als gut behauptet. Die höchsten Tageskurse wurden allerdings nicht in allen Fällen erreicht.

Oldenburg, 20. Februar. Auftrieb: 391 Ferkel, 50 Läufer, schweine. Es kosteten das Paar: Durchschnittsgrundpreis: Ferkel: bis 6 Wochen alt 19 bis 23 RM., 6 bis 8 Wochen alt 23 bis 27 RM., 8 bis 10 Wochen alt 27 bis 33 RM. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 32 bis 45 RM.

Sport der BZ

Wilhelmshaven 05 — Werder

Mit dem vielfachen Nationalspieler Paul Janes

Wir haben auf dieses Ereignis bereits im Laufe der Woche hingewiesen. Nachstehend bringen wir zur besseren Uebersicht die beiden Mannschaftsaufstellungen.

Wilhelmshaven 05: Haas
Janes Prielipp
Hess Renkens Funk
Feldmann Flitsch Lorenz Weiler Barutko
Tibulski Kokott Nagel Komareck Ziolkewith
Fuhrmann Stürmer Scharmann
Kraak Hundt

Werder: Nelzmann

Die auffälligsten Namen in der Wilhelmshavener Elf sind wohl Janes, unser Verteidiger in der Nationalmannschaft. Am Reichsfeiertag 1940 stand Janes im Kampf Niederrhein — Mittelrhein sein 150. repräsentatives Spiel verzeichnen und Reichstrainer Herberger konnte sich in der Vorwoche davon überzeugen, daß er für das nächste Länderspiel, am 9. März gegen die Schweiz, berechtigt. Ferner Weiler, der von den Stuttgarter Kickers, der bereits für die Schweiz international gespielt hat. Barutka von dem Deutschen Meister Schalke 04, Flitsch, der auch von Herberger bereits zum Nachwuchslehrgang beordert wurde. Dann Haas, ein Torwächter von der Forsa-Mannschaft-Augsburg kam und heute zu den Anwärtern für den Posten in der Nationalmannschaft gehört. Erst beim letzten Länderspiel gegen Dänemark wurde Haas als Ersatzmann nominiert. Die Werderelf ist uns zu bekannt, um darüber noch Worte zu verlieren. Wir werden einen Kampf zu sehen bekommen, der erst nach Ablauf der 90 Minuten entschieden ist. Der Spielbeginn ist auf 1.5 Uhr und nicht auf 15.30 Uhr, wie in einer Fachzeitung zu lesen war, festgesetzt. Das Publikum wird von der Verwaltungsführung des „Werder" gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, damit der Andrang an den Kassen in den letzten Minuten vermieden wird.

Wird der Bremer Sport-Verein sich gegen Bremer Sportkreuz eine weitere Blöße geben qualifizieren? Pokalspiele haben es von jeher in sich gehabt und deshalb kann man trotz verschiedener Vorzüge den WSV. nicht einfach als Favorit hinstellen. Weinrot und Blauweiß ähneln sich in ihrer Spielweise. Wer wird das bessere Ende haben? Diese Frage soll sich um 15 Uhr auf dem WSV.-Platz des Westens am Wasserturm herausstellen. Die Platzmannschaft spielt: Hellig Linkskaufen Werner nicht zur Verfügung stehen, in der Besetzung wie gegen den NSV. Vorher: 13.30 Uhr WSV. gem. Mannschaft — Begelack Jugend. (Dieses Spiel entscheidet den Klassenmeister.)

VfL. Hemelingen — Spv. Norddeutscher Lloyd stehen sich auf dem Platz an der Augsburger Straße im Tschammer-Pokal gegenüber. Die letzte Begegnung endete mit einem hohen Sieg der Lloydblauen. Die Hemelingen werden aber alles daransetzen, eine Runde in den Pokalspielen weiterzukommen.

Auf dem Kuhhirtenplatz haben sich um 15 Uhr BSV. Komet und BSG. Focke Wulf ebenfalls im Kampf um den Pokal des Reichssportführers auseinanderzusetzen.

Im Wat Mersch-Stadion — Bf. 07 treffen sich auf dem Westerdeichdamm, 15.30 Uhr. Beide treten erstmalig wieder nach der Winterpause an die Oeffentlichkeit. Wer siegreich bleibt, ist schlecht vorher zu sagen, ausschlaggebend wird sein, wer während der Pause gut durchtrainiert hat. Auf alle Fälle wird bei dem hohen Spielstärke mit einem interessanten Spiel zu rechnen sein. — Vorher spielt die Jungliga-Mannschaft der Woltmershauser Turner gegen die 2. Männer-Mannschaft. Beginn 14 Uhr.

Rechtsanwalt Jersch 60 Jahre alt

Einer der Pioniere des deutschen Fußballsports, Rechtsanwalt G. Jersch, wird am 24. Februar 60 Jahre alt. Nach einer erfolgreichen aktiven Laufbahn stellte Jersch sein großes Können und Wissen bald in den Dienst der Vereinsverwaltung und lange Jahre stand er an der Spitze des Westdeutschen Spielverbandes, der ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannte. Der jugendliche Sechziger leitet als Vorsitzender des Fußballsport in Westfalen und aller Wunsch soll sein, daß seine Arbeitskraft nicht nur seinem Bereich, sondern dem gesamten deutschen Fußballsport noch lange erhalten bleibt.

Handballspiele

Während Tv. Oslebshausen die Reise nach Wilhelmshaven antritt um dort gegen MTV. Wilhelmshaven 05 zu spielen, erwartet der Bereichsmeister Tura um 15 Uhr den zweiten Vertreter der Jadestadt Adler Wilhelmshaven. In beiden Fällen werden die Kriegsmarinestädter den Bremer Mannschaften ernstzunehmende Gegner sein. Oslebshausen hat dahier in Wilhelmshaven noch nicht gewonnen, doch sollte man den Turnern von Siegeshausschen geben können. Von den weiteren Spielen in Bremen interessiert besonders das Abschneiden von Weserflug gegen den Hafteldter MTV. um 15 Uhr auf dem Jahnsberg. Weiter spielen um 14 Uhr: WSV. Werder — Tura und Osfeldt 2 — Tura. Frauen: Tura 2 — Aufmarsch Nachrichten um 10 Uhr (Halmerweg) und Arsten — Tura 1 um 14 Uhr in Arsten. Hitler-Jugend: Curhaven gegen Delmenhorst und Bremen — Bittmund. — Schiedsrichter und Spielwarte sagen um 9.30 Uhr bei Harms an der Tiefer.

Pflichtveranstaltung
Tura-Platz, Halmerweg, Sonntag, den 23. Februar
Handballbereichsklassenspiel
Beginn 14.30 Uhr
Tura — Adler-Wilhelmshaven
Fußballbereichsklassenspiel
Beginn 15.30 Uhr
Tura — Schinkel 04

Hockey

Club zur Wahr — Tura eröffnen um 15 Uhr mit dem Austrag des einzigen noch rückständigen Spieles des Meisterserie die neue Spielzeit. Es dürfte zu einem interessanten Spiel kommen, da die Wahrer vielleicht knapp für sich entscheiden werden.

Anni Kapell schwamm deutschen Rekord

Im Rahmen eines Kreisbergleichskampfes stellte am Freitagabend im Bad zu Brokenschwick Anni Kapell von Undines-München-Gladbach einen neuen deutschen Rekord über 500 Meter Brust in 7:54,5 Minuten auf. Der alte Rekord wurde von Martha Gmenger-Krefeld mit 8:17,4 gehalten. Da der Rekord unter amtlicher Kontrolle geschwommen wurde, steht der Anerkennung nichts im Wege.

Was außerdem interessiert . . .

Die Internationalen Wintersportkämpfe in Villach wurden am Freitag mit dem 4mal10-Kilometer-Staffellauf eröffnet. Es gab einen Tiroler Doppelsieg. Die Mannschaft des Zollgrenzschutzes Tirol siegte vor der Mannschaft des Sportgaues Tirol und der Länderstaffel Jugoslawiens.

Brasilien ohne Länderspiele. Brasiliens Fußball-Verband hat ohne Bekanntgabe der Gründe beschlossen, in diesem Jahre keine Fußball-Ländertämpfe auszutragen. Es ist lediglich eine Teilnahme der Nationalelf an dem alljährlichen Wettbewerb um den Roca-Pokal vorgesehen.

Reichsprüfungskämpfe der Schwimmerjugend. Die winterliche Leistungsprüfung der deutschen Schwimmerjugend wird an den Tagen vom 3. bis 6. April in Stuttgart durchgeführt. Die Reichsprüfungskämpfe sind in den Rahmen der Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend in der Zeit vom 1. bis 6. April in der Stadt der Auslandsdeutschen eingebaut.

Hamburger Berufsboxen abgelegt. Der Hamburger Punching plante für den 2. März einen Berufsboxkampftag in größerem Rahmen. Technische Schwierigkeiten haben den Veranstalter veranlaßt, die Veranstaltung auf einen noch zu bestimmenden Termin im Mai zu verlegen.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hat verfügt, daß jetzt zwölf Stuten aus dem Rennbetrieb genommen und den Gestüten zugeführt werden. Unter ihnen befinden sich einige sehr gute Stuten. Die deutsche Vollblutzucht hat sich in den letzten Jahren außerordentlich gehoben und in diesem Jahre rechnet man mit 1400 bis 1500 Mutterstuten.

Mit Rücksicht auf die verstärkte Einfuhr ausländischer Vollblutpferde wurde verfügt, daß für Pferde, die vom 1. August 1940 bis 1. April 1941 aus Frankreich, Belgien, England Irland oder außereuropäischen Ländern eingeführt wurden, das Aufgewicht von dreieinhalb auf anderthalb Kilo herabgesetzt wird.

Der erste Steeichungstermin für den Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen ist der 25. März. Laut Beschluß gelten alle im Jahre 1939 geborenen Vollblutpferde, das sind 483 Stück, für den Großen Deutschland-Preis als genannt.

Die Meisterschaften des Bereiches VIII Niedersachsen im Waldlauf sollen am 30. März in Hildesheim ausgetragen werden. Die Hildesheimer, die ihr Gelände sehr gut kennen, veranstalten jedes Jahr eine Reihe von Waldlaufveranstaltungen durchgeführt haben, erhalten mit diesem Auftrag eine schöne Anerkennung ihrer Arbeit.

Südwest — Bayern schon am 16. März. Das Vorschlußrundenspiel um den Reichsbundpokal zwischen den Bereichsmannschaften von Südwest und Bayern wurde vorverlegt. Die Begegnung, die ursprünglich für den 13. April vorgesehen war, findet schon am 16. März in Frankfurt/M. statt.

Wer übernimmt Ende März Umzug, 3 Zimmer und Küche nach Oldenburg?
Preisangebote unter W 8872

Mietgesuche

4-4½-Zimm.-Wohnung
mit Bad und Zentralheizung zu sofort oder später.
Angebote unter G 8380.

Industriegrundstück mit Gleisanschluß
in der Nähe Bremens.
Angebote mit näheren Angaben und Lageplan unter A. 8989 an Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen.

3-4-Zimmer-Wohnung
zum 1. April oder später.
Angebote unter G 8382.

Ehepaar sucht 3-Zim.-Wohnung evtl. gegen 2-Zi.-Wohnung zu tauschen am liebsten 3-Zimm.-Wohn. Angeb. mit Preis unter A 6169

Für Lagerarbeiter möbliertes Zimmer mgl. Findorff. Gebr. Bredehorst, Schlachthofstraße 12/14

Umzüge. Wohnungsnachweis
Carl Aug. Deewes & Co
Bremstraße 56/58 Ruf 827 42
Lager-, Bahn- u. Auto-Möbelversand

Jung. Ehepaar sucht 1 möbl. Zimmer
Angeb. mit Preis unter A 8801

Alt. Ehep. s. fl. 3-Zimm.-Wohn. 1. April oder spät.
Ang. unt. U 6170

Möbeltransporte
Auto-Stadt- und Fern-transporte, Lagerung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 510 76

Vermieten
Möbl. Zi. a. Herrn Steintor 152
Fröbl. möbl. Zim. mit 2 Betten. Baumstraße 22

Leeres großes Souterrainzimmer zu vermieten an Mann oder Frau mit Kochgelegenh. Kamstraße 50

Tausch
Abgeschlossene große 4-Zimmer-Etage mit Zubehör gegen 3-Zimmer-Wohnung
Größere Familie bevorzugt Nachfrage.
Oldenburg, Ofenerstraße 49

Ob im Osten oder Westen Sie brauchen nicht erst in die Stadt zu laufen Ihre Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen

Verpachten
Hochwildjagd
(Pommern) eines der besten Reviere gegen Garantie von 20 000 RM. langt zu verpacht. Gefl. Aufnahme von Gästen während Kriegsdauer Ring unter U 52 258

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen
für die auch von Professoren und Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter ausländer Husten, Verschleimung, Katarrh, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silpocalin", Gelee zu lösend, ausdrucksfördernd, entzündungshemmend, erregungsmindernd und vor allem schweißerregend vermag „Silpocal" erkrankte und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in unser Zeit eines so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silpocalin" und lassen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 60 Tabl. „Silpocalin" RM. 2.87 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die Interessante, illustr. Aufklärungsschrift 51304

Aus den Papieren eines Altgroßmeisters

Die internationale Heharbeit der „schottischen" Logen in Paris seit 1933

Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter Kurt Forvers



Hinter dem Gare St. Lazare, in der Rue Puteaux, einer stillen Nebenstraße des Boulevard des Batignolles befindet sich die einstige Zentrale der Großloge von Frankreich — Grande Loge de France, die nach dem sogenannten „schottischen" Ritus arbeitete und eine Spitze der internationalen schottischen Maurerei darstellte.

Dieses zweite ehemalige Freimaurer-Hauptquartier von Paris ähnelt hinsichtlich der Wahl des Platzes der Zentrale des mächtigen Grand Orient de France. Auch die Großloge zog es vor, ihr Hauptverwaltungsgebäude und ihren Hauptversammlungsort nicht in unmittelbarer Nähe des politischen Zentrums der französischen Hauptstadt zu erstellen. Die Freimaurerei schätzt ja über der sichtbaren und großartigen Repräsentation nach außen das stillere, aber um so einflußreichere Wirken im Hintergrund.

So ist schon die Lage dieser beiden Freimaurerzentren kennzeichnend für das Verbindende wie für das Trennende ihrer beiden Organisationen. Der Groß-Orient wählte sich in der Rue Cadet im Nordosten der Stadt einen Bürohauskomplex in schmutziger Umgebung. Die Großloge, die vor allem in den unteren Graden, in der Reihe der Mitläufer, eine beträchtliche Fahl begüterter Kaufleute, Industrieller, Aerzte usw. organisiert hatte, richtete sich ein wenig mehr auf die Mentalität dieses Publikums ein. Ihr Haus in der Rue Puteaux Nr. 8 ist umschlossen von einem sogenannten bürgerlichen Wohnviertel, in dem es sich in feiner Weise in den Vordergrund drängt. Es könnte eine Schule sein, eher vielleicht noch ein Kloster oder eine ruhige Klinik.

Zweckmäßige Arbeitsteilung

Auch das Innere dieses Hauses unterscheidet sich auffällig von der Inneneinrichtung der Zentrale in der Rue Cadet. Fand man dort in den Verwaltungsräumen z. T. amerikanisierten Geschäftshausstil, so begegnet einem in den Zimmern der Rue Puteaux Nr. 8 eine Ausgestaltung, die im Mobiliar zum mindesten an jeder Kleinigkeit das Solide und ehrfurchtgebietende Traditionelle betonen soll. Ein Kaufmannshaus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts könnte etwa so eingerichtet gewesen sein, wie es hier die Räume des Generalsekretärs und der übrigen Verwaltung sind.

Es ist bekannt, daß die Arbeitsweise der Großloge gegenüber jener des Groß-Orients auch einen gewissen altfränkischen Anstrich seit je schon gehabt hat. Man könnte darin den Grund für die größere organisatorische Stärke des Groß-Orients sehen, wenn man nicht annehmen will, daß zwischen diesen beiden französischen Freimaurerzentren eine wohlüberlegte Arbeitsteilung verabredet war, die jeder ihr Publikum gab. Wie dem auch sei, in der Praxis bestand diese Arbeitsteilung und sie erleichterte die Beeinflussungsaufgaben im Interesse der Logen. Freimaurerische Weltpolitik wurde in der Rue Puteaux genau so getrieben wie in der Rue Cadet, wenn deren maßgebende Männer dem „großen Baumeister" vielleicht auch noch etwas näherstanden, als die Herren der Rue Puteaux.

Das „Annuaire de la Grande Loge de France" für das Jahr 1939, das letzte Jahrbuch der Großloge, das im Druck erschienen ist, nennt eine Unzahl von Namen und Adressen. Alle der Oeffentlichkeit gegenüber in Erscheinung tretenden Meister und Würdenträger finden sich hier. Ein Blick in das Jahrbuch lehrt allein schon, daß dieser verhältnismäßig enge Personenkreis in den verschiedensten Funktionen eine Großzahl von Aemtern unter sich geteilt hat. Nur zu kennzeichnend ist es auch, wenn besonders wichtige Aufgaben stets wieder in alljährlichem Turnus zwischen einer noch geringeren Zahl besonders Bevorzugter wechseln. Es verwundert uns dabei schon nicht mehr, daß sich auch hier unter den maßgebenden Männern eine ganze Anzahl befinden, deren Namen allein bereits auf die jüdische Abstammung hinweisen, obwohl doch das eigentliche Sammelbecken für die jüdischen französischen Freimaurer der Groß-Orient war. Unter den Großoffizieren der Großloge ist so für das Jahr 1939 z. B. als Grand Expert" aufgezählt Monsieur Edouard Schneeberg. Für sich sprechen auch Namen wie Jwan Cerf, Maurice Bernard, Bloch und andere.

Altgroßmeister Doignon

Einer der maßgeblichsten und größten aber unter all diesen Herren der Großloge in der Rue Puteaux ist der Altgroßmeister Louis Doignon. In den Jahren 1933 bis 1934 und 1935 bis 1938 war er amtierender Großmeister der Großloge von Frankreich, während einer Zeit von höchster innen- wie außenpolitischer Bedeutung. Zwischendurch übte er auch Funktionen aus als Präsident der von ihm besonders geförderten Association Maconnique Internationale. Er hat darüber hinaus in früherer und jüngster Zeit verschiedene wichtige und einflußreiche Aemter und Ehrenämter der Logenorganisation bekleidet. So war er unter anderem Garant d'Amitié — „Garant der Freundschaft", eine Art Botschafter und Verbindungsmann — der sanguinischen Großloge von Manitoba bei der Großloge.

Louis Doignon hat unter all seinen maßgeblichen Großlogenkollegen wohl mit das geschäftigste Leben geführt. Seine Reden, Schriften und sonstigen „Hinterlassungsschaften" geben in die Tätigkeit dieses politischen Agenten der Weltfreimaurerei einen überaus aufschlußreichen Einblick. Wie er selbst das maurerische Wirken und die maurerischen Aufgaben einschätzt, geht am besten hervor aus dem Vorwort zu seinem 1939 für Logenangehörige in einer Auflage von rund 3250 Exemplaren im Druck erschienenen Buch „Servitude et Grandeur Maconniques". Hier betont Louis Doignon, daß die Freimaurerei die „Artokratie der Demokratie" sei („L'aristocratie de la démocratie)". Das heißt aber sinngemäß aus der Formulierung der Schlagworte in die Welt der Wirklichkeit übersetzt: Die Freimaurerei gibt die Herrenschicht ab für alle unter dem Schein der Demokratie irregeführten und betrogenen Völker.

Die weltpolitischen Aufgaben

Louis Doignon hat diese Ansicht nicht nur in seiner grundsätzlichen Schrift vertreten, sondern er hat stets auch bei jeder Gelegenheit zu ihrer Verwirklichung beigetragen. Innerhalb und außerhalb Frankreichs hat er vor unzähligen Brüdern in unzähligen Logensitzungen die weltpolitischen Aufgaben der Freimaurerei dargelegt.

Ob in Reden vor den zahllosen Conventen und Festsitzungen der Großloge, ob vor den Conventen und Comité-Sitzungen der Association Maconnique Internationale (abgekürzt „AMI"), ob als Vertreter der Grand-Loge de France bei nichtfranzösischen Logen, etwa bei der Einführung eines neuen Großmeisters im Großorient von Belgien oder bei den so eng befreundeten Schweizer Brüdern, es zeichnet sich in all diesen Aeußerungen offizieller Natur die klare Linie der Politik von 1933 bis zum Kriegsausbruch. Das ist es denn auch, was die Verlautbarungen des Hochgradbruders Louis Doignon für uns so interessant und lesenswert macht. Sie stimmen im übrigen überein mit den inzwischen bekanntgewordenen Stellungnahmen und Richtlinien des Groß-Orient von Frankreich und anderer „brüderlicher" Genossenschaften. Sie zeigen die Fortsetzung der überlieferten freimaurerischen Politik mit dem Ziel einer freimaurerischen Weltherrschaft. Sie geben wertvolle Aufschlüsse auf die Lage und die politischen Planungen der internationalen Freimaurerei seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland.

Bedrohte Weltherrschaftspläne

Das hervorstechende Merkmal, die besondere Charakterisierung für diese freimaurerische Weltpolitik der letzten acht Jahre liegt dabei darin, daß die Brüder wie noch nie in ihrer Geschichte um ihre Positionen und den Fortbestand ihrer Logen, damit natürlich auch um die doch noch in den Jahren 1919 bis 1930 scheinbar so handgreiflich nahe Verwirklichung ihrer Weltherrschaftspläne bangen. Tatsache ist: Der Nationalsozialismus läßt schon im ersten Jahr seiner staatlichen Machtergreifung in Deutschland die Freimaurerei der ganzen Welt erzittern. Und von Jahr zu Jahr mehren sich Furcht und Haß der sich entlarvt fühlenden Brüder. Die Notzeichen werden sichtbar an allen Ecken und Enden!

In der Schlußrede des Conventes der Großloge im Jahre 1933 gibt Louis Doignon einen Ueberblick über die politische Situation, der zugleich ein Bekenntnis zum Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland mit allen Mitteln verkündet. Doignon sagt:

Parole-Ausgabe für die Brüder

„Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes (de la croix gammée) breitet sich der Faschismus in Deutschland aus. Der Hitlerismus kann in der Tat angesehen werden als die endgültige und vollständige Formel des Weltfaschismus . . .

Dieser Feststellung folgt die Parole-Ausgabe für die Brüder in Form wüster Beschimpfungen und gemeiner Hetze gegen den Nationalsozialismus und das deutsche Volk. Wir wissen, wie die jüdische und freimaurerische Weltpresse nur allzu freudig derartige Stichworte aufgriff und variierte, wie sie hier Louis Doignon gibt:

„Der Hitlerismus ist der Triumph der Unwissenheit, die Verdunkelung des Geistes, er ist die Erniedrigung der menschlichen Persönlichkeit, er ist der Abstieg eines Volkes auf das Niveau einer gemeinen Horde (die Deutschen), er ist die Verneinung des Wissens, er ist das Ende der Freiheit, er ist, zusammengefaßt, die Rückkehr zur Barbarei!"

Nun wiederholt sich, was sich noch je wiederholt hat, wenn die Freimaurer sich bedroht sahen. Sie identifizierten sich mit allgemeinen Begriffen wie „Menschheit, Zivilisation" usw., um auf diese Weise in günstigeren Positionen Gegenminen legen zu können. Auch Louis Doignon sagt:

„Der Hitlerismus ist eine Drohung für die Zivilisation und für den Frieden und eine Gefahr für die Menschheit."

Der „symbolische Tempel" ist in Gefahr

Da hier die Brüder bei dem Conventaber unter sich sind, können einmal die Karten der Tarnung aufgedeckt werden:

„Täuschen wir uns nicht darüber! In diesem Augenblick wird der symbolische Tempel (d. i. die Weltherrschaft der Freimaurerei), den wir unter einer ungeheilbeten Menschheit (!) zu erbauen träumen, an seiner Grundlage untergraben (!). Angesichts solcher schwerwiegender Zukunftsaussichten muß die Freimaurerei wachsam sein. Mehr als je zuvor muß sie handeln (!) . . ."

Doignon fährt fort:

„Ich möchte nicht die Tollkühnheit besitzen, es so ohne weiteres darzulegen, und Sie, meine Brüder, werden nicht so unklug sein, zu fragen, mit welchen Mitteln man die Zivilisation und die Freiheit (schon werden wieder die Tarnworte für den „symbolischen Tempel" gebraucht! D. D.), die in Gefahr sind, verteidigen muß."

Gewiß, allen anwesenden Brüdern sind ja die Schweigegebote bekannt, überdies wissen sie sehr wohl um die vielfältigen Mittel und Wege der geheimen Freimaurerführung. Es genügt ihnen darum auch, wenn ihr Großmeister Doignon sagt:

„Es muß Ihnen genügen zu wissen, daß wir äußerst aufmerksam die weltpolitischen Begebenheiten beobachten und daß wir unter Berücksichtigung der für uns gerechten Gesetze (!) und im Rahmen unserer Institution unsere freimaurerischen Ideale und Prinzipien . . . mit aller Weisheit, mit allem Abwägen und mit aller Klugheit, die hier notwendig sind, zu verteidigen wissen werden."

Schließt die Kette!

Aber die Größe der Furcht der feindlichen Brüder vor der Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands klingt aus den beschwörenden Worten:

„Von solchen Gefühlen beherrscht, müssen wir, meine Brüder, all unsere inneren Streitigkeiten kleinlicher Art vergessen. Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren, um gegen diese Bedrohung zu kämpfen. Wir müssen uns vorbereiten, um all unsere Maurerpflichten zu erfüllen. Disziplinmert müssen wir die Kette der Vereinigung schließen, damit wir — so heftig auch die Wogen gegen die Mauern unserer Tempel schlagen werden — unseren Nachfolgern weiterreichen können die Flamme der freimaurerischen Wahrheit, der freimaurerischen Freiheit, der freimaurerischen Gerechtigkeit und der freimaurerischen Brüderlichkeit!"

Richtlinien zur Beeinflussung des öffentlichen Lebens

Es ist in Anbetracht der allgemeinen Freimaurertaktik nur zu verständlich, wenn alle Großmeister und alle entscheidenden Comité-Sitzungen sich zugleich mit den Sorgen um die drohenden Gefahren auch mit der Frage befassen, wie sich die Situation vielleicht zum Vorteil der Freimaurerei ausnutzen ließe. Wiederholt werden zu diesem Zweck ernste Mahnungen und strenge Richtlinien an die Brüder gegeben. Präzise Formulierungen verdanken wir dem damaligen Großmeister der Großloge von Frankreich, Louis Doignon, anläßlich einer Gemeinschaftssitzung der Logen von Ost- und Südfrankreich in Lyon am 14. Juni 1936:

„In dieser Zeit der Verwirrung, der Unruhe und auch der Hoffnung, in der wir jetzt leben, können die Freimaurer eine entscheidende Rolle spielen. Es genügt ihnen dabei treu zu bleiben den großen Prinzipien, die unseren Orden leiten, auf der Linie der Führung, die wir immer empfohlen haben."

Doch die Aktivität und die Beeinflussung des allgemeinen Staats- und Bürgerlebens durch die französischen Brüder erscheint ihrem Großmeister noch nicht ausreichend. Große Worte werden gelassen ausgesprochen:

„Ich verbere auch, daß unsere Brüder all ihre Ordenspflicht in der profanen Welt persönlich erfüllen. Es gibt viele — sicher ist es die größere Zahl — die in allen Arbeitsbereichen schwierige Aufgaben an sich ziehen, es gibt viele, die Parteien beeinflussen, Vereinigungen, Syndikate, Werke aller Art. Aber einige unserer Brüder kennen nur eine Aktivität innerhalb ihrer Logen . . .

Doch die Ereignisse, so glaube ich, werden uns verpflichten, noch wachsamere Bürger zu werden. Wir müssen uns noch mehr kümmern um die öffentlichen Geschehnisse! Wir müssen uns von vornherein ausschließlich damit beschäftigen, in das allgemeine nationale Leben, in das Aufwallen all der Bestrebungen, die wir um uns fühlen, . . . all jene Maßstäbe zu übertragen, die wir erhalten aus den Ueberlegungen und Lehren in unserem Maurertempel!"



Das Fest der schottischen Logen

Neben den Aufrufen zur Tat erklingen dann immer wieder die Notrufe, aus denen die ganze Angst der Freimaurerei vor der Endabrechnung und damit vor dem Zusammenbruch ihrer Herrschaft spricht. Anläßlich des Festes der schottischen Logen am 19. Dezember 1937 heißt es:

„Es geht weniger um ein bestimmtes Land als um die nächste Zukunft der Demokratie!" Was das bedeutet, wissen die Brüder. Das heißt, es geht nicht um Frankreich oder England oder wen sonst, es geht vielmehr um das Bestehen der Freimaurerei, die ja, nach ihrem eigenen Bekenntnis, die „Aristokratie der Demokratie", das Wesen, die Essenz der Demokratie ist. So verstehen sie auch in aller Welt richtig den pathetischen Hilferuf an die Maurer:

„O Ihr Maurer in aller Welt, Ihr Brüder, die der gleiche Ritus eint, Ihr Brüder, die das gleiche Streben beseelt, die Ihr durch die gleichen Einflüsse und Ueberlieferungen verschwägert (!) seid, o Ihr schottischen Maurer überall auf der Erde, hört meinen Appell: Wacht um das Heil der Demokratie!" Das heißt um das Heil des bedrohten Tempels. Interessant und wertvoll aber ist, wenn bei dieser Gelegenheit die restlose Beeinflussung der Brüder durch die Logengesetze und die Logenordnung, die — der Verschwägerung gleich — verwandtschaftliche Banden auferlegen, logenamtlich zugegeben wird.

Trauer um die Großloge von Wien — Haßpropaganda gegen Deutschland

Nun haben alle die vielen Ermahnungen und Lehren, alle die zahlreichen Hilferufe und Notzeichen nichts genutzt. Die Zeit schritt voran und das Schicksal nahm seinen Lauf. Und wir haben deshalb auch durchaus Verständnis dafür, wenn die Zentrale der Großloge von Frankreich in einer „Message aux ateliers de la Federation" neben den üblichen Phrasen, Formelgrüßen und Ausfällen u. a. gesteht:

„Nicht ohne herzliches Bedauern sehen wir diese freimaurerische Vereinigung verschwinden, deren unerfreulichen Wert wir immer bestätigen können. Die Großloge von Wien war wenig zahlreich — etwa zwanzig Logen und zwölfhundert Mitglieder gehörten ihr an —, aber sie zählte zu den Ihren lauter Männer, die die Spitzen des unabhängigen Oesterreich bildeten!"

Womit denn ohne alle Umschweife bestätigt ist, daß die Logenorganisation, wo immer sie auch stand oder steht, eine Zentrale antideutscher Hetze und reichsfeindlicher Umtriebe ist. Unsere Volksgenossen aus der Ostmark wissen doch nur zu gut, was dieses sogenannte „unabhängige Oesterreich" in der Haßpropaganda gegen den Nationalsozialismus bedeutete.

Die kommende Zeit steigert von Monat zu Monat die Sorgen und Nöte der internationalen Freimaurerei. Die Erfolge des nationalsozialistischen Deutschland auf der einen Seite, die zunehmende Selbstbesinnung doch immerhin stets größer werdender Bevölkerungsteile selbst in den Domänen der Freimaurerdemokratie zwingt zu ernstesten Ueberlegungen. Dabei wird besonderer Wert gelegt auf die Errichtung neuer Bindungen und Querverbindungen zwischen den verschiedenen internationalen Freimaurerorganisationen und — selbstverständlich — wird entsprechende Sorge getragen für die Festigung der schon bestehenden internationalen Zusammenarbeit.

In all diesen Arbeiten spielt Monsieur Louis Daignon eine äußerst betriebsame Rolle. Neben dem Ausbau der schon genannten „A. M. I."Association Maconnique Internationale" bemüht er sich eingehend um die Festigung der Beziehungen zwischen der französischen und der angelsächsischen Maurerei. Und nicht selten klingt es klagend, daß die angelsächsischen Maurer unzureichendes Verständnis für die Lage ihrer französischen Brüder aufbrächten.

Bemühungen um die Freimaureremigranten

Wie in dem übrigen Leben dieser beiden Demokratien, so herrschte offenbar auch unter ihren freimaurerischen Aristokraten bei allem grundsätzlichen Einverständnis das Streben, den anderen auf den zweiten Platz zu verweisen. Dabei buhlsuchen die Engländer auch innerhalb der freimaurerischen Solidarität dem traditionellen Grundsatz, daß die „Bundesgenossen" zunächst einmal die Opfer bringen sollten.

Angesichts dieser Tatsachen verstehen wir, daß Großmeister Daignon bei der Organisation der Hilfe und des zweckmäßigen Einsatzes der aus Mitteleuropa emigrierten führenden (meist jüdischen) Freimaurer manche Sorge zu bewältigen hat. Er klagt, daß schließlich die finanziellen Mittel fehlen könnten. Deshalb ist mit der Gedanke gekommen, daß man auf dem Gebiet der freimaurerischen Solidarität ansetzen könnte in einer brüderlichen Zusammenarbeit unter der europäischen und der nordamerikanischen Freimaurerei." Das waren Wünsche zunächst mußten die französischen Brüder die Lasten allein tragen.

In solch trüben Tagen wurde immer wieder zum Trost hervorgesucht der Abstimmungserfolg der Schweizer Großloge

Unsere Bilder

Rechts oben:

Eine „Andachtskammer" für einen Anwärter auf den 1. Grad. — In den Kellern des Logenhauses finden sich mehrere solcher Kammern

Links oben:

Ecke aus dem Arbeitszimmer des Generalsekretärs der Großloge von Frankreich

Darunter:

Aus den Kunstschätzen der Großloge in der Rue Puteaux

(Aus der Ausstellung für Freimaurerei im Kleinen Palais von Paris — Aufnahmen: Antisemitische Aktion, Archiv.)

Alpina in dem Volksentscheid über das Verbot der Freimaurerei. Unter dem Motto „Triumphierende Maurerei" wurde immer von neuem den Brüdern vorgehalten, daß doch wenigstens in der Schweiz noch ein Hort der Freimaurerfreundschaft und der Freimaurerliebe zu finden sei. Und die Großloge von Frankreich bestätigt der Großloge Alpina, daß diese doch so viele ruhmvolle Namen in der Schweizer Geschichte für sich in Anspruch nehmen könne. Und wieder wird vielleicht ungewollt, die Identität der sogenannten Demokratie mit der Freimaurerei zugegeben, wenn es in einer Eröffnungsrede des schottischen Ordensfestes aus diesem Anlaß heißt: „Als überzeugte Demokraten haben die Schweizer mit einer gewaltigen Mehrheit nicht die Freimaurerei verurteilt, sondern die Bestrebungen jener, die durch die Freimaurerei die Demokratie treffen wollen!"

Dennoch: Angst vor dem Zusammenbruch – Vorbereitung auf „schwere Zeiten"

Aber trotz all dieser Lichtblicke, die er selbst so schön sammelierte, sah der Hochgradbruder, Groß- und Altgroßmeister Louis Doignon keineswegs sehr zuversichtlich in die Zukunft. Er ahnte wohl, daß der Kraft nationalsozialistischen Geistes auf die Dauer doch kaum widerstanden werden könne. Und Louis Doignon rüstete sich deshalb auch schon 1934 in einer Ansprache vor dem Groß-Orient von Belgien für schwere Zeiten, als er die illegale Freimaurer-Arbeit nach einem evtl. Verbot proklamierte mit den Worten:

„Was auch immer kommen mag, der Orden soll weiter bestehen . . . Der freimaurerische Geist soll die Schließung der Logen überleben. Das Licht, das in unserem Tempel glänzt, wirkt in unserem Herzen, wenn die öffentlichen Arbeiten verboten sind. Aus unserem Herzen breitet es sich auf andere. Und so geringfügig und so klein die Flamme des freimaurerischen Geistes auch sein mag, immer erleuchtet sie jene, die sie in sich aufnehmen . . ."

Nun, derartige Trostzuspräche in letzter Not, die für uns so eine Drohung mit illegaler Arbeit sein sollen, können wir ruhig hinnehmen. Die „Flamme" des freimaurerischen Geistes hat trotz der Zuhilfenahme aller ihr zur Verfügung stehenden internationalen Kräfte den Volkjug des gerechten Schicksals bisher nicht zu hindern vermocht. Und sie wird auch künftig dazu nicht in der Lage sein. Dem Hochgradbruder Louis Doignon und all den anderen Herren der Rue Puteaux aber wollen wir dankbar sein für die aufschlußreichen Angaben über freimaurerische Sorgen und freimaurerische Politik in den Jahren 1933 bis 1940.

Die Rüben

Ein preußisches Dragonerregiment war 1916 aus der Front zurückgezogen worden und bildete nun die Divisionsreserve.

Um sich nutzbringend zu betätigen, hatte es sich nebenher dem Feldbau zu widmen.

In diesem Sommer waren die Rüben ausnehmend gut gediehen, und weil es schon längere Zeit am Hafer mangelte, kam von der Division der Befehl, unter anderem auch Rüben zu füttern — für die Pferde.

Die Pferde aber hielten diese Nahrung offenbar nicht für standesgemäß und verweigerten hartnäckig die Aufnahme.

Ein Rittmeister sah sich deshalb veranlaßt, zu melden: „Die Pferde meiner Schwadron fressen die Rüben nicht!!"

Ein paar Tage hernach Rückfrage der Division: „Wie kommt es, daß die Pferde der 2. Schwadron die Rüben nicht fressen?"

Antwort des Rittmeisters: „Eine Umfrage bei den Pferden hat zu meinem lebhaften Bedauern eine nähere Auskunft in dieser Angelegenheit nicht ergeben."

Karl Burkert

Allerlei Hände / Von Annemarie Könitzer

Ich wußte schon als Kind, daß Hände gut und böse sein können. Meine Nachbarin in der Schulbank hatte keine guten Hände! Sie waren äußerlich nicht das, was man eine wohlgeformte Hand nennen kann. Es war eben keine feine weiße Kinderhand, der man doch schon ansehen konnte, daß aus ihr einmal werden würde. Nein, die Hände meiner Mitschülerin waren schon damals „erwachsen" und hatten ein „böses Gesicht" und taten auch Böses! Sie quälten Tiere, griffen nach fremdem Eigentum, lagen immer auf der Lauer, um anderen wehzutun. Ich hatte diese Hände jahrelang vor mir. Mir schien, die runden Nägel hätten Gesichter, zornige Augen, und die kurzen Finger wären die schnellen Beine der häßlichen Gedanken dieser Hände. Ich befam auch manchmal die Hände zu fühlen, sie waren heiß, und ich mochte sie nicht. —

Vielerlei Hände sah ich, gute Hände. —

Auch wenn es seltsam scheint . . .

Nehmen Sie geschwind folgendes zur Kenntnis:

Der Sperling hat doppelt so viel Halsknochen wie die Giraffe. Jedes Vollblutrennpferd der Welt kann seinen Stammbaum auf einen von drei Hengsten zurückführen, die im 18. Jahrhundert aus dem Osten nach England ein geführt wurden und die Namen Byerly Turk, Darley Arabian und Godophin Bard führten. In Brasilien gibt es eine Spinne, die Vögel fängt und frißt. In Jugoslawien gibt es einen Grasfrosch, der buchstäblich von Frauen aufgegessen wird; denn der Aberglaube behauptet, daß ein wenig pulverisierter Stein von diesem Grabmal fruchtbar mache. Caruso konnte durch bloßes Anfingen ein Wasserglas zum Zerspringen bringen, und durch einen einzigen bestimmten Ton. Die Vereinigten Staaten bestehen als Nation seit 165 Jahren, 106 Jahre waren Kriegsjahre. Die höchstbezahlte Schauspielerin ist ein Mann, nämlich der chinesische Schauspieler Mei Lan Fang, der als Darsteller von frauenrollen jährlich 750 000 Dollar verdient. Cäsar hatte seine Trojaner dorischen Blutes in den Adern, sondern war Grieche. Bruder und Schwester sind blutsmäßig näher miteinander verwandt als mit ihren Eltern. In den Vereinigten Staaten gibt es einen Bürger, der Bernhard Shaw heißt, er ist verheiratet, seine Frau hat bereits sechs kleinen Vereinigten Staaten das Leben geschenkt.

Diese Tatsachen scheinen Ihnen sonderbar? Sie sind es auch. Und weil sie es sind, kann ein Mann namens John Bir auskömmlich von der Sammlung solcher Kuriositäten leben. Er hat aus dem Sammeln von Weltwundern einen Beruf gemacht, hat auf diesem Gebiet Berühmtheit erlangt und hat die Gewähr, daß die größte amerikanische Filmgesellschaft, wenn irgend möglich, einen Kameramann auf den Schauplatz seiner Entdeckungen schickt.

John Bir hat entdeckt, daß das „Bad am Samstagabend" eigentlich keinen Ruf gar nicht verdient, da am Sonntag nachweislich noch die Leute ein Bad nehmen als am Samstag in der Wochentag, und zwar schöpft er diese Weisheiten aus den Statistiken der Versicherungsgesellschaften, die gerade für Sonntag die meisten Verletzungen beim Baden nachzuweisen heben.

Fred Lang /

Heilig ist dem Beduinen das ewige Gesetz der Gastfreundschaft und der selbstlosen Hilfe.

Abu Hassan reitet von Bagdad nach Medina. Durch die weite unendliche Wüste. Das Hidschin, das ihn trägt, ist fast weiß. Es ist der letzte edle Sprößling jenes wundervollen Kamels, das den Propheten auf seiner Flucht von Mekka nach Medina trug.

Abu Hassan ist Kaufmann. Er kennt nicht die Gefahren der Wüste. Er weiß nichts von den Heimtücken des Samums, der plötzlich da ist und mit seinem Sturmatem ganze Bergwellen heißen Sandes vor sich hintreibt. Der Weg, den das Hidschin zurücklegt, ist gekennzeichnet von den Gerippen der Tiere, die den Wüstentod erlitten. Durst, Hunger oder Erschöpfung unter einer Sandwelle, die der Samum einst mit seinem Atem hier niederstieß, um sie später, nach Wochen oder Monaten, weiter zu wälzen auf neue Opfer.

Es ist Irrsinn, wenn ein einziger Mann allein es unternimmt, die ganze sprüch-arabische Wüste zu durchqueren. Aber Abu Hassan ist jung. Und nimmt aller Lebenstüchtigkeit scheint aufzuschreien vor Allah, es geschieht nichts ohne ihn.

Abu Hassan strebt zunächst auf Djof zu. Diese Oase liegt mitten in der Wüste am Wadi Sirhan. Das ist ein Trockental. Wolkenbrüche und ausblasender Wind haben vor einer Zeitenigkeit hier in den Wüstenboden steile Wände gerissen. In Djof wird er neues Wasser für seine Schläuche finden, vielleicht auch frisches Schafsfleisch und Datteln.

Aber von Bagdad nach Djof sind fünfhundert Kilometer.

Auf so langen Wege kann viel geschehen. Und als Abu Hassan schon in der Ferne die Palmen zu sehen meinte, als das Kamel bereits das Wasser über meilenweite Entfernung wittert und gierig die Nüstern bläst, setzt der Samum ein. Erst ein Male scheint die Welt eine einzige Wolke von Sand zu sein. Das nimmt jede Sicht und bringt durch die geschlossenen Augenlider, in die Ohren, durch die zusammengepreßten Lippen . . .

Das Hidschin weigert sich, auch nur einen Schritt weiter zu gehen. Es kniet nieder, den Kopf weit nach vorn. Bleibt unbeweglich liegen. Da hilft kein Peitschenschlag, kein Zureden. Abu Hassan springt aus dem Sattel, birgt sich hinter dem Kamel in den Windschatten, wirft den Gebetsteppich über sich. Mag nun kommen, was will. Allah ist gerecht. Allah sei gelobt.

Immer höher wächst der niederfallende Sand. Ein paarmal versucht Abu Hassan sich freizumachen. Aber die Lage wird immer drückender. Er kann sich nicht mehr stärker wehren. Da liegt er still.

Am nächsten Tage findet den Verschmachtenden ein Beduine Ibrahim Mustapha. Das Hidschin ist tot. Aber Abu Hassan lebt noch. Ein Trank Wasser erfrischt ihn.

„Hunger!" hetzelt er.

Ibrahim reicht ihm eine Schüssel voll Reis.

Er verschlingt ihn. Und findet neue Kraft.

So kommt er nach Djof. Und von dort mit einer Karawane weiter. Die Luft am Mittelmeer ist ihm vergangen.

Gepriesen sei Ibrahim Mustapha, seine selbstlose Hilfe und sein Reis.

*

Zehn Jahre später ist Abu Hassan ein reicher Mann. Und wieder führt ihn sein Weg nach dem Wadi-Sirhan und nach Djof. Diesmal fährt er im Auto.

Der Zufall will es daß Ibrahim Mustapha ihm begegnet. „Salem Aleikum!"

„Gelobt sei Allah und sein Prophet!"

Sie umarmen sich und dann schreiten sie zusammen durch die Häuserreihen der Oase.

„Ich will dir danken für deine Hilfe von damals", sagt Abu Hassan und drückt dem Beduinen zehn Goldstücke in die Hand.

Der zaudert. Dann verbirgt er das Geld in seinem Burnus. Und sagt: „Ich nehme das Geld als erste Anzahlung. Elend. Morgen werde ich dir sagen, was du mir schuldest." Er verabschiedet sich schnell und läuft zum Ortsvorsteher.

„Du kannst rechnen?" fragt Ibrahim.

Omar Abbas weiß geschmeichelt.

„Dann sag' mir: Wieviel Frucht trägt ein Reiskorn in einem Jahr?"

„Fünfzig Körner", lächelt Omar Abbas.

„Und in zwei Jahren?"

„Fünfzig mal fünfzig."

Ibrahim ist zufrieden.

„Kannst du auch ausrechnen, was es in zehn Jahren trägt?" Natürlich kann Omar auch das. „Ungefähr 27 Trillionen Körner."

„Wieviel ist das?" fragt Ibrahim.

Omar Abbas ist ein erfahrener Mann. „Mehr als Arabiens Boden zu tragen vermag."

Ibrahim läßt sich die Zahl aufschreiben. Am nächsten Morgen trifft er Abu Hassan. Hält ihm den Zettel unter die Nase.

„Das kriege ich von dir für ein einziges Korn. So hätte es sich in zehn Jahren vermehrt. Ich gab dir aber eine ganze Schüssel voll. Viele tausend Körner sind das. Nun zahle zurück, was du schuldig bist. Der wirst zu als reicher Kaufmann dich an meiner Armut ernähren?"

Abu Hassan wehrt sich.

Aber was er auch sagt, fällt ab am Eigensinn des Beduinen. So gehen sie gemeinsam zum Richter.

Als Ibrahim der Kadi ist eine Leuchte der Weisheit. Er sitzt lange auf seinem Stuhl und überlegt. Er nimmt Feder und Papier und rechnet. Er fragt Abu Hassan, und fragt Ibrahim Mustapha. Und überlegt weiter.

Die Rechnung stimmt.

Es ist nichts dagegen zu sagen.

Abu Hassan fürchtet, seine Sinne müßten schwinden. Er kennt das Gesetz der Wüste, das keinen freigibt, der seine Schuld nicht bezahlt hat. Was Ibrahim von ihm fordert, ist wahnwitzig. Jeder Viermilliarde wird das begreifen. Aber er ist der Willkür dieser Beduinen ausgesetzt, und nie wird er nach Bagdad zu Weib und Kind zurückkommen!

Und dann steht Abu Hassan, der Kadi, plötzlich auf.

„Entschuldigung, Effendi", sagte er, „ich muß diese Sitzung unterbrechen. Du mußt wissen, ich habe eine Glucke zu setzen. Sie ist schon seit drei Tagen brütig. Und da will ich meinem Weibe befehlen, sünfzehn Eier abzukochen, damit die Glucke sie dann ausbrüten kann."

Dabei will er hinausgehen. Aber Abrahim, der Kläger, hält ihn am Burnus fest.

„Erlaube, Kadi", sagt er, „daß meine Unwissenheit dir beistehe. Weißt du nicht, daß aus gekochten Eiern keine Küken schlüpfen?"

Der Kadi dreht sich um. „Ich habe es bis heute geglaubt," sagt er dann nachdenklich. „Aber du hast mich eines andern belehrt!"

Peter und die Sippe / Von Marè Stahl

Peter ist sehr kinderlieb, diese Eigenschaft hat sich besonders bei ihm entwickelt, seit er das vierzigste Jahr zurückgelegt hat. Er bevorzugt einen väterlichen Ton allen Heranwachsenden gegenüber, den diese durchaus nicht leiden können und es ist ihm außerdem nicht gegeben, einen Unterschied zwischen den Lebensalitern zu entdecken. Zwischen sechs und sechzehn sind ihm alle gleich, und er spricht zu einem Unterselundaner mit dreißigfachem Schnurrbart in ganz demselben Kleinkinder-Normalton wie zu seinem dreijährigen Patenkind.

Allen schenkt er großmütig Groschen für die Sparbüchse, was manchen verwandten Sextanerstolz wieder heilt, jeden fragt er nach Mutti und Pappi und entläßt sie mit den Worten: „Nun, mach es gut, kleiner Mann!"

Neulich kam er zu seinem Nachbarn, dem Schreinermeister Endreß, um eine Säge zu borgen, fand aber die Werkstätte leer bis auf einen Jungen in kurzen Hosen, der im Halbdunkel dort herumhantierte.

„Wist du der Bub vom Schreinermeister Endreß?" fragte er. „Jawoll!" antwortete der Bestagte. „Dann bringe mir doch morgen die Säge vom Pappi herüber," bat Peter „und hier hast du auch einen Groschen für die Sparbüchse. — Und . . . halt einmal, hier ist auch die Milchkanne, die Milch kannst du mir dann auch gleich mitbringen." — „Jawoll!" sagt der Knirpshelfte.

Am andern Morgen klopfte es an der Tür und als Peter „Herein!" rief, stand da jemand in Uniform und dot eine Säge und eine Milchkanne dar.

„Ja — um Gottes willen, Herr Leutnant . . ." rief Peter erstaunt, „wie kommen denn Sie zu meiner Milchkanne?!"

„Nun weil ich doch der Bub vom Schreinermeister Endreß bin", sagte der Fliegerleutnant, „und einen schönen Gruß von meinem Pappi und ich danke auch sehr für den Groschen für meine Sparbüchse!"

Aber auch solche Erlebnisse können ihn auf die Dauer nicht heilen. Dazu kommt noch, daß er überhaupt Verwandtschaftsgrade nicht behalten kann. Plötzlich auftretenden Verwandten steht er immer hilflos gegenüber und jetzt, da er heiratet und seine Braut einen ausgewachsenen Anhang von Vettern, Basen und Tanten besitzt, hat sich die reguläre junge Dame entschlossen, ihm Unterrichtsstunden in dieser Hinsicht zu erteilen.

„Wie nennt eine Mutter die Tochter ihres Bruders?" fragt sie. Peter denkt scharf nach, „Eine Nefe!" sagt er „Quatsch", sagt Peters Verlobte, „das ist Mamas Nichte. Merke dir endlich Tante und der Bruder meiner Mutter ist doch ein Onkel —

begreift du das." „Nein" sagt Peter, „du drückst das alles so konfus aus." — „Aber das ist doch nicht konfus", sagt die junge Lehrerin ärgerlich, „ein Mutterbruder ist immer ein Onkel, genau so wie eine Schwesterstochter immer eine Nichte ist." „Nein", sagt Peter flächsch.

Peters Braut rauft sich die Locken. „Du mußt das doch begreifen lernen", sagt sie, „wie soll ich dich denn meiner ganzen Verwandtschaft vorstellen!" Peter murmelt etwas, was nicht sehr schmeichelhaft für die Verwandtschaft ist. Dann fragt er: „Wie kommt denn eigentlich eine Base zustande?"

„Wenn zwei Geschwister heiraten, jede einen anderen Mann natürlich, und die haben wieder Kinder, Mädchen in diesem Falle, dann sind das Basen zueinander." „Nun also", sagt Peter, „ich sagte doch erst Base!" Da erwiderte die Verlobte heftig: „Jawohl, meine Base — nicht Mamas Base, sie ist Mamas Nichte, aber meine Base." — „Ja, wenn ihr jeder sie anders nennt," sagte Peter beleidigt, „dann kann ja nichts Gutes herauskommen."

„Ach gebe es auf," sagte die Braut, „wenn ich bedenke, wie ich dir die Begriffe Schwager, Schwägerin, Großtante und Onkel. Peter dritten und vierten Grades, sogenannte Schwippschwäger und erst die ganz schwierigen Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Verwandten meines Stiefvaters und mir auseinanderzusetzen — da bekomme ich weiße Haare."

„Weißt du was", schlägt Peter vor, sie sollen mich einfach alle Onkel Peter nennen und ich nenne sie auch Onkel oder Tante, je nachdem."

„Nein," sagte die Braut, „davon kann keine Rede sein. Soll meine Gymnasia dich auch eine Onkel Peter nennen, — nein, du mußt lernen. Ich werde versuchen, dir die Grundbegriffe der Sippe auseinanderzusetzen: Angenommen, ein Ehepaar hat sechs Kinder, die alle heiraten und wieder Kinder haben — in welchem Verwandtschaftsverhältnis stehen diese Kinder zueinander?"

„Als Onkel und Tanten," ruft Peter strahlend.

„Als Basen und Vettern!" schreit die Braut entrüstet. „Jetzt hättest du sie endlich anbringen können, deine Base."

„Ja, wenn du jedesmal mit neuen Schlichen anfängst!" sagt Peter verdrießlich.

Die Braut sieht ihn ratlos und verzweifelt an.

Ich klopfe Peter auf die Schultern. „Lerne nur fleißig," sage ich, — und hier, mein Kleiner, darf du einen Groschen für die Sparbüchse" — und damit verlasse ich den Schauplatz von Peters verwandtschaftlichen Komplexen.

Die Maus / Von Albert Leitich

Weit draußen, in den letzten Siedlungen am Rande der der Stadt, gab es kein Körnchen mehr zu knabbern. Darum wagte sich eine junge Maus bei Anbruch der Dämmerung in das unheimliche Labyrinth der Menschen. Sie fand nach langem Irrwegen ein Mauerloch in einem großen, wuchtigen Gebäude; sie zwängte sich hindurch — und war plötzlich von strahlender Helligkeit übergossen! Im jäher Angst sahr das Tierchen zurück; aber bald streckte es neugierig das Schnäuzchen vor, blickte um sich und schlüpfte in den unendlich strahlenden Raum . . .

*

An diesem späten Winternachmittag gingen drei Männer die Straße entlang durch das Dunkel.

„Wir hätten bis zum Morgen warten sollen," meinte der eine von ihnen, der Oberbuchhalter Krause, und schrill stärker aus. „Unsinn," erwiderte der zweite, Kassierer Ellmer, „jeden dieser lumpigen Stunde Fußmarsch!"

„Sehr richtig," sagte Prokurist Zahn, „zu wissen wir das Geld wenigstens heute noch in der einbruchssicheren Kasse und können ruhig schlafen. Die Auszahlung der Gehälter und Löhne können wir morgen früh in Ruhe erledigen."

Der Kassierer trug nämlich in seiner Mappe 20 000 Mark Lohngelder, welche die drei Herren von einer Bank in der Stadt abgeholt hatten. Nun waren sie auf dem Heimwege nach der Fabrik in dem entlegenen Vorort.

Hart klangen die Stiefel der Männer durch die Finsternis.

„Gut, daß wir zu dritt sind," sagte der Oberbuchhalter, „man kann nicht wissen . . ."

Im nächsten Augenblick stürzte er. Die Aktentasche entglitt seinen Händen. Zahn riß sie rasch an sich. Halb blind vor Erregung sahen die drei, wie sich aus den nahen Büschen zwei schattenhafte Gestalten sich lösten und das Weite suchten. Gleichzeitig entdeckten die Verstörten, daß sich Krause in einer Kupferdrahtschlinge verfangen hatte; sie bogen sie auseinander und warfen sie beiseite.

Plötzlich schrie Zahn auf: Starkstrom!" Er wies kreideblaich auf das Drahtende, das kunstgerecht mit einem Stein beschwert, über einen Leitungsdraht der Starkstromleitung geworfen war. Alle sahen jetzt daß die Drahtfalle mit dem Stromkreis in Kontakt stand.

„Aber — aber — wie ist es möglich, daß wir noch leben?" stammelte Krause, der Oberbuchhalter, „wir haben doch alle den blanken Draht angefaßt — . . ."

*

Ja, wie war das möglich? Und wie kam es, daß Hans und Grete genau zur selben Stunde an glücklichen Paar wurden? In der gleichen Minute, in der die seltsame Rettung der drei Männer erfolgte!

Da sahen nämlich der junge Ingenieur Hans Mahr und Fräulein Grete Luh am Fenster in der guten Stube von Gretes Eltern und spielten Schach. Das ging so jeden Abend, schon über ein Jahr lang. Sehr zum Verdruß des Ehepaares Luh — denn die Eltern wollten doch eine Eroberung — und ebensowenig der junge Ingenieur — aber Hans Mahr fand nun einmal nicht den Absprung.

„Warden der Königin!" rief er jetzt triumphierend und setzte zum Angriff mit seinem Springer an — Da wurde es finster. „So finster, daß seine Hand die eben die Königin auf dem Spielbrett verboten wollte, alle Figuren umwarf und die Hand der Königin seines Herzens faßte — Schach dem Könige", flüsterte Grete — und dann blieb es still.

Und sie merkten es gar nicht und waren auch gar nicht willens, umschlungen, als die Eltern mit lachenden Gesichtern und einer brennenden Notkerze vor ihnen standen. Kurzschluß!" schmunzelte der Vater. — Endlich Kurzschluß!" rief Mutter Luh strahend

„Bloß 26 ist stromlos" meldet der Maschinenmärter der elektrischen Zentrale, die einen Teil der Vororte mit Kraft und Licht zu versorgen hatte. Er sah auf den Zeiger, dessen ruhende Lebendigkeit plötzlich erstand.

Und in dieser Stunde erlosch, ebenso wie bei Luzens, auch in einem Nachbarhause das Licht Diese Gelegenheit benützte ein Mann, der in den Gasthaus zechte, um sich an den Zahlkellner vorbei ins Freie zu schleichen.

Im ersten Stockwerk schlief die Finsternis einem Jungen mitten im spannendsten Kapitel seines Abenteurer-Romans das Buch, eine Treppe höher beendete sie die mühsame Heimarbeit einer Frau an der Nähmaschine, und im Café „Zur Rose" brach sie vorzeitig ein Liebespaar ab und bewahrte einen jungen Mann vor Spielverlusten.

*

Die Lampen erloschen. Doch hinter ihnen im Viereck der offenen Fenster, erglänzte ein anderes, milderes Licht. Es war der Schimmer der Sterne, die hell und ruhevoll am Nachthimmel standen. Und die glänzten über allen den kleinen und großen Schicksalen dieser Stunde. Schicksale hatte eine kleine, hungrige Maus mit dem Opfer ihres Lebens entschieden. Nach langem Suchen fand der Maschinenmärter in der Zentrale die Ursache der Störung. Er lachte, als er das verkümmerte Tierchen am Schwanz zwischen den Drähten hervorzog: Sieh mal an! Nur eine Maus. — Wie die hier wohl hereingekommen ist?" . . .

Der ehrenwerte Rock / Skizze von Josef Kamp

Es sind nun vier Monate her, da hat der junge Hans Neumann seinen blauen Dienstrock ausgezogen. Er ist Soldat geworden und trägt nun als solcher die feldgraue Farbe. Der Abschied damals ist ihm nicht leichtgefallen. Es hängt an seinem Beruf, es hat ihm immer Freude gemacht, im schneidigen Dienstrock als Straßenbahnschaffner die Menschen mit Schwung durch die Großstadt zu fahren.

Doch der Abschied vom Dienst hatte damals noch nicht als das Schmerzlichste gelten. Das Schmerzlichste war damals der Abschied von Hanni. Dieses brave Geschöpfchen war just vor drei Wochen sein Frauchen geworden.

Und es hatte recht jähe um Hanni gestanden, denn ausgerechnet Fritz, sein Freund und Kamerad, der mit ihm als Schaffner denselben Plan fuhr, war gleichen Geschmacks gewesen wie er.

Die drei hatten lange ihre Freundschaft verteidigt, aber schließlich hatte Hanni doch wortreden müssen und sie hatte sich dann für Hans Neumann entschieden.

Fritz Weber war darüber nicht lumpig geworden, er hatte enttäuscht, aber männlich verzichtet.

So waren also Hanni und Hans eben drei Wochen getraut, da erhielt der Verliebte den Wehrmachtsbefehl. Mitten in die Flitterwochen traf er hinein. Und Hans mußte gehen er mußte Soldat werden.

Aber wenn man so plötzlich von der Liebe muß lassen, dazu so aus schwungvoller, hoher Sasten, dann sind so vier Monate eine Ewigkeit lang.

Das weiß auch der gröbste und grimmigste Spieß, und deshalb wird endlich ein Urlaub doch fällig.

Hans Neumann der Junge, fährt glückstrahlend los. Er schwitzt vor Erwartung: ach Hanni du Engel in Fleisch!

Und Hanni weiß nichts! Sie soll mal nichts wissen! Er hat sich das richtig so rund hingelegt: er kommt also heim, er drückt auf den Knopf, das Türschloß springt auf — und Hans steht vor Hanni die maßlos erschrickt!

Die Folgen: Herzinfarkt?

Vielleicht fallen Teller! Vielleicht fällt was sonst, eine Vase, ein Milchtopf — wenn Hans doch so plötzlich vor Hanni hintritt?!

Aber laß nur fallen! Ueberraschung muß sein!

Mit solchen Gedanken rückt Hans endlich an, erreicht seine Wohnung und drückt auf den Knopf.

Doch eben im Augenblick, da drinnen es klingelt, gewahrt es Hanni durch den Spiegel vorn, es ist ihm im Fieber der Eile entgangen Er tritt also ein.

Da drinnen aber wird er von seinem empfangen, es zeigt sich ihm niemand, und alles bleibt still. Aus diesem und jenem aber zieht er den Schluß, daß traulliche Hände nicht minderen sein können. Der Küchenherd brennt, die Milch steht gekocht — und Hanni kann somit nicht weit von hier sein. Er tritt auf den Flur — und hier bleibt er plötzlich wie angeklebt stehen. Beim Garderobenspiegel hängt auf dem Haken ein Rock. Ein dienstbauer Rock, ein Straßenbahnerrock.

Dem Hans schießt ein schwarzer Gedanke durchs Hirn Hanni?! Seine Hanni?! Wie kommt denn ein Straßenbahnerrock hier ins Haus? Seinen eigenen Dienstrock kennt er genau, den kennt er genau auf zehn Schritt Entfernung. Den hat er auch damals gegen Motten verpackt.

Und schon wird der Junge vom Argwohn umstrickt. Es stimmt hier was nicht! Und er weiß schon genug! Als dummer Soldat wird man schmachvoll betrogen! Der Weber hat ehrlos die Freundschaft mißbraucht! Wie käme ein Dienstrock wohl sonst hier ins Haus?! Nur Schade um Hanni! Er hat ihr so blind und ergeben vertraut! Das elende Weib!

Und Hans rührt den Dienstrock erst gar nicht mehr an. Er nimmt gleich das Wohnzimmer mitsamt Hanni im Sturm. Doch nichts läßt sich sehen, keine Hanni, kein Weber. Da wird wohl die Ueberraschung noch Schlimmeres bringen? Er rennt also rasend der Schlafzimmer zu. Die Tür knallt er auf — doch wieder umsonst, es ist alles in Ordnung, die Betten sind brav auf Parade gezogen. Aber Hans glaubt sich nur um so frecher betrogen. Die sauberen Vögel haben Warnung bekommen! Sie haben sein Kommen am Fenster gesehen und haben sich feigerweise schamvoll verkrochen!

Und nun verliert Hans noch den Rest von Vernunft. Er hebt durch die Stuben, spioniert in den Schränken und winden sich eben ein Kreds unterm Sofa — da trifft ihn im Nacken ein furchtbarer Schrei. Und gleichzeitig klingeln nun wirklich auch Scherben, es prasselt und splittert.

Der krebsende Feldgraue steuert sein Hinterteil knurrend zurück. Und sieht dann wahrhaftig und wirklich vor dann Hanni, gramvoll zitternden Engel in Fleisch! Soll Hanni nicht zittern?! — Sie zittert und bebt. Und fällt dann dem felsgrauen schwach in die Arme. „Ach Hansel, ach Hansel!" kommt glückseligmäßigt nur stammelndes Flüstern.

Um ihre Süße aber schwimmt das Kompott, das Hanni aus dem Keller zum Mittagstisch holte.

Der Hans ist benommen. Was soll er nun sagen?! Was soll er nun denken, und was dazu tun?

Er senkt so von ungefähr Hanni zum Flur. Und darf sich dann doch über den Dienstrock wohl wundern!

Da kuschelt die Hanni sich spitzbübisch an ihn. Ein strahlender Stolz verklärt ihr die Augen. Und flüsternd bekennt sie: „Ich bin doch seit Wochen schon Straßenbahnschaffner. Es steht doch an Männern!"

Der Hans sieht zunächst noch verblüfft auf die Frau. Dann reißt er sie an sich und drückt, daß es stöhnt. „Du Racker!" entfährt's ihm, „und davon hat Hanni mir gar nichts geschrieben?!"

„Du weißt es ja nun!" bekommt er zur Antwort, und weiteres Reden verbindern die Küsse . . .

Auf der Straße des Sieges

Im Dokumentarfilm des Heeres „Sieg im Westen" ist ein schwungvolles neues Marschlied zu hören, das in seinem packenden Rhythmus bald Gemeingut aller Deutschen sein wird.

Marschlied

Wenn deutsche Soldaten marschieren,
Dann hält sie kein Teufel mehr auf,
Dann fallen die Bürfel des Krieges,
Dann flattern die Fahnen des Sieges
Dem stürmenden Heere vorauf.
Der Krieg geht über die Erde,
Bis hundertfaltens Mann
Zu Fuß und zu Pferde,
Die Panzer brausen voran
Zur Marne, zur Somme, zur Schelde
Vom Westwall hinaus bis zum Meer
Viel Tausende ziehen zu Felde
In Deutschlands gewaltigem Heer.

Wenn deutsche Soldaten marschieren . . .
Der Feind hat ein Bollwerk geschaffen
Und Bunker um Bunker gebaut.
Die bot der Kraft unsrer Waffen
Und dem Mut unsrer Herzen vertraut
Im Feuer der deutschen Granaten
Kam Bunker um Bunker zu Fall,
Im Angriff der deutschen Soldaten,
Zerbrach der gewaltige Wall.

Wenn deutsche Soldaten marschieren . . .
Der Krieg geht über die Felder,
Die Straßen landauf landab,
Da liegt in dem Dämmer der Wälder
So manches Soldatengrab.
Ihr Toten, ihr habt es begonnen,
Wir haben's zum Ende gebracht:
Wir haben gewagt und gewonnen
Die größte Vernichtungsschlacht.

Wenn deutsche Soldaten marschieren,
Dann hält sie kein Teufel mehr auf.
Dann fallen die Würfel des Krieges,
Dann steigt mit den Fahnen des Sieges
Die Weltenwende herauf!

Konrad Lis

„Ich, Herr?" staunt der Kläger.

„War dein Reis nicht auch gekocht und du wolltest ihn aussäen, und vielfache Ernte daraus ziehen?" fragt der Kadi.

Da schleicht Ibrahim Mustapha mit hängendem Kopfe davon: Heilig ist dem Beduinen das ewige Gesetz der Gastfreundschaft und der selbstlosen Hilfe.

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund des § 9 Satz 2 des Landesverwaltungsgesetzes vom 21. September 1939 (Bremisches Gesetzblatt S. 347) in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung des Landesverwaltungsgesetzes vom 18. Dezember 1939 (Bremisches Gesetzblatt S. 215) übertrage ich dem Steuerrat der Freien Hansestadt Bremen für seinen Geschäftsbereich die Befugnis, die Stadt Bremen vermögensrechtlich und vor den Gerichten zu vertreten.

21. 2. 1941.

Der Regierende Bürgermeister.

Zu Ostern 1941 wird der Hauswirtschaftlichen Berufs- und Fachschule in Bremen-Blumenthal eine Fachschule für Kinderpflegerinnen und Haushaltsgehilfinnen angegliedert.

Die Dauer der Ausbildung ist festgelegt:

1. auf 2 Halbjahre, wenn der erfolgreiche Besuch einer Haushaltungsschule oder einer dreijährigen hauswirtschaftlichen Mädchenberufsschule nachgewiesen wird,
2. auf 3 Halbjahre bei abgeschlossener Volksschulbildung oder gleichwertiger Schulbildung.

Schülerinnen, welche die Abschlußprüfung bestanden haben und nach Möglichkeit eines anschließenden praktischen Jahres die staatliche Anerkennung erhalten, können als Pflegerinnen im eigenen Kindergarten der NSV. eingestellt werden.

2. als Gehilfin in der Familie bei den pflegerischen, erzieherischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben der Hausfrau und Mutter tätig sein.

Anmeldungen können täglich vormittags, mit Ausnahme von Mittwoch, in der Kanzlei der Hauswirtschaftsschule Bremen-Blumenthal vorgenommen werden.

Weitere Auskünfte werden daselbst von dem Direktor der Schule erteilt.

Die Landesschulbehörde, Abt. Berufs- und Fachschulen.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Friedrich Oltjen in Borgfeld, Timmerloher Landstr. 92, ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen und das Sperrgebiet um den Timmerloher Landstraße habe ich hiermit wieder auf.

22. 2. 1941. **Der Polizeipräsident.**

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine über nachbezeichnete Kraftfahrzeuge werden für ungültig erklärt. Sie sind ausgestellt am:

31. 10. 1939 für Arnold Sprengel, Bremen-Lesum, Adolf-Hitler-Str. 84 b, auf HB — 30 093;

21. 8. 1940 für Ernst Brandes, Buntentorsteinweg 154, auf HB — 5300;

11. 2. 1937 für Wilhelm Winkler, Seemannsstr. 175, auf HB — 21 882;

18. 4. 1935 für Heise & Eschenburg, Heeren 20, auf HB — 18 129;

29. 1. 1938 für Wilhelm Machatius, Rosental 13, auf HB — 8431;

26. 1. 1940 für Francke Werke A.-G., Am Stefelde 20, auf HB — 10 688.

22. 2. 1941. **Der Polizeipräsident.**

Anordnung über die Abgabe von Eiern.

Auf die Abschnitte a und b der für Eier der vom 10. Februar 1941 bis 9. März 1941 geltenden Reichseierkarte werden in der Zeit vom 24. Februar bis 9. März 1941 insgesamt **zwei Eier** ausgegeben, und zwar auf Abschnitt a ein Ei und Abschnitt b ein Ei.

Versorgungsberechtigte, die die Eierkarte bis 20 nach dem 8. Februar 1941 bei ihrem Einzelhändler (Verteiler) abgegeben haben, haben keinen Anspruch auf Belieferung.

28. 2. 1941. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 15.) **Handelsregister. Amtsgericht Bremen.**

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 22. Februar 1941.

Neueintragungen:

A 3722. **Heinrich Hornung, Bremen** (Winter- und Feinkostimaklerhandel, Hemmstr. 180). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinrich Hornung.

A 3723. **Wilhelm Stern, Bremen** (Schuheinzelhandel, Osterdeichstraße 89 und Grüpelinger Heerstraße 209). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Wilhelm Heinrich Arnold Hinrich Stern.

A 3724. **Franz Knorre, Bremen** (Handelsvertreter, Hüttenstr. 47). Inhaber ist der hiesige Handelsvertreter Friedrich Wilhelm Franz Knorre.

Veränderungen:

B 250. **Bremen-Amerika Bank, Aktiengesellschaft, Bremen** (Nachfolge 32). Der Direktor Robert E. Hacke in Bremen ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

B 318. **Kali-Transport Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Filiale Bremen, Bremen** (Langenstraße 86). Die Firma der Zweigniederlassung in Bremen ist geändert in **Kali-Transport Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Die Beschränkung der Prokura des H. W. L. Dreyer auf den Betrieb der Zweigniederlassung in Bremen ist aufgehoben. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Hamburg ist erfolgt und in Nr. 37 des Reichsanzeigers vom 13. 2. 1941 veröffentlicht.

A 1492. **E. Ackermann, Bremen** (Lagerhr. 2). An Georg Heinrich Gerhard Meyer, Bremen, und Wilhelm Andreas Heinrich Wilke, Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

A 3325. **Ernst F. Böhme, Bremen** (Geeren 42). Die Niederlassung ist nach Hansestadt Hamburg verlegt.

B 76. **Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Memelstr. 88). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1940 ist das Stammkapital von 750 000,— RM um 250 000,— RM auf 1 000 000,— RM erhöht.

Fahrraddiebstahl-Feuer-Mobel-Versicherung

Auskunft kostenlos und unverbindlich **H. Lübbe,** Kaufm'kamp 3. / 8 07 96

Ab Montag, 24. Februar, bleibt meine Stadtküche, Wild- und Geflügelhandlung **bis auf weiteres geschlossen**

R. Dünnbier, Am Wall 124

Elektromotoren

jeder Art, neu u. gebr., Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen

Emil Mann

Findorffstraße 73, Fachgesch. f. Motoren, Ruf: 811 40

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft

Bremen-Sebaldsbrück

Bilanz vom 31. Dezember 1940

Aktiva	RM.	RM.
Bebaute Grundstücke		
Wohngebäude		
Stand 31. Dezember 1939	92 803.—	
Abschreibung	1 472.—	91 331.—
Fabrikgebäude		
Stand 31. Dezember 1939	77 197.—	
Zugang	6 890.—	
	84 087.—	
Abschreibung	15 418.—	68 669.—
Maschinen und maschinelle Anlagen		
Stand 31. Dezember 1939	24 000.—	
Zugang	16 922.—	
	40 922.—	
Abschreibung	16 922.—	24 000.—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung		
Stand 31. Dezember 1939	1.—	
Zugang	1 229.75	
	1 230.75	
Abschreibung	1 229.75	1.—
Patente		1.—
Beteiligungen		
Stand 31. Dezember 1939	551 000.—	
Zugang	4 000.—	555 000.—
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe einschließlich Edelmetalle		226 272.—
Halbfertige Erzeugnisse		155 928.—
Fertige Erzeugnisse		61 800.—
Wertpapiere		23 950.—
Eigene Aktien, nom. RM. 59 000.—		59 000.—
Hypotheken		9 401.85
Anzahlungen		3 501.94
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		432 095.21
Wechsel		3 396.75
Kassenbestand einschl. Reichsbank- und Postscheckguthaben		10 926.46
Andere Bankguthaben		681 455.40
Sonstige Forderungen		22 726.67
		2 429 256.28

Passiva	RM.	RM.
Grundkapital		1 500 000.—
Gesetzliche Rücklage		160 000.—
Rücklage II	350 000.—	
Zuweisung aus Gewinn 1940	25 000.—	375 000.—
Delkredere-Konto		50 000.—
Sonstige Wertberichtigungen zu Posten des Umlauf. Vermögens		4 578.—
Rückstellungen		7000.—
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		30 362.65
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen		4 005.50
Sonstige Verbindlichkeiten		105 781.04
Posten der Rechnungsabgrenzung		20 200.—
Reingewinn:		
Vortrag aus 1939	64 042.27	
Reingewinn 1940	118 288.82	182 331.09
		2 429 256.28

Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1940

Soll	RM.	RM.
Löhne und Gehälter		1 007 505.19
Soziale Abgaben		67 295.52
Abschreibungen auf Anlagen		35 041.75
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen		241 028.12
Beiträge an Berufsvertretungen		6 836.15
Zuweisung an Rücklage II		25 000.—
Reingewinn:		
Vortrag aus 1939	64 042.27	
Reingewinn 1940	118 288.82	182 331.09
		1 565 037.82

Haben	RM.	RM.
Vortrag aus 1939		64 042.27
Jahresertrag gemäß § 132, II, 1 des Aktiengesetzes		1 487 093.97
Zinsen		15 879.34
Außerordentliche Erträge		17.24
		1 565 037.82

Verteilung des Reingewinns:

4 ⅓ Dividende von RM. 1 500 000.—	RM.	60 000.—
4 ⅓ Superdividende	„	60 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	„	62 331.09
	RM.	182 331.09

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft
Der Vorstand:
Ferdinand Henckel. Wilhelm Augener.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Dr. H. Hasenkamp,
Wirtschaftsprüfer.

Bremen, 4. Februar 1941.

In der heutigen Hauptversammlung wurde die Verteilung einer Dividende von 8 % für das Geschäftsjahr 1940 beschlossen. Die Dividende ist ab Freitag, den 21. Februar, bei unserer Kasse in Sebaldsbrück, ferner bei den Bankhäusern: Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremen, Deutsche Bank, Filiale Bremen, und der Deutschen Antiquar-Bank in Bremen zahlbar.

Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Martin Heinr. Wilkens, Hemelingen, Vorsitzender; Konsul Fr. H. Noltenius, Bremen, stellvertr. Vorsitzender; Adolph Dreier, Bremen; Heinrich Huchting, Bremen; Generalkonsul Dr. August Strube, Bremen.

Bremen-Sebaldsbrück, den 20. Februar 1941.

Der Vorstand:
Ferdinand Henckel. Wilhelm Augener.

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung

Morgen, Montag, 24. Februar, vorm. 10 Uhr, versteigere ich **im Pfandhause Königstraße 11** im Auftrage des Finanzamts Bremen-West in einer Ausbürgerungssache: 1 Schlafzimmer, best. aus Kleiderschrank, 2 Bettstellen mit Rahmen u. Auflager, 2 Stühlen u. 2 Nachttischen. Kleiderschrank, Wäscheschrank, Kommode, 2 eiserne Bettstellen, 3 kl. Bücherschränke, Credenz, Couches, eich. Ausziehtisch u. 6 Stühle, 2 Sessel, 2 Ledersessel, Klavier von Seiler, kl. Nähtischchen, Küchenschrank, Küchspind, gr. Waschtisch, Abwaschtisch und div. sonstige Tische, Singer Nähmaschine mit Motor, Beleuchtungskörper, Betten, Steppdecken, Platten, Läufer, Staubsauger, Gartenschlauch, Mikrofon, Eß-, Kaffee- und Teeservices, Kristall- und Glasachen, Eß-, Trink- und Kochgeschirr, Wecksläser, Bratpfannen, Sonnenwaage, 2 Gelsen, Grammophon mit Platten und anderes.

Ferner am **Dienstag, 25. Februar, vormittags 10 Uhr**

Damen-, Herren- und Kinderpelzmantel, Damen- u. Herrenkleidung, 2 Teppiche, bis. Brücken, 1 Partie Haushalts- und Leibwäsche und anderes, meistbietend gegen bar.

Bothe,
Gerichtsvollzieher,
Wachstraße 40

Versteigerung

Montag, 10 Uhr,
Morgen, Besichtigung ab 8 Uhr
im Hause: Ellhornstraße 321

3 Möblements, 4 Sofas, 4 Polstersessel, 17 Polsterstühle, Bücherschränke, Schreibtische, Büfett, Kredenz, Eckschr., 5 ein- u. zweitür. Kleider- resp. Wäscheschränke, 3 Langspiegel, 2 Querspiegel, Vertiko, Rauchtisch u. andere Tische, Ausziehtisch, Kleinmöbel, 4 Kronleuchter, Uhren, Figuren, Bettst., Bilder, Gardinen, Portieren u. sonst. Haushaltsachen öfftl. meistb. geg. bar

CHR. BRAUER
Vereid. u. öffentl. best. Versteigerer, Schätzer u. Sachverständiger
Ruf 42562, Hartungstr. 10

Große freiwillige Versteigerung

Dienstag, 25. Februar und Mittwoch, 26. Februar jeweils vorm. 10 Uhr beginnend versteigere ich im Hause

Osterdeich Nr. 60

im Auftrage H. Hübsen

1 la Blüthner Flügel (Pali-ander-Holz)

1 la Billard mit Zubehör
1 Schlafzimmer, 1 Eßzimmer mit 18 Stühlen,
1 großer Smyrna-Teppich ca. 5×8 Meter,
1 Teppich, ca. 3×4 Meter, 3 Garnituren, best. aus Sofa, 2 Sessel, Prunk-Kommode, 1 prachtvoll reichgeschnitzter Tisch, große, mehrteilige Schränke, Kleiderschränke, Nachtschränke, Friseurtoilette, Gartenmöbel, Küchenmöbel, Kristall, Porzellan und vieles andere.

Im Auftrage: Klüthorn
1 modernes kompl. Herrenzimmer, 1 modernes kompl. Schlafzimmer, — Daunensteppdecken u. Altmeist. — Schreibtische, Bücherschrank, viele Ringelmöbel, Gobelins, 1 Teppich, Herrenzimmerkrone, eichene Ausziehtische, 1 mahagoni Nähtisch und vieles andere, öffentlich meistbietend gegen bar.

Besichtigung ab 8½ Uhr.

Friedrich Bruhns,
Versteigerer u. beeidigter Schätzer
Obernstraße 60, Ruf: 2 03 95

Habe meine Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufgenommen!

VIFU

Vertilgungs-Institut für Ungeziefer

HEINR. KETTLER

Schädlingsbekämpfer

Lützowerstr. 128 Ruf 8 28 11

Tiermarkt

Große Auswahl in leichten und schweren

Arbeitspferden

W. Kleinbiel, Am schwarzen Meer 61, Ruf 4 16 76

Anleihen

Ben Privat RM. 100.— gel. auf 2 Monate Sicherheit vorh. Ang. u. M 3837

STAATSTHEATER

Heute 10.30—12.30 Uhr Geschlossene Vorstell. für den **Kulturring d. Hitlerjugend**

2. Ring. 5. Vorstellung
Die Geschwister
Der zerbrochene Krug
17—19.45 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. A
Gudrun
Eine deutsche Ballade in 2 Akten (5 Bildern) Dichtung u. Musik von Ludwig Kofelitus
Inszenierung: Rich. Dornseiff
d. d. Staatstheaters Stuttgart als Gast
Montag, 24. Februar
17—19.30 Uhr
Staff.-Anr., 7. Vorst., Gr. B
Kabale und Liebe
Dienstag, 25. Februar
13.30—16 Uhr
Geschlossene Vorstellung f. d. Schillerstiftung
Wilhelm Tell
17—19 Uhr
Die Geschwister
Der zerbrochene Krug
Mittwoch, 26. Februar
16.30—20 Uhr
Sonder-Mittwoch Gr. A
Aida
Große Oper in 4 Akten (7 Bildern) von G. Verdi
Donnerstag, 27. Februar
17—19.30 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. A
Kabale und Liebe
Freitag, 28. Februar
17—19.45 Uhr
Freitag-Platzmiete
Gudrun
Sonnabend, 1. März
17—19.45 Uhr
Geschlossene Vorstellg.
Sonntag, 2. März,
10.30—13 Uhr
Außer Platzmiete
Volkst. Vorstellung zu klein. Preisen 1.20—3.10 RM.
Das Land des Lächelns
Operette in 3 Akten
Musik von Franz Lehar
17—19.30 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. B
La Traviata

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 10 Uhr (ausverkauft).
Bezauberndes Fräulein
Heute, Sonntag, 14.30 Uhr O
Zum letzten Male!
Kühe am Bach
Heute, Sonntag, 17.30 Uhr O
Bezauberndes Fräulein
Lustspiel mit Musik von Ralph Benatzky
Montag: 17.30 Uhr (ausverkauft)
Dienstag: 18 Uhr (ausverkauft)
Bezaubern es Fräulein
Mittwoch: 18 Uhr, Ende 20.15
14. Ka.-Mi.
Bezauberndes Fräulein
Donnerstag: 18 Uhr, Ende 20.15
14. So.-Do. O
Bezauberndes Fräu ein
Freitag: 18 Uhr, Serie G/14 O
Bezauberndes Fräulein
Sonnabend: 15 Uhr (ausverk.)
Bezauberndes Fräulein
Sonnabend: 18 Uhr O
Bezauberndes Fräulein
Sonntag: 15 Uhr O u. 18 Uhr O
Bezauberndes Fräulein

Rollschränke



zur Aufbewahrung von **Formularen, Schnellheftern, Briefordnern**

Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135
Ruf: Sa.-Nr. 2 77 55

Eltern!

Ein ausschlußreicher Beruf für Euren Jungen, Euer Mädel!

Näheres darüber in der aufschlußreichen Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!" die Sie kostenlos in unserer Geschäftsstelle erhalten

Verlag der Bremer Zeitung

Die Verlobung unserer Tochter
Wilfride
mit Herrn
Dr. jur. Wilhelm Schledt
geben wir bekannt
Wilhelm Devers und Frau,
Gustina, geb. Karthehmüller
Bremen-Rönnebeck,
Rönnebecker Straße 68
im Februar 1941

Meine Verlobung mit Fräulein
Wilfride Devers
beehre ich mich anzuzeigen
Dr. jur. Wilhelm Schledt
Assessor
Hamburg

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Dr. med. Franz Ludwig Thomamüller
Liselotte Thomamüller-Trautmann
Bremen, im Februar 1941

Kriegsgetraut
Herbert Röber
Elfriede Röber
geb. Dohr
Bremen-Lesum, den 22. Februar 1941

Wir haben geheiratet
Helmut Grollmann
Hilde Grollmann
geb. Otten
Bremen, den 22. Februar 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Otto Schall
Liselotte Schall
geb. Stühring
Bremen, im Februar 1941 Bismarckstr. 123

Briefmarken
Zeitschriften werden prompt erledigt
O. Gralki
Molkenstr. 41/43
Ruf 2 80 82

Wer hält Garten in Ordnung? 120 qm groß. (Neustadt) Angeb. unter Z 8375

Frühjahrs-Kur

ist unerläßlich. Krankheiten wie Rheuma, Grippe, Ischias, Arterienverkalkung etc. zu verhüten u. Drüsentätigkeit anzuregen, beseitigt Schlacken u. **Bebio** erhält die Gesundheit! Flasche 250 ccm 195 Pf.

In Apoth. u. Drog. erhältlich. Aufklärschrift v. Dr. Behre & Co. Pharmazeut. Fabrik, Bremen 11.

Wir haben uns verlobt
Herta Mattfeld
Erich Bodes
Bremen, im Februar 1941
Buchtstr. 71 Gr. Johannisstr. 33/35

Sophie Gutsche
Willy Stumpenhusen
Verlobte
Hoya Bremen
im Februar 1941

Wir haben uns verlobt
Anneliese Haas
Karl-Heinz Kramer
z. Z. im Felde
Bremen, den 9. Februar 1941

Ihre Verlobung geben bekannt
Lotte Meier
Helmut Mehnen
z. Z. Obergefr. in einem Nebelwerfer-Regt.
Bremen, im Februar 1941
Marburger Straße 6

Waldtraut Henrikßon
Kurt Thiel
Verlobte
Bremen, den 22. Februar 1941
Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt
Agnes Mönnig
Hans Kraimer
Essen i. O. Damme i. O.
z. Z. im Felde
im Februar 1941

Anneliese Vetter
Bernhard Schütter
danken herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten zu ihrer Verlobung.
Bremen, im Februar 1941

Es ist schon besser

wenn man ein freudiges Familienereignis durch eine Anzeige bekanntgibt. Man vergißt niemanden, und außerdem kostet eine Familien-Anzeige in der **BREMER ZEITUNG** auch nicht alle Welt

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Bach
Wilma Bach
geb. Köstermann
Bremen, den 22. Februar 1941
Klaus-Groth-Straße 50

Ihre Vermählung geben bekannt
Christoph Kulenkampff
Julie Kulenkampff
geb. Apelt
Bremen, den 22. Februar 1941
Richard-Strauß-Platz 15

Hermann Benzin
Mech.-Mt. (A.)
Herma Benzin
geb. Scharnhusen
Vermählte
Bremen, den 22. Februar 1941
Auf der Lucht 34

Familiendrucksachen liefert die „Bremer Zeitung"

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15—16
Fernsprecher: Sammelnummer 2 22 22

Füllhalter
repariert **Otto Acke,** Am Wall 153 15c

Verdunkelungsrollos
in allen Größen aus Stoff und Papier
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 2 24 87

DENTISTEN-TAFEL
Praxis wiederaufgenommen
Dentist Horst Barning
Bremen, Wachmannstr. 137 e
Ruf 4 02 45

ÄRZTE-TAFEL
Sprechstundenänderung:
Dr. med. Rusche
Augenarzt
Fedelhören 60
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vorm. keine Sprechstunden!

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 41/24/8

Parkett
schleift masch. **G. A. Papenhausen,**
Gr. Johannisstraße 169 Ruf 5 50 85

Katzenfreunde lesen d. illustrierte Monatsschrift „Unsere Katze". Verlangen Sie unentgeltliche Probenummern v. Verl. Mensch und Tier, Berlin W. 35, Goebenstraße 17

Fernumzüge
Wohng.-Nachm.-Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Bringen Sie
altes Gold
Silber und Juwelen
zu:



Wilhelm **Frölich** Juwelier
Papenstraße 16
gegenüber dem Nordd. Lloyd

Gen. Nr. C/40/52603

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit fern der Heimat mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber, guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Blum

im fast vollendeten 51. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Aenni Blum, geb. Lohmann
Diedrich Blum jr.
Anni Blum
Gisela Garz, geb. Deiterding
Enkelkinder u. Angehörige.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach Ge-Be-In., Germaniastraße, erbeten.

Wegen Ueberführung wird die Trauerfeier noch bekanntgegeben.

Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hennig

geb. Kohlwey

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Karl Hennig und Frau,
geb. Keller
Gesine Meinhard Wwe.,
geb. Hennig
Albert Schlüter und Frau,
geb. Hennig
und Enkelkinder.

Bremen, den 21. Februar 1941
Alwinenstraße 41.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am 25. Februar 1941 um 16 Uhr im Krematorium statt.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig meine liebe Schwester

Antoinette Stolle

im 68. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Friederich Stolle

Bremen, den 22. Februar 1941
Heidelberger Straße 33.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Februar 1941, um 9 Uhr von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Herr

Georg Falk

ist heute im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Paul Falk und Frau
Anni, geb. Duhm
Grete Schulz, geb. Falk
Willy Falk und Frau
Frieda, geb. Fiedler
und Enkelkinder.

Bremen, Berlin, den 20. Februar 1941
Düsseldorfer Straße 3.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Palme", Kastningstr. 23; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 25. Februar, um 15 Uhr im Krematorium statt.

Kriegerkameradschaft Bremen v. 1880

Am 20. Februar 1941 verstarb unser liebes Ehrenmitglied, Kamerad

George Falk

Inhaber des Ehrenzeichens 1. und 2. Kl.

im 76. Lebensjahre.

Wir verlieren einen lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 25. Februar 1941, 15 Uhr, im Krematorium statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und freundlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters und Onkels

Maschinenmeister i. R.

Friedrich Gerdes

sagen wir allen, die unseres lieben Entschlafenen gedachten, insbesondere auch dem Kriegerverein „Burg", unseren innigsten Dank. Ebenfalls danken wir auch an dieser Stelle Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte.

Die Kinder und Angehörigen.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief sanft und ruhig mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der

Mühlenbesitzer

Otto Wulferding

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Annette Wulferding,
geb. Seevers
Elsa, Otto und Herbert.

Bassum, den 22. Februar 1941.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Meta Polle Wwe.

geb. Schröder

sagen wir auf diesem Wege insbesondere Herrn Pastor Kramer unseren besten Dank.

Die Kinder
nebst Angehörigen.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute früh sanft und ruhig mein von mir seit 15 Jahren betreuter treuer Kamerad

Otto Wittkowski

in seinem 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau H. Dannat

Bremen, den 21. Februar 1941,
Hansastraße 193.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 24. Februar, 13 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Friedrich Carl Schröder

ist im fast vollendeten 89. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

F. Rodiek und Familie
W. Rosebrock und Familie

Bremen, den 19. Februar 1941
Weidedamm 7
Chemnitzer Straße 20.

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Braut sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Firma Hassenkamp, Bothe & Co., auch Herrn Pastor Meyer, Radlinghausen, für seine lieben Worte unsern Dank.

Heinrich Kamrad und Frau,
nebst Angehörigen
Reinhard Hasbargen

Bremen, den 23. Februar 1941
Rechtenfleterstraße 35.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen, insbesondere Herrn Vikar Frese unsern innigsten Dank.

Familie Fr. Behrens.

Bremen, im Februar 1941.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Tangermann
nebst allen Angehörigen

Unser Berufskamerad und treuer Mitarbeiter, Herr

Otto Wittkowski

wurde nach langem Leiden durch einen raschen Tod aus unseren Reihen genommen.

Wir werden diesen lieben Menschen, der uns im Leben so nahe stand, auch über das Grab hinaus nie vergessen.

Anker-Eilboten

Heute entschlief sanft nach längerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Bäckermeister

Heinrich Hartzmeier

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dora Hartzmeier, geb. Bartels
Adolf Röhle und Frau,
Anni, geb. Hartzmeier
nebst Enkelkindern
und Angehörigen.

Bremen, den 21. Februar 1941,
Am Weidedamm 8.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Inst. Feiertag, Oberneuerbergstraße 104/105. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Bäcker-Innung

Am 22. Februar verstarb unser Kollege, der Bäckermeister

Heinrich Hartzmeier

Waller Heerstraße 175

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Die Kollegen werden gebeten, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Der Obermeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Martha Rieken Wwe.

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm für seine trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Die Kinder

Bremen, im Februar 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau

Magdalene Klauß Wwe.

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Die Kinder
und Angehörigen.

Danksagung

Für die unserer lieben Entschlafenen erwiesene letzte Ehrung und die uns so zahlreich zum Ausdruck gebrachte wohltuende Teilnahme sagen wir hiermit allen, besonders auch der Direktion und Gefolgschaft der Straßenbahn Gröpelingen 2 und Herrn Pastor Coorssen für die tröstenden Worte unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Plöger u. Kinder.
Bremen, im Februar 1941.

Am 18. Februar verschied unser langjähriger treuer Mitarbeiter, Herr

Oberingenieur

Hinrich Aumund

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen zuverlässigen und pflichtbewußten Arbeitskameraden, dessen fachliches Können und aufrechtes Wesen uns unvergeßlich bleiben wird.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Franche Werke Aktiengesellschaft

---

Danksagung

Allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, die unsere liebe Mutter auf ihrem letzten Wege begleitet haben und allen, die uns so mitfühlend ihre Teilnahme gezeigt haben, auch Herrn Pastor Finke, sagen wir herzlichen Dank.

Johann Drewes und Familie.

Bremen, 22. Februar 1941.

Kriegerkameradschaft Walle

Heute verschied unser lieber Kamerad

Heinrich Hartzmeier

Ehre seinem Andenken!

Der Kameradschaftsführer

Statt Karten

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Alb. Dietr. Domeyer, sowie Herrn Pastor Fischer für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Agathon Wwe.
und Angehörige.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen, besonders auch Betriebsführer und Gefolgschaft der A.-G. W. und Herrn Pastor Coorssen für die tröstenden Worte unseren innigsten Dank.

Frau Katharine Böge
und Kinder.

Bremen, im Februar 1941

Unser Betrieb bleibt am **Montag, dem 24. Februar** wegen Ablebens unseres Herrn Otto Wittkowski **geschlossen.**

Anker-Eilboten

Trauerdrucksachen
... Bremer Zeitung

Bekanntmachung

Am 1. März erlöschen alle rückständigen Versicherungen aus Januar. Die Zahlungspflicht bleibt aber bestehen. Wir bitten daher die säumigen Mitglieder um sofortige Zahlung. Ferner machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß mindestens ein Quartal im voraus bezahlt werden muß, wenn die Versicherung in Kraft bleiben soll. Bei einem Alter von über 60 Jahren kann eine erloschene Versicherung nicht wieder in Kraft gesetzt werden! Beitragszahlungen nur an unserer Kasse unter Vorlage des Mitgliedsbuches.

Kassenstunden 9—13 Uhr, 15—17 Uhr, sonnabends 9—13 Uhr.

Bürgerliche Bestattungskasse
Kurze Wallfahrt 9 (Ecke Moltkestr.)

Wer fertigt Knabenanzug an f. 12jähr. Jungen. Nachricht erbittet: Middelsdorf, Hemmstr. 161 II.

Für
Gaststätten u. Kantinen
Frankfurter Erbsensuppe
in Dosen.
Ruf 4 48 66



Für **Augengläser**
einwandfrei
Walter Witte
nur
Bischofsnadel 2
Das Spezialgeschäft

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke
Pagentornerstr. 42
Ruf 4 00 67

Ein guter Rat in allen Fällen:
Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung"!

Trauerkleidung

von uns hat eine gediegene Note und den Vorteil, sehr preiswert zu sein!

Sie finden stets reichhaltige Auswahl in Bremens größtem Spezialgeschäft für Damenbekleidung

Thedieck
in der Obernstraße
Fernruf 28883

Bruchleidende

Das neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt, wie auch bei **Fußbeschwerden** meine selbst angefertigten Einlagen — **Gummistrümpfe**

Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstraße 6 gegr. 1909
Kunstgliederbau u. Bandagen



Für Kenner? Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 83

Trauerkleidung
bekommen Sie gut und preiswert bei
Storch & Röpke
am Ostertor Ruf 2 64 10



Entferne ohne Stechen ohne Schneiden garantiert jede Tätowierung Muttermale Leberflecke

Blutschwamm - Kohlen - Pulverflecke - Warzen und andere Hautfehler. Das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen steht zur Einsicht

E. Hümpfner, Bremen, Fedelhören 8, II. Etg.

Zu sprechen nur Montag, den 24., bis einschließl. Mittwoch, 26. 2., in der Zeit von 10-12 u. 13½-19 Uhr

---

Jämmerpuiniert die Nerven

dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht **OHROPAX-Geräuschschützer**, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.

Hersteller: Apoth. **Max Negwer, Potsdam**

Rundfunkberatung G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 • Ruf 8 21 07
Reparaturen / Antennenbau
schnellstens und preiswert
Radiotischtische
in allen Preislagen vorrätig

Verdunkelungs-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld Kornstr. 197

Wilhelm Sielmann

Eisen · Schrott · Metalle

Bremen, Duckwitzstraße 1

Sammelnummer 51947

Die
Notgemeinschaft
für das Ge. Be. In. VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert • Die große Sterbekasse Bremens • Beiträge von RM 0.50 an per Monat für die ganze Familie und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt • Eintritt bis zum 60. Lebensjahr • Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten • Mitarbeiter erwünscht

Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters

Ge. Be. In. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das größte und modernste Institut am Platze • Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt

Wilhelm-Decker-Haus Ruf 8 53 91 und 8 10 41

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

„Unternehmen Wildente"

Zusammengestellt nach Kriegstagebüchern und mündlichen Angaben von Soldaten

Sporenklirrend betrat der erste Generalstabsoffizier der Division das Arbeitszimmer des Seekommandanten im Zollhaus. Unter dem linken Arm trug er eine Rolle mit Karten. Er grüßte militärisch und reichte mit eleganter Verbeugung dem aufstehenden Seekommandanten die Hand. Im Knopfloch trug er das Band des Blutordens.

Der Seekommandant fand den Besucher mit großen, ruhigen Augen an. Ein freundliches Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Nun, mein Lieber, was gibt es?"

„Herr Kapitän, wir sitzen fest. Nach der Einnahme von Namsos und Grong vorgestern und gestern sind wir bekanntlich dem Weiter begünstigt in Gewaltmärschen bis südlich Mosjöen vorgedrungen. Der Feind selbst befindet sich noch in Feindeshand. Wir müssen über Mosjöen weiter zum Eisfjord, von dort streckenweise auf dem Wasserwege über den Saxenfjord nach Mo und dann etwa 150 Kilometer durch das Gebirge bis Fauske. Und von da aus müssen wir Narvik entsetzen. Der Weg zwischen Mosjöen und Mo muß frei gemacht werden."

„Eine schwere Aufgabe, den Fjord beherrschen die Briten." — „Wir müssen dorthin, je schneller, desto besser." — „Dann nehmen Sie Flugzeuge ..." — „Das wollen wir auch. Das geht zwar schneller, aber die Truppenmenge ist zu klein. Mit einer Handvoll von Männern können wir die Briten nicht vertreiben."

„Ich kann keine Gewähr dafür übernehmen, auf dem Seewege Truppen heil hinüberzubringen. Draußen lauern U-Boote und britische Ueberwasserstreitkräfte aller Art. Mir steht kein einziges deutsches Kriegsschiff zur Verfügung."

„Trotzdem müssen wir den Seeweg wählen, Herr Kapitän. Gelingt der Plan, so gewinnen wir Wochen. Wir fassen den Feind im Rücken und zwingen ihn zur Aufgabe seiner Stellung. Gelingt er nicht, dann haben wir jedenfalls nichts versäumt, um schnell zum Ziel zu kommen."

„Ich sehe die Notwendigkeit ein, aber das Unternehmen birgt in sich die Wahrscheinlichkeit großer Verluste. Es bedeutet eine Unterschätzung des Gegners, anzunehmen, daß er sich diese Erfolgsmöglichkeit entgehen läßt. Wieviel Mann sollen befördert und wo sollen sie ausgesetzt werden?"

„Eine Kompanie Gebirgsjäger und ein Zug Gebirgsartillerie sollen eingeschifft und am zehnten Mai an verschiedenen Stellen der Insel Hemnesöy ausgesetzt werden. Sie haben die Aufgabe, die Enge von Finneid für den weiteren Vormarsch der Gruppe F. von Mosjöen auf Mo freizumachen und offenzuhalten. Die Spitze der Gruppe F. steht augenblicklich fünfzehn Kilometer südlich Graue."

„Schön, dann haben sie also noch etwa fünfzig Kilometer bis Mosjöen und von da nochmals vierzig Kilometer bis zum Eisfjord zurückzulegen. Ich werde den Plan überlegen und komme in zwei Stunden mit einem Vorschlag." — Die Herren trennten sich.

„Dies Unternehmen ist eine Kühnheit sondergleichen"

Der Seekommandant trat ans Fenster und sah auf die Berge von Wasserbomben, Munition und Sprengstoffen aller Art, die sich auf der Landebrücke vor dem Zollhause türmten. „Ein einziger Bombentreffer eines einzelnen Britenflugzeuges in diese Massen und wir alle sind in Atome zerrissen", sagte er vor sich hin, „dieses norwegische Unternehmen ist eine Kühnheit ohnegleichen. Von Anfang an ist es so gewesen. Die Besetzung von Oslo, Kristiansand Stavanger, Bergen, Trondheim, Narvik — keine dieser Aufgaben wäre gelöst, wenn die Marine sich nicht eingesetzt hätte. Wer diesen will, muß wagen. Das ist der Geist, der uns beseelen muß." Er blickte hinaus auf den Fjord und den im Sonnenschein glitzernden Schnee der jenseitigen Berge.

„Es muß schnell gehandelt werden, daran ist kein Zweifel. Wir müssen beschleunigt unsere unter größten Mühseligkeiten vordringenden Truppen auffüllen. Meine Aufgabe ist, die Kampftruppen zunächst einmal sicher über See nach Hemnesöy zu bringen. Was dann geschieht, das muß sich finden. Aber ich habe kein Schiff! Wenn Kraft fehlt, dann nehmen wir unsere Zuflucht zur List — ich nehme ein norwegisches Fahrzeug. Und ich hatte die Taufrung so lange aufrecht, bis wir mit dem Gegner zusammentreffen. Dann geht die Kriegsflagge hoch und es wird gekämpft, bis das Ziel erreicht ist. Auf die Führung kommt es an. Sie muß entschlossen und umsichtig sein, um vor allem seemännisch sicher."

Der Seekommandant rieb sich die Hände. Er schickte den Adjutanten zur Division: „Ich habe ein Schiff! Wir können morgen abend starten." Die Antwort lautete: „In Ordnung, das Unternehmen bekommt, damit wir uns ungehindert am Fernsprecher darüber unterhalten können, den Decknamen „Wildente"."

Der Seekommandant holte einen jungen, tatkräftigen, sprudelnd frischen Kapitänleutnant heran, „Vogelsang", bedeute der Seekommandant ihn an. „Sie übernehmen sofort das Kommando über den norwegischen Dampfer „Nordnorge", ein schönes und verhältnismäßig schnelles Schiff. Melden Sie mir in zwei Stunden, wieviele Männer Sie benötigen, um mit ihm eine seemännische Besatzung zu übernehmen. Ich teile Ihnen außerdem den Oberfeldwebel Freisleben und sechs Mann vom bewährten Stoßtrupp Hornack zu. Lassen Sie deren 2-Zentimeter-Maschinengewehr sofort auf dem Schiff in Stellung bringen und so von außen verdecken, daß es nicht erkannt werden kann. Sie sollen das Schiff führen zu einem Unternehmen, das den Decknamen „Wildente" führt. Vogelsang und Wildente, das paßt gut zusammen. Alles muß schnell und ganz im geheimen durchgeführt werden."

Mit beflügeltem Schwung stürzte Vogelsang davon. Am nächsten Morgen schon meldete er: Alles klar. Das Schiff könnte fahren, nur — es lief nach Murvoiken. Die erste Kompanie des Gebirgsjäger-Regiments 138 und ein Zug Gebirgsartillerie schiffte sich in aller Stille dort ein mit Marschgepäck, Verpflegung und Bewaffnung.

Das Schiff läuft aus

Abends lief das Schiff aus. Die Männer des Marine-Stoßtrupps und die „Kraxelhuber" standen an Deck herum, schauten auf die schneebedeckten Berge und den hellen Abendhimmel. Ten auf die schneebedeckten Berge und den hellen Abendhimmel. Getrosten Mutes lagten sie der Führung. Sie wußten nicht, wohin es ging. Aber sie entbehrten das nicht; denn sie kannten ihren Kapitänleutnant Vogelsang und ihren Hauptmann Holzinger. Sie wußten, daß beide mit ihren Gedanken die Männer schaft umfingen und daß sie von ihr nichts verlangten, was sie selbst nicht gewillt waren jederzeit zu tun. Muntere Gespräche, ein Pfeifchen, ein Lied zur Ziehharmonika ließen die Stunden schnell vergehen. Dann zogen die Männer sich in ihre Kabinen zurück. Seit Wochen hatten sie nur auf Stroh oder auf dem bloßen Fußboden geschlafen. Nun lagen sie in oder auf dem bloßen Fußboden geschlafen. Nun lagen sie in sauberen Betten mit weißen Leinen. Handtücher hingen herum, in der Waschbecken konnte man ganz nach Belieben herum, in der Waschbecken konnte man ganz nach Belieben kaltes und warmes Wasser einlaufen lassen — ach, was war das für ein schönes Leben! Sie faltgelten sich wohlig in ihre Decken und schliefen wie die Bären.

Als sie am nächsten Morgen erwachten, waren sie über rasch von der Lautlosigkeit ringsum, es waren keine Geräusche rasch von der Lautlosigkeit ringsum, es waren keine Geräusche der sich drehenden Schiffsschraube zu verspüren, alles war der sich drehenden Schiffsschraube zu verspüren, alles war still. Sie öffneten die Blenden und gewahrten zu ihrem Erstaunen, daß neben dem Schiff Menschen einhergingen. Hausen von Munition sich türmten und festes Land sich dehnte. Sie von Munition sich türmten und festes Land sich dehnte. Sie sind lagen in Trondheim. Der Seekommandant hatte das Schiff dorthin zurückrufen lassen, weil am Eingang des Fjord ein britisches U-Boot festgestellt worden war. Eine Vernichtung des Schiffes wäre es gewesen, trotzdem das Unternehmen zu beginnen.

Der Tag verging mit der Anpassung an die ungewohnten Bordverhältnisse. Als die Männer abends zum zweiten Mal in ihre weißen Betten sanken, hatte sie dies mit noch höherem Genuß als am Vorabend. Bald hörte man im ganzen Schiff nur das ruhige, tiefe Atmen der schlafenden Soldaten.

Kapitänleutnant Vogelsang ging an den Kabinen entlang. Aufmerksam hielt er sein Ohr an jede Tür, sah die Männer friedlich schlafen, öffnete hier und da eine Tür, sah die Männer friedlich schlafen, öffnete hier und da eine Tür, sah die Männer friedlich schlafen, und gebadet in ihren Kojen liegen, er überzeugte sich von und gebadet in ihren Kojen liegen, er überzeugte sich von der Ordnung in allen Räumen, ließ leise die Seepforten auf- ziehen, die Beinen loswerfen, die Maschinen anpringen und verließ, als die Dunkelheit über den weiten Fjord sich niedersenkte, mit vollständig abgeblendetem Schiff unbemerkt den Hafen.

Bei Hellwerden übernahmen zwei Heinkelmaschinen die Sicherung für das einsam dahingleitende Fahrzeug. Unermüdlich umflogen sie das Schiff in engen und weiten Bogen, als ob es ihnen eine unsichtbare Last wäre, es zu trotzem Wagen hinaus zu geleiten. Ueber den dunklen Bergen im Osten wurde der Himmel heller und lichter, Einzelheiten wurden auf dem Festlande und den unzähligen Schären erkennbar. Hier und da tauchten kleine Fischerfiedlungen auf und verschwanden. Die Küstenseher verblichten, die Farben



... Hauptmann Holzinger entschloß sich, alle seine Leute, hier auszuschiffen, denn hier mußte er zunächst einmal siegreich bleiben. (Presse-Hoffmann.)

wurden allenthalben kräftiger und bunter. Dunkler lohten die Tannen, hellbraun und ockergrün wurden die Felsen. In tiefem Blau grüßten die fernen Höhenzüge des Landes. Die aufgehende Sonne vergoldete die Bergspitzen und in unfaßbarer Tiefe blaute das Meer unter dem Kiel der „Nordnorge". Ferne Inseln schwebten blaß und schemenhaft in der Luft. Weit draußen sah man schäumend das Weltmeer an den äußersten Schären empörerisch ... [illegible]

Nach kurzer Fahrt über die offene See steuerte das Schiff in die schmale Enge vor der Insel Vikten hinein, weiße und rote Häuser glitten zum Greifen nah vorbei, die Marineartilleristen lauerten gegen jede Sicht von draußen gedeckt, dicht an ihrem Geschütz. Mit Gedankenschnelle hätten sie etwaiges Feuer von Land aus erwidert. Aber es ereignete sich nichts. Es schien, als ob sein Mensch an Land um die „Nordnorge" sich kümmerte. In unbehindertem Staunen konnten die deutschen Soldaten von ihren Bordverstecken aus die herbe, kühle, einsame und im Grunde unnahbare Herrlichkeit der norwegischen Küstenlandschaft bewundern.

Aber wie gewöhnlich in diesen Breiten war es mit der strahlenden Schönheit des Morgens bald vorbei. Wie von unsichtbarer Geisterhand geführt zog ein leichter Schleier über die Bläue des Himmels, und bevor man sich selbst darüber klar war, verschwand die Sonne hinter dichter werdenden Wolken. Kälter, Wind blies aus Südwesten und Schnee fiel. Die Männer fröstelnd die Kühle empfinden. Die Flugsicherung brach unvermittelt ab. Schlingernd und rollend fuhr „Nordnorge" allein durch die mit Schaumkörpen bedeckte See.

Aber bevor sich noch bei den Gebirgsjägern die ekelhafte Seekrankheit entwickeln konnte, war der Schutz der Schären wieder erreicht. Ohne jeden Feind auch nur einen Mast, eine Rauchwolke oder ein Seezeichen gesichtet zu haben, führte Kapitänleutnant Vogelsang mit der sicheren Selbstverständlichkeit des erfahrenen Seemannes sein Schiff mit höchster Fahrt in den Raneifjord hinein. In dem ruhigen Wasser des Fjords schwammen im Bergland abgetaute und von den Bächen zu Tal geführte feine schneebedeckte Eisbergkein und breite Schollen allenthalben umher.

„Wie Schneeflocken auf der Kakaomasse", meinte der Marineartilleriegefreite Kolfe zu seinem Kameraden. Er mußte auf diesem Gebiet als Fachmann gelten. Er war im bürgerlichen Beruf Zuckerbäcker oder sachmännisch gesprochen. Süßwarenlabrant in Berlin.

Hoch ragten die Berge zu beiden Seiten des Fjords, in der Höhe waren sie mit Schnee bedeckt, eine Aussicht lagte hinter der anderen hervor, in allen Falten und Schluchten. Und die Ninnsale zu Tal. Kapitänleutnant Vogelsang ließ die Gruppenführer auf die Brücke kommen. Er gab ihnen die Aufgabe bekannt. Er schloß mit den Worten:

„Der Feind muß geworfen werden!"

„Also, ich erwarte, daß jeder einzelne schnell, entschlossen und umsichtig zu Werke geht. Der Feind muß geworfen, der Weg nach Mo muß frei gemacht werden. Die Entlastung Nordnorwegens hängt von uns ab. — Zunächst sollen alle Männer ordentlich zu Abend essen. Wer weiß, wann sie wieder etwas kriegen. Ab achtzehn Uhr dreißig ist alles gefechts- und landebereit."

Als das Schiff noch etwa eine Viertelstunde bis zum Ankerplatz in Hemnesberget zu fahren hatte, brauste es in den Lüften. „Geschützbedienung, Achtung", rief Oberfeldwebel Freisleben seinen sechs Männern zu. Alle lagen sprungbereit an ihrer Deckung. „Es sind deutsche Stukas", erklärte freudestrahlend Vogelsang. „Trotzdem bleibt alles alarmbereit. Es geht gleich los."

Der Kommandant, der Oberseeturmann, das ganze Brückenpersonal suchte mit Gläsern die Häuser des Ortes und die Felshänge ab. Es war kein Mensch dort zu sehen. Das Schiff verlangsamte die Fahrt und drehte hart auf, um an der Pier anzulegen. Die Schiffsbesatzung an Deck, die Marinemannschaft des MG. in ihrem Versteck, die landebereiten Kraxelhuber unter Deck — alles war in gespannter Erwartung. Da sah der Steuermann einen Mann in Uniform im oberen Teil des Ortes zwischen den Häusern wegspringen. Der flache Stahlhelm war deutlich zu erkennen.

„Engländer", brüllte er über den Fjord. Im selben Augenblick ratterten an Land die britischen Maschinengewehre los. „Kriegsflagge setzen", rief der Kommandant. „Feuer eröffnen!" Die Marineartilleristen waren schon an ihrem Geschütz, der Bezug klog ab. Ein erster Schuß, kurz, ein zweiter weit, dann saß der Rest von achtzehn Schuß aus dem Magazin unmittelbar in einen der Maschinengewehrnester hinein.

„Der hat genug", sagte seelenruhig der Schütze Kuhz, der das Maschinengewehr führte. Ein zweites Magazin ging in das nächste feindliche Ziel, mit einem dritten brachte er ein weiteres Maschinengewehr zum Schweigen.

Die Geschosse der britischen Maschinenwaffen und Gewehrschützen pfiffen der deutschen Mannschaft um die Ohren. Sie schlugen prasselnd in die Bordwand oder noch mehr in das Wasser an Steuerbordseite. Die Zahl der Einschläge war so groß, daß die Männer einen Augenblick in den Himmel hinaufsahen, weil sie meinten, ein unerwarteter Platzregen stehe alle die kleinen Wasserfontänen schäumend aufsprudeln.

Die deutschen Marineartilleristen schossen ausgezeichnet. Sie bedienten das Geschütz, wie sie es auf dem Exerzierplatz in mühevollen Uebungen erlernt und im Polenfeldzug auf der Westerplatte siegreich und blutig erprobt hatten. Sie, standen ohne jede Deckung. Das rührte sie nicht. Sie schossen und trafen und das war der sicherste und mutvollste Schutz. Oberfeldwebel Freisleben, von Hause aus Jurist, war ihnen ein vorzüglicher Führer.

Das Schießen der Marineartilleristen wurde glänzend von der Luftwaffe unterstützt. Deutsche Stukas auf die feindlichen Stellungen nieder. Weithallende Detonationen mit riesigen Sprengwolken erschütterten die Luft.

Buffalo Bill springt an Land

Indessen war „Nordnorge" ganz dicht an die Landungsbrücke herangekommen, der Bug berührte die Pier. Ein paar Männer sprangen herüber und machten eine Vorleine fest. Aber das Heck des Schiffes drohte abzuschlagen und es war niemand an Land, um achtern eine Leine wahrzunehmen. Der Obermaat vom Zerstörer „Paul Jacobi", den Vogelsang für das Manöver auf dem Achterschiff abgeteilt hatte, sah sofort, daß hier große Gefahr im Verzuge war. Er stand dort ganz allein im feindlichen Kugelregen, rette sich auf und warf mit einer Kraft und Geschicklichkeit, die an Buffalo Bill erinnerte, die dicke Leine von Bord aus über den Poller und machte sie gleichmütig an Bord fest, obwohl Geschosse und Splitter ihn im Gesicht, am Bauch und an einem Bein erheblich verletzten. Ohne irgendeine mädchenhafte Maske errang er durch sein Handeln einen bedeutungsvollen Sieg. Hätte er es an Mut, Geschick, Verstand und Kraft fehlen lassen, so wäre in der Landung eine Verzögerung eingetreten, die verhängnisvoll geworden wäre und vielen deutschen Männern das Leben gekostet hätte. „Bravo, Buffalo Bill" rief Vogelsang ihm durch das Singen der Geschosse zu. Auch er stand völlig ungedeckt wie ein Turm im Kampf.

Der Oberseeturmann aber, der nach dem Festmachen des Schiffes nun Muße hatte, war über die Treffsicherheit von Kuhz und seiner Geschützbedienung so begeistert, daß er jauchzend von einem Bein auf das andere sprang und durch seine Tänze alle zu herzhaftem, spannungslösendem Lachen brachte.

Das Feuer der Feinde wurde schwächer unter den Treffern von Kuhz und infolge der Bomben aus der Luft. Die Gebirgsjäger stürmten an Land. Es war ein mustergültiges Zusammenarbeiten der drei Wehrmachtteile.

Hauptmann Holzinger entschloß sich, die Landung an weiteren Stellen von Hemnesöy aufzugeben und alle seine Leute hier auszuschiffen. Denn hier mußte er zunächst einmal siegreich bleiben. Die Kraft an der entscheidenden Stelle zusammenzuballen ist das Geheimnis des Erfolgs. In hartnäckigem Nahkampf von Haus zu Haus gelang es ihm, den britischen Widerstand allmählich zu zermürben und langsam Boden zu gewinnen.

„Achtung, Zerstörer kommen!"

Plötzlich brüllte der Ausguckposten im Mast: „Achtung, Zerstörer kommen!" Verdammt, tatsächlich, dort hinten wurde hinter der Landzunge der Bug des vordersten Zerstörers sichtbar. Die Stukas waren längst weg, das Maschinengewehr von Freisleben langte nicht hin, die Gebirgsschützen waren schon von Bord. Vogelsang lag mit seiner „Nordnorge" wehrlos den überlegenen Angreifer gegenüber.

Er sprang von der Kommandobrücke herab. „Dem, der sein Schiff hinter sich verbrennt, gehört der Sieg" rief er schallend und lief ein Bündel Handgranaten in die Maschine schleudern. „Alle Mann von Bord" befahl er mit flingender Stimme.

Zahllose Granaten schlugen ins Schiff. Die Handgranaten zogen hoch. In wenigen Minuten war die schöne Nordnorge in wüster Haufen von gebogenen Blechen und brennenden, qualmenden Möbeln. Schalteile wirbelten durch die Luft, wie Schwaden von brennendem Oel stiegen aus dem Maschinenraum.

Die Landungsbrücke lag ebenso unter dem feindlichen Feuer ote das Schiff selbst. Trotzdem dachten die braven Marine artilleristen nicht daran sich in Sicherheit zu bringen. Sie bedienten ihr Geschütz, wie sie es auf dem Exerzierplatz in mühevollen Uebungen erlernt und im Polenfeldzug auf der Westerplatte siegreich und blutig erprobt hatten. Sie, standen ohne jede Deckung. Das rührte sie nicht. Sie schossen und trafen und das war der sicherste und mutvollste Schutz. Oberfeldwebel Freisleben, von Hause aus Jurist, war ihnen ein vorzüglicher Führer.

Das Schießen der Marineartilleristen wurde glänzend von der Luftwaffe unterstützt. Deutsche Stukas auf die feindlichen Stellungen nieder. Weithallende Detonationen mit riesigen Sprengwolken erschütterten die Luft.

„Vorwärts", rief Vogelsang, der ohne Kopfbedeckung und Mantel zwischen den Männern stand und allenthalben zupackte, wo Hände fehlten. „Los, Knolle, bringen Sie diese Munitionskästen rauf zu den Gebirgsjägern — da, rechts an dem Krater von der Stukabombe vorbei. Schnell, schnell, die Kraxelhuber müssen was zum Schießen haben."

Knolle rannte los. Die Granaten krepierten, das Feuer auf „Nordnorge" prasselte und heulte; neben Knolle lief plötzlich ein blutüberströmter Mann in Unterhose und Strümpfen dergaut. Er wollte helfen trotz seiner Wunden, aber Knolle wies den unheimlichen Gesellen zurück. Erst später merkte er, daß es Buffalo Bill war, der mit zupacken wollte. Er war in letzter Minute von der Nordnorge herabgeklettert, um in des Wortes wahrer Bedeutung das nackte Leben zu retten.

Es krachte und zischte an der Pier, Vogelsang drehte sich um, vor seinen Augen verlank das Schiff mit dem Bug zuerst in den kalten Fluten des Fjord. Er rief lachend: „Das ist kein Kurs für uns. An die Arbeit, ihr Männer, jetzt kämpfen wir zu Lande!"

Sein froher Mut riß alle Männer mit. Ein Teil der Munition und die wichtigsten Geräte waren hinter den ersten Häusern verborgen. Der Rest der Munition flog in die Luft. Die Vorräte verbrannten. Der Landeplatz wurde verlassen. Die Zerstörer meinten ihre Aufgabe erfüllt zu haben und verschwanden nach See.

„Kammerlappen", frohlockte Vogelsang, „wenn sie herankämen und uns angriffen, mit dem festen Willen zu siegen, dann wären wir verloren. Aber den Briten fehlt eben der richtige Mut."

Die Geschütze greifen ein

Er sagte es laut. Die Artilleristen hörten es. Ihre Entschlossenheit wuchs ins Heldenhafte. Sie griffen mit dem Kapitänleutnant zulammen in die Speichen der beiden Gebirgsgeschütze. Sie lohten und jagten es schnell mit „Hau Ruck" den steilen Kirchberg hinauf. Die Geschütze griffen in den Kampf ein.

Die Marinemannschaften waren im Augenblick ohne Aufgaben, obwohl der Kampf der Gebirgstruppen auf das erbitterste tobte. Sie umklammen Stein um Stein und sahen zu, wie er behächtig ein kleines Feuer entzündet und, als wäre es eine heilige Handlung, seine Geheimbücher zerriß und Stück für Stück den gierigen Flammen preisgab. So verging die Zeit. Der Oberseeturmann fragte: „Jo was machen wir nun?" Er brauchte nicht weiter darüber nachzudenken. Er fiel lautlos um, eins der Gewehrgeschosse das von einem norwegischen Kutter kam hatte ihm in den Kopf getroffen. Einige Schüsse der Gebirgsjäger brachten den Kutter zur Umkehr. Zu spät der tüchtige Oberseeturmann war nicht mehr zu retten

Der Kampf ging weiter. Waffenlos saßen die Matrosen zu, wie die Gebirgstruppen Schritt für Schritt sich vorwärtskämpften. Schließlich hatten sie das Kirchlein erreicht. Dicht vor ihnen, hinter Gräbern versteckt, lagen schießend die Briten. Ihre berühmte Ausdauer ging zu Ende. Sie warfen die Stahlhelme weg, hielten die Gewehre mit einer Hand von sich, die linke hoben sie hoch mit gespreizten Fingern. Sie wurden gefangengenommen. Munition wurde auch mitgenommen. Sie wurden an die Pier getragen.

Das Gefecht hatte mehrere Stunden gedauert. Die deutschen Verluste waren nicht unerheblich, aber Hemnesberget war erobert. Es galt nun, den Ort zu halten und die Stellung zu sichern. Die Umgebung und den Fjord beherrschten die Briten.

Allmählich fanden die Sieger sich zusammen. Es schneite. Mitternacht war vorüber, dunkel wurde es nicht, Man war naß und fror schauderhaft. Der Oberjeweite Kuhz, der das Maschinengewehr so prächtig geführt hatte ging auf Suche. Bald kam er mit einem Kraftwagen wieder. In ihn wurde zunächst Buffalo Bill, der aus sieben Wunden blutete, gebettet. Man zog ihm einen dicken britischen Mantel über den nackten Oberkörper und die blutige Unterhose.

Die deutschen Nahrungsmittel waren einem Brande, der zwischen den Häusern im Hafenviertel lohte, zum Opfer gefallen. Aber an einigen englischen Broten konnte man den beißenden Hunger stillen. Norweger sagten daß die Briten erst seit einem Tage auf Hemnesöy sich festgesetzt hätten, und daß für morgen größere Streitkräfte erwartet würden.

„Del", rief der jugendliche Hauptmann Holzinger, der das Kommando an Land führte, „das wird ein munteres Fechten. An Land lassen wir die Briten nicht, solange noch eine Kanone schießen kann. Kloan san's, aber treffen tun's guat."

Die Männer waren froh, einen so frischen, angriffsfrohen und zielsicheren Führer zu haben. Sie hatten das Gefühl, daß er genau zur Stelle war, wo sie ihn ihm wollte Feldherrn. Die Marineartilleristen bewaffneten sich mit britischen Gewehren, legten britische Mäntel an, die sie in britischen Fahrzeugen fanden und rüsteten sich zur Führung von Kapitänleutnant Vogelsang für den Landkampf so gut sie konnten.

Am zwei Uhr früh begann der Vormarsch nach Süden. Man bekam Feuer, es war unsichtig, schneite, regnete. Zwei Geschütze, ein Granatwerfer wurden schnell in Stellung gebracht. Aber plötzlich hörte man zwischen den Abschüssen der deutschen Gebirgsschütze von drüben ein deutsches Hornsignal.

Hauptmann Holzinger stürmt vorwärts

Donnerwetter, das waren ja Freunde, Holzinger stürmte unverzüglich und traf drüben auf die Gruppe von Oberleutnant Rudolf, die am Tage vorher durch ein deutsches Flugzeug abgesetzt war. Es hatten eigentlich noch mehr Flugzeuge landen sollen, aber starkes feindliches Feuer hatte sie daran gehindert, sie waren mit den an Bord befindlichen Gebirgsjägern wieder zurückgeflogen. Nur drei Flugzeug, auf dem sich ein Mann der Gruppe Rudolf sich befanden hatten die Landung geglückt. Sie waren vorwärts gestürmt, hatten zwanzig britische Gefangene gemacht und lagen nun seit vielen Stunden in der Verteidigung. Sie hatten die anrückenden Deutschen in dem Anfangsdunkel nicht wegen ihrer Verkleidung für Briten gehalten, aber an dem systematischen Schießen sehr bald erkannt, daß es sich um eigene Truppen handelt. Der Kräftezuwachs wurde von beiden Seiten jubelnd begrüßt.

In den letzten Häusern von Sund hatte der Gegner sich festgesetzt. Aber gegen Mittag hatten die vereinigten Abteilungen Holzinger und Rudolf im Nahkampf geworfen. Vogelsang bildete mit seinen Matrosen und Artilleristen dabei die Rückendeckung und hielt Ausschau nach See.

Im Laufe des Tages stellte der Gegner bei Sund sich zum Gegenstoß bereit. Aber durch heftiges MG-Feuer wurde er in die Flucht gejagt. Nachmittags brachen die Briten durch Sund als weitere Verstärkung 60 Mann der Kompanie Rudolf. Die Flugzeuge wurden für den Heimflug mit Verwundeten beladen. Unter ihnen befand sich auch Buffalo Bill. Sein Hingang ging beim Waffen in Trondheim zu Ende. Als man die Insassen gerettet hatte, fehlte unter ihnen Buffalo Bill. Man nahm begreiflicherweise an, daß er mit dem Flugzeug untergegangen sei. Als man jedoch nach vergeblichen Versuchen traurig an Land fuhr, winkte vom Ufer ein Mann in blutbefleckten Fetzen den Retzern zu. Es war der tollkühne Buffalo Bill, der kurz entschlossen an Land geschwommen war und so erneut durch Mut und Tatkraft dem fast sicheren Tode entging.

In den ersten Morgenstunden am 12. Mai rafte einer der Maschinen hallenden Maschinenposten an. Hauptmann Holzinger: „Ein Zerstörer läuft ein!" Es hätte der Meldung kaum bedurft. Ein wütendes Feuer wurde auf Hemnesberget und Sund eröffnet. Die Deutschen gingen außerhalb der Orte in volle Deckung. Eine Landung wagte der Feind nicht. Nach zweimal wiederholten heftigen Feuerstößen in die Wesiesiungen, die jeweils etwa eine halbe Stunde dauerten. Sie zogen die Hauptfeile beider Ortschaften in Trümmer, und stützen auch den britischen Truppen, die südwärts von Sund in Stellung lagen, einige Verluste zu. Die auf gelandeten Deutschen trafen sie nicht. Auch britische Flugzeuge die den Kampfplatz beobachten, konnten die Deutschen nicht entdecken. Als dagegen kurze Zeit später deutsche Flieger sich zeigten, machten die Männer sich bemerkbar und nahmen mit Freuden die Munition und Verpflegung in Empfang, die ihnen von oben zugeworfen wurde.

Zwischen Sund und Finneid standen starke feindliche Kräfte. In planvollem Angriff wurden sie in den nächsten Tagen geworfen. Am fünfzehnten Mai, um drei Uhr, war Finneid in deutscher Hand. Die Briten flüchteten auf der Straße nach Mo, die am Kampf beteiligten Norweger zogen sich mit ihren zahlreichen Verwundeten in das Gebirge zurück. Die Aufgabe war erfüllt, der Weg nach dem Norden war frei. Und doch hatte der Seekommandant recht gehabt mit seinen Bedenken. Ein norwegischer Offizier, der in den Kämpfen auf Hemnesöy gefangengenommen war, erzählte folgendes: „

„Wir waren über das Kommen der „Nordnorge" genau unterrichtet. Die Küstenstationen die ja von unseren Leuten besetzt sind, haben laufend den Standort des Schiffes gemeldet. Es hatte die Absicht bestanden, das Schiff außerhalb der Schären abzufangen und zu vernichten. Noch durch einen Uebermittlungsfehler sind die Zerstörer zu spät gekommen. Immerhin haben sie ihr Ziel noch erreicht! Aber daß die Zerstörer nach der Versenkung nicht näher herangekommen sind, um uns von See aus zu unterstützen, ist ein Beweis für die Kümmerlichkeit des Angriffsgeistes der britischen Seeleute. Man kann sich auf sie ebenso wenig verlassen, wie auf die britischen Landtruppen. Daß sie vor einer verstärkten Kompanie von Gebirgstruppen ausgerissen sind, ist geradezu erbärmlich. Ich will von den Briten nichts mehr wissen. Sie sollen laufen weg und uns lassen sie in der Patsche."

Stellenangebote

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt

1. **Bau-Revisor**
   zum Prüfen von Baurechnungen und der Angemessenheit von Kostenanschlägen
2. **Betriebsbuchhalter** — Kennwort 35 010 201
3. **Kontokorrentbuchhalter** — Kennwort 35 010 202
4. **Kontoristen(innen)**
   für Buchhaltung — Kennwort 35 010 303
5. **Maschinenbuchhalter(innen)** — Kennwort 35 010 304
6. **Buchhalter**
   für Rechnungsprüfung — Kennwort 35 010 305
7. **Rechnungsprüfer** — Kennwort 35 010 406
8. **Materialfestwertbearbeiter** — Kennwort 35 010 407
   gegebenenfalls als Vertreter des Abteilungsleiters
9. **Materialschlüßler** — Kennwort 35 010 908
10. **Lagerverwalter** — Kennwort 35 010 909
    perfekt in Lagerbuchhaltung — Kennwort 35 030 110
11. **Lagerangestellte**
    Karteiführer(innen) — Kennwort 35 020 711
12. **Krankenkassenangestellte** — Kennwort 35 021 012
13. **Lohnverrechner** — Kennwort 35 231 613
14. **Lohnbuchhalter** — Kennwort 35 020 614
15. **Nachkalkulatoren** — Kennwort 35 020 815
16. **Kontoristen(innen)**
    für allgemeine Büroarbeiten — Kennwort 35 070 116
17. **Maschinenschreiberinnen** — Kennwort 35 021 117
18. **Stenotypistinnen** — Kennwort 35 021 118
19. **Telefonistinnen** — Kennwort 35 011 119
20. **Registraturgehilfen(innen)** — Kennwort 35 011 220
21. **Tüchtige Nachwuchskräfte** — Kennwort 35 010 321
    insbesondere für Rechnungs-, Prüf- und Buchungswesen, denen die Möglichkeit besonderer Schulung, u. a. als Assistenten leitender Herren geboten wird, um später nach Bewährung selbst leitend eingesetzt zu werden.

Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Eintrittstermin und Gehaltsansprüchen mit Angabe der Kennziffer erbeten an

„Weser" Flugzeugbau GmbH. Bremen 1

Wir stellen am 1. 4. 41 in unseren sämtlichen Werken eine Anzahl aufgeweckter und begabter Kräfte zur gründlichen und fachmännischen Ausbildung, mit dem Lehrziel als

INDUSTRIE-KAUFMANN

ein.

Die Lehrzeit dauert 3 Jahre, sie kann bei besonderen Leistungen auf 2½ Jahre ermäßigt werden.

Handschriftliche Bewerbungen mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses, Lichtbild neuesten Datums unter der Kennziffer 21 erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen 1

Für das Betriebsbüro unseres 4gattrigen Sägewerks suchen wir per sofort einen

tüchtigen kaufm. Angestellten

Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bitten wir einzureichen.

W. Kellner & Co. Bremen 13, Industriehafen

ATLAS WERKE

Wir suchen

1 kaufm. Angestellten
mit guter Auffassungsgabe, möglichst aus der Elektro-Branche, für das Lager der Abt. Schalltechnik

1 Handlungsgehilfen
für die Abt. Schalltechnik

1 Stenotypistin
(evtl. Anfängerin),

einige erfahrene Lohnbuchhalter

1 Kontorist
für die Einkaufsabteilung

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an:

ATLAS-WERKE Aktiengesellschaft
BREMEN

Wir suchen zum baldmöglichen Eintritt kaufmännisch vorgebildete männliche oder weibliche

Hilfskräfte

Bankverein für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft
Langenstraße 4/6

Wir stellen wieder zum 1. April 1941 eine beschränkte Anzahl

DAMEN
(Anfängerinnen)

ein, die Grundkenntnisse in Kurzschrift und Schreibmaschine besitzen. Kaufm. Praxis nicht erforderlich.

Geboten wird eine kurzfristige und gründliche Ausbildung zur perfekten Stenotypistin mit besten Aufstiegsmöglichkeiten.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen 1

Großunternehmen der chemischen Industrie sucht für ausländisches Bauvorhaben

gewandte Stenotypistinnen

Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter T 52 257

370/4

Stenotypistinnen
gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und 3 Anschriften zur Auskunfteinholung sowie Angabe des äußersten Gehaltsanspruchs und des frühesten Eintrittstermins an die

Personalabteilung der
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Gewissenhafte

Lokomotivführer

(Dampf oder Diesel), für mehrjährige Großbaustelle gesucht. Angebote an:

Bauunternehmung
Gottlieb TESCH G. m. b. H.
Baustelle: Bremen-Farge

Lagerbestände in Spiralbohrern, Reibahlen, Bohrmaschinen, Schraubstöcken, Ambossen, Bohrfuttern, Feilen, Drehstählen, Gewindebohrern usw. abzugeben

Gut eingeführte

Vertreter gesucht

Angebote unter R 52 255

Erfahrener

Kraftfahrer

sofort gesucht. Vergütung laut Tarif und Spesen.

Carl Aug. Drewes & Co.,
In- und Auslandsspedition,
Baumstraße 56/58.
Ruf 8 27 42 / 43.

Männlichen

Lehrling Anfängerin und Boten

per sofort oder 1. 4. 1941.

Frank Francksen
Knochenhauerstraße 16/17.

ATLAS WERKE

Wir suchen mehrere

Werkschutzbeamte

rüstige, unbescholtene Männer. Alter bis zu 55 Jahren.
Bewerbungen sind zu richten an die Arbeiterabteilung der

Atlas-Werke A.-G., Bremen
Stephanikirchenweide.

Wir stellen noch einige

Lehrlinge

zur gründlichen Ausbildung ein als

Maurer, Zimmerer, Betonbauer, Kaufleute, Zeichner.

Moralisch einwandfreie Erziehung in unserem Lehrlingsheim auf der Baustelle ist gewährleistet. Rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich.

Bauunternehmung
GOTTLIEB TESCH G.M.B.H
Bremen-Farge

Tüchtiger Zahntechniker(in)
für Kautschuk-, Paladon- u. Metalltechnik zum 1. 4. 1941 gesucht.
Ausführliche Angebote erbeten unter W 6172 an den Verleger.

Größeres Großhandelshaus sucht

Kontorist

für einfache Kontorarbeit.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter R 3896.

Zum sofortigen Antritt ein

Heizungs-Ingenieur

für selbständige Arbeit im Büro und als Montageleitung, sowie

2 Stenotypistinnen

Friedr. W. Renke, Ingen., VDI.
Zentralheizungen,
Bremer Ring 122

Maurer u. Bauarbeiter
gesucht.

F. Zander
Baugeschäft,
Augustitraße 52

Lehrling

Intelligente, fixe, junge Menschen mit gutem Schulzeugnis wollen schriftliches Angebot einreichen an

Martin Vaupel & Co.,
Langenstraße 135.

Meister
für Vorrichtungsbau und Lehrlingswerkstatt, sowie mehrere

Kalkulatoren
gesucht.

Fritz Drettmann, Fahrzeugwerke
Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen.

Tüchtiger, erfahrener

Richtmeister für Großbehälterbau
(Gasbehälterbau)
gesucht.

Wilke-Werke AG Braunschweig

Bekannte Speditionsfirma sucht tüchtigen

Spediteur

Voraussetzung ist selbständiges Disponieren.

Eine angenehme Dauerstellung und gute Aufstiegsmöglichkeiten werden geboten. Angebote unter Angabe des frühesten Antrittstermins erbeten unter E 3830

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unsere Zigarettenfabrik in Hemelingen

tüchtige Frauen

und einige

kräftige Männer

Martin Brinkmann
G. m. b. H.
Abteilung Zigarettenfabrik

Vorzustellen:
Bremen-Hemelingen
Poststraße 3-11

Für unsere

Anzeigen- und Vertriebsabteilung

suchen wir für sofort mehrere

Buchhalter

Verlag
Bremer Zeitung
Bremen, Am Geeren 6/8

Für Luftschutznachtwachen

zuverlässige Herren (evtl. pensionierte Beamte) per sofort.

Delters & Co.
Webwaren, Wäsche- u. Berufskleiderfabr.
Hochhaus am Doventor

Wir suchen zum 1. März 1941

Zeitungsausträger (innen)

für die Bezirke

Sudweyhe und
Osterholz-Scharmbeck

Schriftliche Meldungen an:

Bremer Zeitung
Vertriebs-Abteilung Geeren 6/8

Kraftfahrer
Klasse II, so sofort gesucht.
Wilh. Wittiger,
Kunststein und Terrazzo,
Buntentorsteinweg 568
Ruf 5 08 25

Verkäufer oder Verkäuferin
für Herren-Bekleidungs-Geschäft gesucht.
Heinrich von der Aa,
Hansastraße 17/19.

Per sofort ein

Kraftfahrer

für Taxameter.
Orleansstr. 86
Ruf 48 57 53

Hausgehilfin
für Etagenhaushalt.
Frau E. Amman,
Schleifmühle 43.
Ruf 2 78 29

Bremer Industrieunternehmen sucht

Buchhalterin

möglichst bilanzsicher zum 1. 4. od. später.
Angebote unter G 3832

DICK RUND OHNE

MERKUR

Rauchen Sie die würzige Herrensorte, sie ist so gut!

3 1/3

Kontoristin

mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine für sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an:

Siemens Apparate und Maschinen G. m. b. H.
Bremen 13, Postfach

Fernsprechamt Bremen

stellt Anfang April

weibliche Angestellte

über 18 Jahre ein. Jugendliche, die eine Lebensstellung suchen, melden sich bei der

Personalstelle, Domsheide, Zimmer 315.

Wir suchen per 1. April oder möglichst früher

1 Anfängerin

für Stenographie und Schreibmaschine, welche die Handelsschule bereits absolviert hat.

Bewerbungen unter F 3831

Suche zum sofortigen oder baldigen Antritt

Maschinen- u. Handnäherinnen

auch für ½ Tage.

Ungeübte werden angelernt.

Heinrich Ahlring, Uniformfabrik

Hochhaus am Doventor, Ruf 5 37 22

Werde Schaffnerin!



BREMER STRASSENBAHN A.G.

GEN.-LUDENDORFF-STR. 91 RUF 54261+54361

Importfirma sucht

Anfängerin

für Kontor zum 1. 4. 41. Vorstellung mit Zeugnissen täglich zwischen 10—12 und 15—16 Uhr.

KORKHEROLD G. M. B. H.
Spitzentiel 14/15, Tel. 2 50 02

Größeres Industrieunternehmen Süddeutschlands sucht zum baldmöglichsten Eintritt mehrere

perfekte

Kontoristinnen

und

gewandte

Stenotypistinnen

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie dem frühesten Eintrittstermin wollen baldmöglichst eingereicht werden unter D 8379.

Wir suchen

Kontoristin

oder **Anfängerin**

mit guter Allgemeinbildung als **NACHWUCHSKRAFT** zum baldigen Antritt.

Gebr. Wichmann

Zeichengeräte, Vermessungsinstrumente
Technische Papiere, Lichtpausanlagen
BREMEN Birkenstraße 7

Schauspielhaus sucht eine

Putzfrau

Dauerstellung. Vorzustellen v. 9—12 Uhr und 17—19 Uhr.

Technisches Büro

Gesucht werden

Reinmachefrauen

für verschiedene bremische Behörden und Schulen.

Meldungen bei der

Regierungskanzlei
Personalabteilung
Langenstraße 76, Hinterhaus.

Per sofort oder 1. 4. 1941

Stenotypistin-Sekretärin

Nur erste Kräfte wollen sich bewerben. Sowohl selbständige Korrespondenz als auch genaue Diktatwiedergabe erforderlich.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H 3833 beim Verleger erbeten.

Kontoristin

für Büroarbeiten per sofort oder später.

J. H. Schäfer & Co., Bremen, Fehrfeld 39/41

Wir suchen zum baldigen Antritt oder 1. April

weibl. Lehrling

Georg Apmann & Co., Schokoladengroßhandel, Hamburger Straße 238.
Vorstellung 9—1 oder 3—6.

Eine selbst. arbeit. **Schneiderin**, Kost u. Wohn. i. Hs. Meisterpr. u. ers. Dauerstelle. F. B. Beckmann, Löningen i. Oldb.

Als **Lehrling** suche ich für mein Damenfriseurgeschäft zum 1. 4. ein aufgewecktes Mädel.

G. Bopp, Langemarckstr. 102

Mädchen oder junge Frau gesucht.

Hahne, Schlachterei, Werderstraße 61

Buchhandlung Storm

Domshof 18

sucht

Stenotypistin

Eintritt spätestens 1. April

Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten. Auch Anfängerinnen können sich melden.

Junge Mädchen oder Frauen

für meine Versandabteilung und für den Betrieb



Färberei chem. Reinigung



Vor Arbeit mach' ich mich nicht bange, das weiß mein Mann auch ganz genau. Doch nun, alleine hier „im Gange" brauch' ich 'ne Reinemachefrau!

Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgendwas nicht paßt, rate nicht: „Was mach' ich nun?" Zeig' klein an – wie's alle tun!

Große Erfolge durch kleine Anzeigen in der Bremer Zeitung

Für gepflegten Etagenhaushalt

Stundenhilfe

(werktags 2—3 Stunden).

Köhler, Rutenstraße 71.

Mädchen als

Ladengehilfin

f. Lebensmittel. Ang. u. S 52 256

Für leichte gewerbl. Arbeiten

Mädch. od. Frau

evtl. für halbe Tage gesucht.

Lehmann, Schüsselkorb 15/16

Freitags von 8—12 Uhr

Reinmachefrau,

die auch alle vier Wochen die Wäsche übernimmt.

Bei den vier Linden 48.

Wegen Arbeitsdienstpflicht des jetzigen zum 1. 4. oder früher für Privathaushalt

Alleinmädchen

in angenehme Dauerstellung ges.

G. Fiffer, Buttjadtstraße 23 Ruf 4 57 09.

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädel

(Haushalt genehmigt) auf 1. 4. für ganz od. ¾ Tag gesucht.

Grimm, Dietrich-Schäfer-Straße 16. — Ruf 4 19 92.

Gesucht z. 1. 3. od. spät. 1. 4. ältl. Geschäftsmädchen od. Frau in einer schönen, ruhig. Gegd. Keine Wäsche. Ang. an **Frau Irmgard Heinenbruch,** Bederkesa, Kr. Wesermünde

---

Morgenhilfe

2—3 Stunden. Oberhofenstraße 30

Stellengesuche

Kraftfahrer

Klasse 2 und 3 sucht Beschäftigung. Ang. unt. B 8371

Junger Mann, welcher Ostern i. Lebensm.-Großh. f. Lehrzeit beend., f. pass. Stellung. Ang. unt. B 3827

Annahmeschluß

für Anzeigen und Bezugsbestellungen

Montag bis Freitag 16 Uhr

Sonnabend . . . . . 14 Uhr

Möbel Beermann & Kranz

Faulenstraße 14-16 Ruf 51380

Diktat

Abschriften, Vervielfältigungen. Martinistraße 13

Sympathische gut aussehende, 22jährige Gutsbesitz-Tochter (Vollw.) gt. Hausfrau, viels. geb. m. gut. Aussteuer u. ca. 50 000 ℳ Verm., mittl., höh. Beamt. o. ähnl.) u. T 8360

Heirat

Jg. Mädch angen. Aeußs., 164 gr., w. Beschf. m. geb. Herrn (Kfm. mittl., höh. Beamt. o. ähnl.) u. T 8360

Jg. Mann, 32 J., ausseh., Bergm. (Lehrhau.) aus Essen, 1,67 gr. (Vollw.) gt. Hausfrau, viels. geb. m. ordentl. lb. Mädel i. Alter v. 20—30 J. — a. m. Kind od. Wwe. — zw. spät. Heirat kennenlern. Bildzuschr. erbeten unter N 52 253

Tapeten

Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34 Ruf 51615

Per sofort oder 1. 4. 1941

2 Telefonistinnen

Norwegische Sprachtenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an:

Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H.
Personal-Abteilung
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7/10

SIEMENS

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für die Reinigung unserer Büroräume

Reinmache-Frauen

Vorzustellen bei

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AG
TECHNISCHES BÜRO BREMEN
Bremen, An der Weide 14/15

Erste Sekretärin

und eine

Kontoristin

zum baldigem Antritt gesucht, in Dauerstellung.

Ausführliche Bewerbungen unter K 3835 erbeten

Größeres Uhren- und Goldwarengeschäft sucht

weibl. Lehrling

gute Ausbildung garantiert.

Angebote unter G 8378

Zuverlässige **Hausgehilfin** f. ganz od. ¾ Tag z. 1. od. 15. März. Reinhard, Gröpelinger Heerstraße 179

Haus gehilfin für ½ Tag zum 1. April. Turnerburgerstr. 36

Gesucht

1. Verkäuferin

per sofort oder später.

Sporthaus Heinrich Schlüter
Bremen, General-Ludendorff-Straße 19/23

Zum 1. März eine

Reinmachefrau

für wöchentlich einmaliges Reinigen von 2 Büroräumen in der Martinistraße gesucht. Vorzustellen am Mittwoch, 26. Februar von 14—16 Uhr in der

Gaudienststelle des NSD.-Studentenbund, Martinistraße 40

---

1 saub. **Mädchen** für d. ganzen Tag zum 1. März. D. Teigeler, Buntentorsteinweg 111

Alleinstehd. Frau die Hausarbeit übernimmt gesucht gegen Abgabe von 2 Zimmern oder gegen Lohn. Ang. unt. C 3838

Frauen

für Küche und Haus.

Fl.-Technische Vorschule, Bremen-Hemelingen, Sanderstraße, Ruf 4 07 98

Mädchen oder Frau

für Küche und Bedienung.

Dom-Kaffee, Domshof 19.

Quin-Spitzung zum Kriegshilfswerk!



ein Glückbringer der Reichswinterhilfe-Lotterie

Vereinigte UFA-Theater

In allen Vorstellungen die neue große Deutsche Wochenschau mit packenden Bildberichten

METROPOL

11⁰⁰ 2⁴⁵ 5³⁰

Die 11.00-Uhr-Frühvorstellungen sind bis einschl. Donnerstag ausverkauft!!

Der Film des Oberkommandos des Heeres:

Sieg im Westen

Einleitung: Der Entscheidung entgegen

Hauptteil: Der Feldzug

Heute alle Vorstellungen bereits ausverkauft!

Jugendliche zugelassen!

EUROPA

3⁰⁰ 5³⁰

Ein besonders reizvolles Filmwerk!

Imperio Argentina

die weltberühmte spanische Tänzerin

Hinter Haremsgittern

Ein Frauenschicksal in Marokko

Heute 11⁰⁰ Frühvorstell. **Lachparade**

Eine glänzende Filmrevue

Bereits ausverkauft

Nächsten Sonntag: Wiederholung!

KAISER-PALAST

3⁰⁰ 5³⁰ 3⁰⁰ 5³⁰

Heute in beiden Theatern auch 11.00-Frühvorstellung

Im Palast sind beide Nachm.-Vorstellung. bereits ausverkauft!

Ilse Werner, C. Raddatz, Joachim Brennecke, Heinz Goedecke u. a. in dem UFA-Großfilm:

Wunsch-Konzert

Unmöglich, den Reichtum dieses Films an Humor u. Gefühl u. erhaben. Bildern n. halbwegs anzudeuten

● Jugend hat Zutritt ●

HANSA-APOLLO

3⁰⁰ 5³⁰ 3⁰⁰ 5³⁰

(Wochent. 5.30)

Leny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Georg Alexander, Adolf Gondrell

in dem BAVARIA-Film:

Was will Brigitte?

Hier wird ein fröhlicher „Kampf der Geschlechter" auf eine ganz köstliche Art ausgetragen

Nur noch heute u. morgen!

Vorverkauf und telef. Bestellungen für den Spieltag u. 2 weitere Tage im voraus im Metropol und im Europa von 11 bis 1 Uhr und ab 3 Uhr an den Theaterkassen. Telefonisch bestellte Karten müssen spätestens 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellungen abgeholt sein!

Barberina

Brigitte Horney — Willy Birgel, Ivan Petrovich u. a.

in dem Tourjansky-Film der Bavaria:

Feinde

Ferner die neueste Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntags-Anfangszeiten: 11.00, 1.00, N.-V. 5.00, A.-V. 5.15

ADMIRAL Palast Hemmstr.

3.30 und 6 Uhr

Hans Moser, Theo Lingen in

Sieben Jahre Pech

mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Ida Wüst u. a.

Wochenschau: Neueste Folge

1.15 Uhr: Jugend-Vorstellung

Sieben Jahre Pech

WELT THEATER Tel. 32 54 55

Sonntag 3 u. 6, Montag 6 Uhr

Sepp Rist, Carla Rust

Der rettende Engel

Wochenschau 1. Folge

mit den neuesten Berichten

Sonntag 12½ Jugend-Vorstell.

Kunterbunt

Bremens Tagesgespräch!

WILLY FORSTS

Operette

Ein Wien-Film der Tobis mit Willy Forst, Maria Holst, Dora Komar, Paul Hörbiger, Leo Slezak, Siegfried Breuer

Besuchen Sie die 11.00-Uhr-Vorstellung, da nachmittags und abends ausverkauft!

Vorverkauf auf 3 Tage im voraus von 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf 20801

TIVOLI

11⁰⁰ . 3⁰⁰ . 6⁰⁰

Nur noch heute u. morgen!

BRIGITTE HORNEY

Das Mädchen von Fanö

Ein Film der Bavaria-Filmkunst mit Joachim Gottschalk, Gustav Knuth, Viktoria v. Ballasko, Paul Wegener u. a.

Vorverkauf für die 3.00-Uhr-Vorstellung ab 2.15, für die 6.00-Uhr-Vorstellung ab 5.30

SCHAUBURG

3⁰⁰ . 6⁰⁰

In allen unseren Theatern die neue große Wochenschau

Nur noch heute u. morgen!

Eine äußerst interessante Neuaufführung!

WILLY FORSTS

ALLOTRIA

EIN TOBIS-FILM

mit den großen Publikums-Lieblingen:

Adolf Wohlbrück, Heinz Rühmann, Renate Müller, Jenny Jugo

Kassenöffnung u. Einlaß ab 2.00

MODERNES

3⁰⁰ . 6⁰⁰ . Werkt. 6⁰⁰

Nur noch heute u. morgen!

Der Film, den jeder Deutsche sehen muß!

Friedrich Schiller

Der Triumph eines Genies

Ein Spitzenfilm der Tobis mit Heinrich George, Horst Caspar, Lil Dagover

Die Jugend hat Zutritt

DECLA

3⁰⁰ . 6⁰⁰ . Werkt. 6⁰⁰

Philharmonische Gesellschaft!

Morgen! u. Uebermorgen!

Glocke, von 17.30 bis vor 19.30 Uhr

9. Philharmonisches Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Solist: Professor

Walter Gieseking

Klavier

Programm: E. Pepping, Symphonie. (Zum 1. Male.) W. A. Mozart, Klavierkonzert A-dur (Köchel 488). Beethoven, Klavierkonzert C-dur. A. Borodin, Polowetzer Tänze. (Die 2. Nummer des Programms beginnt 18 Uhr.) Karten 3.80, 3.50, 3.-, 2.50, 2.- pro Konzert bei PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Nächsten! Sonntag, 2. März, Glocke, vorm. 11½ Uhr:

Frieda Stahl

Klavier

Schumann, Brahms, Beethoven, Chopin. Karten RM. 3.—, 2.—, 1.— bei PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Dienstag, 4. März, Glocke:

7. Kammermusik-Abend

Quartetto di Roma

Streichquartette: Mozart G-dur (Köchel 387), Respighi, Quartetto dorico. (Zum 1. Male.) Beethoven Es-dur op. 127. Karten RM. 3.30, 2.50, 1.80 bei PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Freitag, 7. März, Großer Saal, Glocke: Konzert

Münchener Philharmoniker

Leitung: Oswald Kabasta

Programm: Rich. Strauß, Don Juan. Max Reger, Variationen über ein Thema von Mozart. Joh. Brahms, Vierte Sinfonie e-moll. Karten RM. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— bei PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Veranstaltungsplan des Kreises Grafschaft Hoya

März 1941

1. 3. Harpstedt
2. 3. Beckeln
3. 3. Bassum
4. 3. Dünsen

Sonderveranstaltung

Marionettentheater Welle: Die Märchen: „Des Königs Hasen" und „Hänsel und Gretel"

8. 3. Syke — „Fröhliche Ostmark"
9. 3. Kirchweyhe — „Fröhliche Ostmark"
2. 3. Thedinghausen — „Ein gefährlichen Gast" v. Carl Budich durch die Spielschar Lahausen, Leiter Lehrer Küsel.
9. 3. Leeste — „Till Eulenspiegel"
8. 3. Neubruchhaus. — „Till Eulenspiegel"
9. 3. Thedinghausen — „Till Eulenspiegel"
14. 3. Bassum — Vortrag von Kurt Pfaffenberg: „Wie unsere Heimat wohnlich wurde".

21. 3. Hoya
22. 3. Asendorf
23. 3. Subwehe
24. 3. Leeste
25. 3. Thedinghausen
26. 3. Neubruchhaus.
27. 3. Bassum
28. 3. Dünsen
29. 3. Harpstedt
30. 3. Twistringen
31. 3. Syke

Fentrups Puppenspiele, Kasperle-Theater, Leiter: Lehrer Fentrup, Hannover

28. 3. Twistringen — Militärkonzert

23. 3. Neubruchhaus.
29. 3. Lahausen
30. 3. Lahausen

„En gefährlichen Gast" v. Carl Budich durch die Spielschar Lahausen, Leiter Lehrer Küsel.

29. 3. Twistringen — Variété Schwichtenberg
30. 3. Bassum — Variété Schwichtenberg
31. 3. Leeste — Variété Schwichtenberg (Sonderveranstaltung)

Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Bassum

---

Verloren

Gold. Armbanduhr a. d. W. Augsburg.-Regensburgerstr. Abzug. g. Bel. Rohlfs Bremerhavenerstr. 27

Parkhaus

Heute ab 16 Uhr in allen Räumen

Tanz-Tee

anschließend

Gesellschafts-Tanz

2 Kapellen

» Königin «

Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof

Heute ab 16 Uhr

Gesellschaftstanz und Tanzvorführungen

● Troradero

Tägl. abends ab 7 Uhr, Sonntags nachm. ab 4 Uhr

Tanz-Darbietungen

Schöne gemütliche Bar / Kapelle Rudolph

ASTORIA u. ATLANTIC

Das großartige Februar-Programm

tägl. ½4 u. 7 Uhr

Die artistische Tempo-Schau

im

ASTORIA

Heute abend volkstümliche Vorstellung

Eintritt 50 Pf. Kleine Preise

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

● HORN ●

St. Pauli-Gaststätten

Heute, Sonntag, 16 Uhr der große Tanzbetrieb

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

---

Unterricht

Italienische Sprach- u. Kulturkurse des Fascio „Giuseppe Tagliamonte"

TAGESKURSE

Tageskursus für Anfänger: Mittwoch bis Freitag von 10 bis 11 Uhr

Tageskursus für Fortgeschrittene: Mittwoch bis Freitag von 11 bis 12 Uhr

Kulturkursus für Fortgeschrittene: Montag bis Donnerstag von 10 bis 11 Uhr

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Schule Lindenstraße 1 (Ruf 2 07 11), täglich von 15 bis 18 Uhr

Eröffnung der Kurse am 10. März 1941

Eine erfolgreiche Ausbildung erhalten Sie in

Gaudian's Privat-Handels-Schule Domshof 16

Seevisachsschule

H. Gaudian, Dipl. H. H. Ruf 2 50 83

Nachhilfe in Englisch. Angeb. u. Q 3836

Ankauf

Neuer oder sehr gut erhaltener **Teppich** für Wohnküche zu kaufen gesucht. Ang. unt. S 5843

Deutsch, Sprachen, Steno, Maschinenschreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt, Fehrfeld 16 am Stephanitor

Gründlicher Unterricht in **Kurzschrift** Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen usw. K. Blume, Delmestraße 79

Wer gibt Sextaner Nachhilfe in Englisch. Angeb. u. Q 3836

Großer neuer od. gut erhalt. Teppich für Küche zu kaufen gesucht. Angeb. u. V 6171

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Am Schwanzen Meer 51 Ruf 4 16 76

Gut erhaltener Puppenwagen Preisangebote unter U 5845

Gut erhalt. Puppenwagen Ang. unt. A 8376

Gut erhaltenen Kindersportwagen Angebote m. Preis unter V 5896

Gut erhaltenen Schultornister (Leder) für Knaben zu kaufen gel. Preisangebote unter T 5894

Gut erhaltener Kleiderschrank Bad-Garnitur, Jäckchen, Mützchen, rosa oder weiß (Wolle) zu kaufen gel. Ang. G 8353

Höhe Preise zahlt für Herren-Garb. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopst. 20 G. Faul'str. F. 50066

Wohnungswechsel Radio Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen Erste Bremer **Radio-Tauschzentrale** Marktstr. 17, R. 28526

Altgold Altsilber Vorkriegsmünz. Brillanten kauft Juwelier **L. Solte** Obernstraße 26 Gen. Nr. II 25246

Seit 40 Jahren Ankauf von **Einzelmöbeln** Zimmereinrichtg. Geldschrk. Teppich **Büromöbeln** Heinz, Ruf 5 06 08 Abbentorstr. 16 a

Gut erhalt. Handwaschmaschine Angeb. mit Preis unter U 8345

Frischens Priv.-Handelsschule Berufs-Fachschule Liebfrauenkirchh. 2 Ecke Katharinenstr. Ruf 257 24

Schnellkurse Halbjahrslehrgänge Jahreslehrgänge

Neue Kurse: 1. März

Feuerfeste oder eiserne Tür gesucht. Größe ca. 0,70 zu 1,80 Meter.

Wilkens & Danger, Sägestraße 67, Ruf 2 33 13

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber

Wir sind dankbar für jedes Gramm, das Sie uns zum Kauf anbieten

Kleinert & Co. Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25276

Kaufe Möbel Kontormöbel Geldschränke Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Haushalte, Teppiche H. Oosselmann, Neuenstr. 29. R.: 51553

Altgold kauft Juwelier **Ernst Meyer** SÖGESTR. 62-64 Gen. B.C. 40/12155

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Duttifstr. 20/22 Gen. B. A/C 40/3121

Gold und Silber kaufen **Meyer & Möbius** Faulenstraße 41 Gen. C 41/5981

---

1 Maler-Strebeleiter Ang. unt. Z 5847

Jagd- u. Sportwaffen **Pistolen** gebraucht kauft laufend **Bernhardt** Fedelhören 69 Ruf 2 74 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wessel Nachf. Seemannstraße 77 Telefon 8 18 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Preiskat

Preiskat 23. 2. 41 Vereinsh. Morgenland. Gröpelingen. Seewenjestr. Gmf. 3.30 WM. Anfang 16 Uhr. H. Nannen

---

Sonntag, 16. Febr. Großes Preiskat-Turnier Anfang: 10 Uhr, 17 u. 19½ Uhr. 22 Preise Preise: 45, 43, 40, 37 uvo Einsatz 3.30 WM. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Verkauf

Mehrere Stühle für Gastwirtschaft zu verk. Bremerhavenerstr. 45/47 II

Prima Fehmantel preiswert zu verkaufen. Ernst Benecke, Vor dem Steintor 50.

Zwei kleine **Bücherschränke** dkl. Eiche m. Glasschiebetüren. WM. 100.— Legion-Condor-Straße 34 II

Fortzugshalber zu verkaufen: Kleiderschrank, Wetterfleck m. Aufleg. Tisch, Waschkom., Nachtschrank, 2 Stühle alles weiß; zwei Sprungrollos, 2 Tischlampen, Uebergardinen, Bettdecken über und 2 Betten, lackierte Kücheneinrichtung, gr. Grammophonfederwerk mit Plattenteller. Helgolanderstr. 6 p.

Einzelmöbel Eßzimmer. **Büromöbel** u. viele andere **Heinz,** Hdlg. Abbentorstr. 16 a

---

Gebe umständ. **Ia Brillantring** preiswert ab. Angeb. u. D 3829

Fast neues **Unterbett** m. Pfühl, wenig getragen, leichtes schwarzweiß gemustert. Wollkleid, Größe 48/50; Angeb. u. R 5849

Verdunkl.-Rollos solid Ausführung **Morgen Reiners** Landwehrstr. 21.

---

2 **Antilopen-Mäntel,** 1 **Fohlen-Mantel,** Größe 42—44. Adresse b. Verleger

---

Ein gut erhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. Pr. 35.— WM. Schuhmacher, Duckwitzstraße 40

Ledertaschen färbt auf neu Meister **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89 R. 43083

TAPETEN

große Auswahl in allen Preislagen

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6—8

Automarkt

Standard-Lieferwagen mit 400 ccm 3to

Wanderbach Lieferwagen mit 300 ccm DKW

Schwinpachs Personenwagen-Anhänger

Geier-Eilwagen

mit D K W-Motor **595.—** ab Werk.

Victoria Motorräder

Alles sofort zu besichtigen bei **Bundgaard & Sohn** Ruf 5 24 31 und 4 77 11

D K W RT 125 ccm komplett, mit Beiwagen, kurzfristig lieferbar **Gebr. Lindenbauer** Ruf 5 11 37/5 11 76

Häuser und Grundstücke

Wochenendhaus Bahnerstr. — Autobusstr. fürstenallee 400 qm z. vk. 300.— M. Nachz. Gast. Heerstr. 427

Geräumiges Unterhaus 4 Zimmer, Küche und Keller, gegen gleiches oder Etage (3—4 Zimmer), bis 45 RM., zu tauschen gesucht. Angebote unter U 5895

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen Betten- u. Möbelhaus **Bührmann** Brillecke

---

Zu kaufen gesucht im Parkviertel **Modernes Parterre-Küchenhaus** mit ca. 9 Zimmern und reichlichem Zubehör (Barzahlung!). Angebote unter U 8370.

Tausche 2-Familien-Haus (Bauj. 31) gegen mod. 1-Familien-Haus (gute Wohngegend). Angebote unter T 5844

Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen. Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwollb. 312 C, III. Ruf: 2 60 20

Sonstiges

Radikale Vernichtung von sämtlichem **Ungeziefer** Großel & Sohn, Calvinstraße 118 Ruf 8 82 75 und 5 30 10

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens? — Bitte anrufen! — Habe sofort Käufer gegen bar **H. Apel** Makler, Löningstr. 31 Ruf 3 81 32